

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
A. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags 8 Uhr nachmittags
Sonntags 9 Uhr nachmittags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M. Bfg., in den Ausgabezeiten: 36 M. Bfg., durch die Träger
ins Haus gebracht: 42 M. Bfg. — für eine Beilagezeit von 2 Wochen. — Beilagezeitungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ort: Anzeigen 30 M. Bfg., auswärtig: Anzeigen 30 M. Bfg., Brief: Anzeigen 30 M. Bfg.,
auswärtige Anzeigen 30 M. Bfg. 1.50 für die einseitige Kolonnenbreite oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Polstschiff: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 87.

Mittwoch, 8. April 1931.

79. Jahrgang.

Chequers erst nach Genf?

Gest Ende Mai Besuch der deutschen Staatsmänner in England. — Was ist inzwischen
geschehen? — Französische Gegenminnen.

Audurchsichtige Lage.

ss. Berlin, 8. April. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Am den englischen Besuch Dr. Brü-
nings und Dr. Curtius' entwickelt sich, noch ehe
die offizielle Einladung überhaupt in Berlin vorliegt,
ein seltsames Intrigenpiel. Gestern hieß es noch, der
Besuch der deutschen Staatsmänner in Chequers, dem
Landhof des englischen Ministerpräsidenten, würde in
den ersten Tagen des Mai erfolgen. Auch konnte man
gestern abend noch in Kreisen, die der Berliner Mi-
nisterstraße sehr nahe stehen, als Besuchstermin den 1.
oder den 8. Mai nennen hören, jedenfalls einen Ter-
min vor der Genfer Tagung des Völkerbundesrates und
der Europa-Kommission. Zu gleicher Zeit aber

meldete schon das halbamtliche englische Reuter-
büro, daß der Besuch der deutschen Staatsmänner
voraussichtlich erst Ende Mai, also nach den Genfer
Verhandlungen, stattfinden würde.

Dadurch wird der deutsch-englischen Aussprache viel
von ihrem beachtenswerten Charakter genommen, ja,
man könnte fast fragen, welchen Wert eine solche Unter-
redung haben soll, wenn inzwischen in Genf Hender-
son und Curtius Gelegenheit gegeben ist, alle nur
möglichen Probleme so ausführlich, wie es den beiden
Außenministern nur beliebt, zu erörtern. Über das,
was inzwischen vorgegangen ist und was zur Verschie-
bung des deutschen Besuchs führt, ist man nur auf Ver-
mutungen angewiesen.

Wenn aber nicht alles täuscht, so sind französische
Gegenminnen inzwischen wirksam geworden.

In Frankreich hat man sich über die englische Einla-
dung an Deutschland sehr verstimmt gezeigt. Das gilt
nicht nur für die französische Presse, sondern es gilt auch
für Briand selbst. Der französische Außenminister
fürchtete offenbar neue Angriffe seiner Opposition, die
ja schon den Wiener Vertrag zu einem Vorstoß gegen
ihn benutzte. Tatsächlich konnte man auch in französi-
schen Blättern lesen, die deutsch-englische Aussprache
sei gerade deshalb so bedenklich, weil sie unmittelbar
vor Genf stattfinde, so daß sich Briand in Genf einem
deutsch-englischen Arrangement gegenübersehen würde.
Es scheint, als ob Briand in London auf solche Presse-
stimmen verwiesen hat. Dort aber möchte man offen-
bar eine Verstärkung des französischen Außenministers
und der französischen öffentlichen Meinung vermeiden.
Da man nun die Einladung an Deutschland auch nicht
ganz zurückziehen wollte, verschiebte man auf den Ausweg,
den Besuch zu verschieben, bis die Genfer Verhandlungen
beendet sind.

Man wollte auf diese Weise den Anschein einer be-
sonderen Intimität zwischen England und Deutsch-
land vermeiden und die französische Öffentlichkeit
beruhigen.

Dadurch verliert, wie gesagt, der deutsche Besuch viel
von seinem sensationellen Charakter. Immerhin wird
er den beiden Regierungschefs, Macdonald und
Brüning, Gelegenheit bieten, sich kennen zu lernen
und an der Fortleitung der von ihren Außenministern
eingeleiteten Aussprache mitzuwirken. Freilich dürfte
in diesem Zeitpunkt die Frage der deutsch-österreichischen
Zollunion schon durch die Genfer Verhandlungen ge-
klärt sein. Es ist deshalb seltsam, daß Reuter unter
den Punkten, die in Chequers erörtert werden sollen,
auch den Wiener Vertrag nennt. Dadurch könnte man
zu der Vermutung kommen, daß Henderson von
seiner Absicht, diesen Vertrag in Genf zur Sprache zu
bringen, wieder abgekommen ist. Tugend eine Unter-
lage für eine solche Vermutung ist aber, das muß aus-
drücklich hervorgehoben werden, nicht vorhanden.
Außerdem dürfte sich dann ja ein anderer Außen-
minister, mag es Benesch, Zaleski oder Briand
selbst sein, finden, der dafür sorgen würde, daß sich der
Völkerbundsrat mit dem Wiener Vertrag beschäftigt.
Jedenfalls ist im Augenblick die ganze Lage nicht sehr
durchsichtig. Die Verschiebung des deutschen Besuchs
in England wird man aber nicht gerade als Plus für
die deutsche Außenpolitik bezeichnen können, da hier,
wenn nicht alles täuscht, wieder einmal England vor
dem Stirnrunzeln Frankreichs kapituliert hat.

Die Einladung der englischen Regierung.

Ein Dementi der „Morning Post“.

London, 8. April. Der diplomatische Korrespondent des
„Daily Telegraph“ schreibt: Die Einladung, die Macdonald
und Henderson an den deutschen Reichskanzler und den
Außenminister gerichtet haben, hat rein persönlichen

Charakter. Der Premierminister und der Staats-
sekretär des Äußern haben in London Konferenzen mit den
führenden europäischen Staatsmännern Grandi und
Briand gehabt, sie hatten aber bisher noch keine Ge-
legenheit zu einer ähnlichen Zusammenkunft mit Dr.
Brüning und Dr. Curtius. Sie wünschen daher, mit
ihnen in informeller Weise zusammenzutreffen, um die
Zukunft des Abrüstungsproblems und andere
schwebende Fragen zu erörtern. Die Einladung war lange
vor Bekanntwerden des Planes einer deutsch-österreichischen
Zollunion beabsichtigt worden. Es trifft nicht zu, daß
Briand und Grandi gleichzeitig nach London ein-
geladen werden sollten. Sie sollten dafür bei einer anderen
Gelegenheit, nämlich der jetzt in Frage gestellten Unter-
zeichnung der englisch-französisch-italienischen Flottenver-
einbarung, in London begrüßt werden.

Im Gegensatz zu den französischen Presseäußerungen
meldet der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“,
amtlich werde erklärt, daß niemals die Absicht be-
standen habe, Briand gleichzeitig mit den deutschen
Ministern einzuladen, und daß anders lautende Darstellun-
gen auf einem Mißverständnis beruhen. Ähnlich schreibt der
außenpolitische Korrespondent des „News Chronicle“.

Die Vorgeschichte der Ministerzusammenkunft.

Mitteilungen der Pariser Presse.

Paris, 8. April. (Drahtmeldung unserer Pariser Ver-
treter.) Die geplante deutsch-englische Ministerzusammen-
kunft beschäftigt die französische Presse auch heute wieder in
höchstem Maße. Man glaubt hier zu wissen, daß der Besuch
Brünings und Curtius, der ursprünglich für Anfang
Mai vorgesehen war, auf Ende Mai verschoben worden sei
und somit erst nach der Genfer Tagung des
Europa-Komitees und des Völkerbundes
erfolgen werde. Über die Vorgeschichte der Ministerzu-
sammenkunft teilt die Presse mit, die Einladung sei bereits
vor einem Monat, also zu einer Zeit, als Europa von den
deutsch-österreichischen Verhandlungen noch nichts gewußt
habe, ergangen, und zwar zuerst an den französischen Außen-
minister Briand, dem sie von Henderson gelegentlich
seiner durch die Flottenverhandlungen veranlaßten Besuchs
in Paris übermittelt worden sei. Henderson habe damals
Briand erklärt, so schreibt der „Matin“, daß man die Ver-
treter Deutschlands über die französisch-italienischen
Flottenverhandlungen unterrichten müsse, und daß man
diese Gelegenheit benutzen könne, um in einen vorbereiten-
den Meinungsaustausch über die allgemeine Abrüstungsfor-
derung einzutreten.

Das „Echo de Paris“ meint, offenbar habe Henderson
ursprünglich die Absicht verfolgt, im Anschluß an die Unter-
zeichnung des englisch-französisch-italienischen Flottenabkom-
mens mit Brüning, Schöber, Briand und Grandi
eine Verständigung in der Landabrüstung zu
erzielen. Erst durch das Scheitern der Flottenverhandlungen
sei er dazu veranlaßt worden, sich auf eine hauptsächlich eng-
lich-deutsche Besprechung zu beschränken, von der jedoch
Briand und Grandi nicht ausgeschlossen bleiben sollten.
Die Initiative Hendersons sei absurd, denn eine Einigung
über die Landabrüstung sei unmöglich, wenn die Engländer
nicht vor Brüning und Curtius kapitulieren wollten.

Dieselben Blätter, die gestern mit größter Bestimmtheit
meldeten, daß Briand die englische Einladung abgelehnt
habe, berichten heute, der französische Außenminister habe sich
keine Antwort vorbehalten. Briand, so heißt es
jetzt, habe das Angebot Hendersons weder abgelehnt noch
angenommen, sondern erklärt, er werde seine Haltung ganz
nach den Ereignissen richten, mit anderen Worten: Falls
die Londoner Zusammenkunft sich auf eine deutsch-englische
Besprechung beschränke und vor der Genfer Tagung stattfinde,
werde Briand voraussichtlich der englischen Einladung keine
Folge leisten. Anders dagegen gestalte sich die Lage, wenn
die Vertreter anderer Mächte nach London gingen.

Das Flottenabkommen in Frage gestellt.

Frankreich als Querulant Europas.

London, 8. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die unpa-
gebißte Haltung der französischen Regierung, durch die das
französisch-italienische Flottenabkommen ernstlich in Frage
gestellt ist, findet hier lebhafteste Kritik. Der französi-
sche Standpunkt in der Frage der Ergänzung veralteter
Kriegsschiffe, erklärt der „Daily Telegraph“ heute, stelle
nichts anderes dar als die Forderung nach einer
Sonderbehandlung, während die übrigen Mächte
bereit seien, sich auf die Dauer von sechs Jahren an den
Londoner Vertrag zu binden, wolle Frankreich sich dagegen
nur bis zum Jahre 1935 an die Bestimmungen des Vertrags
halten. Die Forderung nach einer derartigen Sonderbe-
handlung könne weder England noch Italien anerkennen.
Wenn Frankreich keine Forderung nicht zurückziehe, sei ein
Zusammenbruch der Verhandlungen kaum zu vermeiden.

In einem zweifellos inspirierten Artikel erklärt das
Regierungsorgan, der „Daily Herald“, es bestehe alle Aus-
sicht, daß bei der weiteren Annahmefähigkeit Frankreichs das
ganze französisch-italienische Abkommen ernstlicher Ge-
fahr ausgesetzt sei.

Englands Initiative.

Als Eduard Benesch, der allzu rührige tschechische
Außenminister, auf einem Oherlongtreff eine leidens-
chaftlich erregte Rede gegen den Gedanken der deutsch-
österreichischen Zollunion hielt und ihr ein Ende mit
Schrecken voraussagte, ahnte er kaum, daß sich die Dinge
hinter den Kulissen inzwischen sehr erheblich geändert
hätten. Eine Woche früher konnten seine Ausführun-
gen noch einen Sinn haben, denn sie gaben die Stim-
mung nicht nur in Prag, sondern auch in anderen
Hauptstädten wieder. Allmählich ist es jedoch überall
— selbst in Paris — etwas ruhiger geworden. Und
seine Drohung mit Frankreich und der Kleinen Entente
hat an Wirklichkeit erheblich eingebüßt. Die Einla-
dung, die Ramsay MacDonald an Brüning
und Curtius, sowie an Briand und Grandi er-
gehen ließ, ist an sich schon ein Zeichen der Entspan-
nung. Während es zuerst schien, als ob England mit
den einstigen Bundesgenossen gegen die Zollunion
Front machen würde, zeigte sich dann immer klarer,
daß es den britischen Staatsmännern auf eine Vermitt-
lung ankam. In der Unterredung zwischen Hender-
son und Briand wurde dem französischen Vorgehen
die Spitze abgebrochen. Zwar war die Rede des französi-
schen Außenministers in der Kammer noch reichlich
mit Unfreundlichkeiten gespickt, aber das gemeinsame
Kommuniqué bewies, daß auch er nach einem Ausweg
suchte, um die Interessen seines Landes wahrzunehmen,
ohne die europäische Spannung zu vergrößern. Daß
es ihm gelang, die Deputierten zu einer Beratung bis
Anfang Mai zu bewegen, obwohl nicht weniger als
fünf Interpellationen über das Vorgehen Berlins und
Wiens vorlagen, dürfte gleichfalls als günstiges Mo-
ment angesehen werden.

Kühl hat man an der Spree und an der Donau den
Schritt der englischen Botschafter ausgenommen, die
auftragsgemäß eine Überweisung des Streifkalles an
den Völkerbund vorschlugen. Man lehnte nicht ab, da
man dazu sich nicht berechnigt fühlte, erklärte jedoch, daß
man den Zweck eines solchen Gerichtsverfahrens nicht
recht einzusehen vermöge. Eine Prüfung nach der
wirtschaftlichen Seite hin sei natürlich möglich, nach
der politischen hin komme sie nicht in Frage. Die Auf-
nahme jenseits des Kanals war durchaus nicht ent-
rückt. Offenbar entsprach die Antwort durchaus der
eigenen Meinung. Trifft das zu, dann war die ganze
Demarche nur unternommen worden, um Briand
eine Brücke zu bauen. Auffällig blieb jedenfalls, daß
ein Teil der englischen Presse und namhafte Politiker
die Zollunion billigten und als Anfang einer allge-
meinen wirtschaftlichen Neuorientierung begrüßten.
Daß auch andere Stimmen laut wurden, verstand sich
von selbst. Es gibt Kreise der City, die sich geschädigt
fühlen, was man angesichts der Notlage, die auch
drüben herrscht, vollaus begreifen kann. Nicht umsonst
haben Brüning, Curtius und Schöber wiederholt be-
tont, daß diese Zollunion nur einen Teil künftiger all-
gemeiner Vereinbarungen sein soll. So stand es ja
auch in den Richtlinien. Die Tür war weit aufgetan.
Deshalb wäre es auch klüger gewesen, man hätte
draußen weniger gelärmt und lieber darüber beraten,
wie man die Gelegenheit benutzen sollte, um die in
Genf gescheiterte europäische Gemeinschaft neu aufleben
zu lassen.

Die Initiative ist jetzt an England übergegangen.
Vom französischen Standpunkt aus war das überflüssig,
da Großbritannien durch die Rücksichten auf die Do-
minien gezwungen, dem ganzen Gedanken der Ver-
einigten Staaten eine ziemlich unverhüllte Abneigung
entgegen bringt, wie es auch seinen Interessen täusch-
lich entspricht. Der Erfinder des Memorandums hätte
selbst die Führung übernehmen müssen. Vermutlich
wäre er persönlich auch dazu bereit gewesen, vermochte
aber nicht die eigenen Anschauungen in einer Roa-
tionsregierung durchzusetzen, in der nun einmal die
Gegner Deutschlands erheblichen Einfluß haben. In
einem Kabinettsrat hätte er vielleicht andere Töne an-
geschlagen. Man hätte immerhin glauben sollen, daß
Briand, die Einladung MacDonalds an den
Reichskanzler Brüning und den Reichsaußen-
minister Curtius zu einer Aussprache nach Chequers
zu kommen, begrüßen würde. Das war aber nicht der
Fall, sondern man begann in Paris sofort Gegen-
minnen zu legen und hat jetzt erreicht, daß die Be-
sprechung, nicht wie ursprünglich beabsichtigt, am
1. Mai, sondern erst Ende Mai, also nach der Völker-
bundstagung, stattfinden soll. In London versucht man
offensichtlich alles zu vermeiden, was die französische
Empfindlichkeit verletzen könnte und man hat sofort
eingelenkt, als die französische Presse ein Alarmgeschrei
anstimmte. Es ist töricht, wenn „Journal“ und „Quo-
tidien“ England vorwerfen, es wolle immer die
Schiedsrichterrolle an sich reißen. Da der Kontinent

gespalten ist, — Beneš spricht von zwei feindlichen Lagern, was eine Übertreibung darstellt, da die Mehrzahl der Staaten neutral ist — muß irgend ein Außenstehender den Versuch machen, die Gegensätze auszugleichen. Der Völkerbund als solcher ist dazu nicht im Stande, schon weil zu den wichtigsten Beschlüssen Stimmentheile vorgezeichnet sind. Es ist für Genf besser, wenn die Kompromisse fertig in die Reformationsstadt gebracht werden und dort nur noch Siegel und Unterschrift erhalten. Dazu sollte ja eben die Besprechung in Chequers stattfinden. Sie war nicht umsonst auf den 1. Mai festgesetzt worden, damit Zeit gewonnen worden wäre, um ihre Ergebnisse in den Kabinetten zu besprechen. Am 18. Mai trifft man sich am Lac Lemane, wäre es vorher in einer persönlichen Aussprache gelungen, die Verstimmungen zu überwinden und ein gemeinschaftliches Vorgehen zu verwirklichen, dann hätte, namentlich die Europa-Konferenz, einen Fortschritt bedeuten können. Durch die Intrigen Frankreichs ist das jetzt vereitelt worden.

Man sollte in Paris nicht vergessen, daß die Weltmeinung, die von Anfang an durchaus nicht gegen Deutschland stand, nun völlig auf unsere Seite gedrängt wird, wenn Frankreich Sabotage übt. Mit der Kleinen Entente allein kann es bestimmt keine Politik machen. Kann es um so weniger, als selbst in Osteuropa die Meinungen nicht einheitlich sind. Sowohl Südslawien wie Rumänien haben sich an dem Lärm nicht beteiligt. Sie haben vielmehr erkennen lassen, daß ihnen zwar der deutsch-österreichische Sondervertrag unangenehm ist, daß sie aber eine Erweiterung durchaus für geboten halten. Diese Staaten haben sich ja schon auf der Mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz in Wien durchaus zugänglich verhalten, weil sie ihren Getreideüberschuß gern unterbringen möchten, wofür in erster Linie Deutschland in Frage kommt, während sie dafür Industriewaren eintauschen könnten, die ihnen fehlen. Als die Vereinbarungen zwischen Berlin und Wien bekannt wurden, haben wir sofort ihren eigentlichen Kern darin gesehen, daß sie einen Kristallisationspunkt für umfassendere Bestrebungen bilden könnten. Diese Auffassung ist auch sonst und namentlich im Auslande häufig ausgesprochen worden, so eben erst von dem früheren englischen Schatzkanzler, Winston Churchill.

Ganz gleich, wie sich die Ereignisse in den nächsten Wochen abspielen, haben Deutschland und Österreich einen moralischen Sieg errungen. Sie haben in einer Zeit der Stagnation, in der Briand's Memorandum mindestens scheitert, für eine Neubelebung der europäischen Politik gesorgt, weil sie zeigten, daß man auch in engerem Raume den großen Gedanken Rechnung tragen kann. Das ist das Wertvolle, denn es zwingt allmählich die anderen aus ihrer Isolierung herauszutreten und sich einer Entwicklung nicht zu verschließen, die angesichts der Weltwirtschaftskrise einfach eine innere Notwendigkeit darstellt. Die Gefahr, daß wir alle gegen uns haben, ist bereits behoben. Es hängt lediglich von Frankreich ab, welches Tempo in der Sanierung Europas angehängelt wird. Wir würden es bedauern, wenn Paris wieder günstige Gelegenheiten verpaßt. Aber heizen darf uns auch das nicht. Gestützt auf unser Recht, schreiten wir ruhig weiter fort.

Italien begrüßt den Zollvertrag.

Es verlangt Aufklärungen.

Mailand, 7. April. Mussolini's „Popolo d'Italia“ bringt heute die erste politische Betrachtung des österreichisch-deutschen Zollvertrags aus der Feder seines römischen Außenpolitikers. Der Abgeordnete Folgerelli umschreibt die politische Stellungnahme Italiens zwar noch nicht klar, gibt aber seiner unperhorisierenden Genugtuung darüber Ausdruck, daß mit dieser Zollunion dem Plane einer Erweiterung der Kleinen Entente auf Österreich, Ungarn und Bulgarien zur Aufrichtung einer Donau- und Balkan-Konföderation unter französischem Einfluß der Gnadenstoß verfehlt wurde. Italien habe gegenüber dem Abkommen jene Haltung eingenommen, die ihm seine Interessen und die erleuchtete Weisheit seiner Regierung gebot. Es habe Aufklärungen über die tatsächliche Tragweite des Abkommens verlangt. Die Bedeutung seines Handelsverkehrs und seiner Handelsverträge mit Österreich und Deutschland rechtfertige diese Forderung nach Aufklärungen. Mit diesen Unterlagen werde Italien für die Wahrung seiner Belange sorgen.

Die gegenseitige Anerkennung der Reisezeugnisse.

Neue Vereinbarungen der Länder.

Berlin, 8. April. Unter Aufhebung der bisher abgeschlossenen Vereinbarungen der Länder über die gegenseitige Anerkennung der Reisezeugnisse der höheren Schulen ist, der „Germania“ zufolge, ein neues Abkommen abgeschlossen worden, das sich bezieht auf Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, deutsche Oberschulen und Oberlysees. Die Vereinbarung, die im wesentlichen die bisher schon geltenden Bestimmungen aufrechterhält und zusammenfaßt, ist aus dem, daß das Reisezeugnis, das ein Angehöriger des Deutschen Reiches in einem deutschen Lande erworben hat, in einem anderen Lande alle Berechtigungen gewährt, die in beiden Ländern übereinstimmend mit dem Reisezeugnis der Schulgattung verbunden sind. Werden in den Ländern für den Berechtigten nachweisbare Forderungen gestellt, so ist die Gewährung der weitergehenden Berechtigung von der Entscheidung der Regierung des Landes abhängig, in dem das Reisezeugnis als Berechtigungsnachweis vorgelegt wird.

Außerdem ist eine Vereinbarung der Länder über die sogenannte mittlere Reife getroffen worden. Das Zeugnis der mittleren Reife wird in diesem Abkommen als Vorbedingung für den Eintritt in Berufs- oder Berufsausbildungsbahnen der mittleren Stufe des Berufsaufbaues betrachtet. Für den Erwerb der mittleren Reife wird im allgemeinen ein mindestens zehnjähriger Gesamtschulbesuch vorgeschrieben, der eine mindestens der deutschen Mittelschule entsprechende allgemeine Bildung verbürgt.

Privaten Schulen, die den an gleichartigen öffentlichen Schulen gestellten Anforderungen entsprechen, kann ebenfalls das Recht zur Ausstellung des Zeugnisses der mittleren Reife verliehen werden.

Für Offenlegung des Rüstungsstandes.

Ein neuer deutscher Antrag in Genf.

Vor hochpolitischen Verhandlungen.

Genf, 8. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die deutsche Reichsregierung hat die Frage der Offenlegung des gegenwärtigen Rüstungsstandes erneut aufgegriffen und in einer Note vom 27. März den Völkerbund aufgefordert, die Frage auf der 63. Tagung des Völkerbundsrates im kommenden Mai noch einmal zu beraten. Deutschland hat schon während der Abrüstungsvorbereitung den Antrag auf Offenlegung der Rüstungen gestellt und dazu einen bis ins Einzelne ausgearbeiteten Vorentwurf eingereicht. Dieser Entwurf wurde jedoch vom Abrüstungsvoranschuss, der sich als nicht zuständig erklärte, an den Völkerbundsrat überwiesen. Im Januar beschränkte sich der Völkerbundsrat darauf, den Generalsekretär damit zu beauftragen, von allen Staaten Angaben über ihre Rüstungen einzufordern, ohne aber die Art und Weise oder den Umfang für die einzufordern Angaben vorzuschreiben.

Von der englischen Regierung ist mittlerweile angeregt worden, die völlig unzureichenden Tabellen des Abkommens-Vorentwurfs für die Abrüstungskonferenz zur Offenlegung der Rüstungen zu benutzen.

Da zu befürchten war, daß auf diese Weise eine der entscheidenden und wichtigsten Vorklagen für die ganzen Weltabrüstungsverhandlungen ungesichert bliebe oder verschleppt werden würde, wirft die deutsche Reichs-

regierung die Kernfrage der Offenlegung der Rüstungen noch einmal auf.

Sie weist in ihrer Note vom 27. März darauf hin, daß der Rat im Januar die Aufgabe gehabt habe, eine vollständige Übersicht über alle Rüstungsfaktoren zu schaffen, so wie sie für die Weltabrüstungskonferenz zur Abschätzung des Rüstungsstandes der Abschätzung und Begrenzung der Rüstungen erforderlich sei. Dieses Ziel könne jedoch nach Ansicht der deutschen Regierung nur erreicht werden, wenn die gleichen Angaben in übereinstimmender Form von allen Regierungen ohne Ausnahme verlangt und eingeleistet würden. Nur ein Bild, das auf Grund derartiger gleichförmiger Angaben zustande gekommen sei, erlaube, den Rüstungsstand der verschiedenen Länder sowie das Verhältniß der einzelnen Rüstungsarten untereinander zu vergleichen.

Eine derartige gleichförmige Offenlegung ist bereits, woran die deutsche Regierung erinnert, im Jahre 1923 vom Völkerbund gefordert worden, jedoch in der Zwischenzeit wieder in Vergessenheit geraten. Deshalb hält es die deutsche Regierung für notwendig, auf der Mittagung des Völkerbundsrates eine Entschließung über die Vorlage eines geeigneten Fragebogens an alle Regierungen zu fassen. Es ist vorzusehen, daß diese Frage, die auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates im Mai gesetzt wird, im Völkerbundsrat hochpolitische Verhandlungen bringen muß.

Wie die Notverordnung zustande kam.

Ein Schreiben Severings an den Abg. v. Winterfeldt.

Berlin, 7. April. Der Vorsitzende der deutschen nationalen Landtagsfraktion im Preussischen Landtag, Abgeordneter v. Winterfeldt, hatte einen offenen Brief an den preussischen Innenminister Severing gerichtet, in dem er den Minister über das Zustandekommen der Notverordnung befragte. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Minister Severing am 5. April dem Abgeordneten v. Winterfeldt mit einem Schreiben geantwortet, in welchem es u. a. heißt:

„Ihr Schreiben vom 31. März ist infolge einer Dienstreise um einige Tage verspätet in meine Hände gelangt. Seine ausführliche Beantwortung darf ich mir bis zur Weiterberatung des Innenrates vorbehalten. Heute möchte ich mich auf folgende Bemerkungen beschränken: Es ist wohl richtig, daß ich an dem Zustandekommen der Notverordnung beteiligt gewesen bin, wenn Sie meine Vorstellungen bei den zuständigen Stellen des Reichs und Preußens um Erlaß gesetzlicher Bestimmungen gegen die Verletzung der politischen Formen als eine Beteiligung ansehen wollen. Auf ihre endgültige Formulierung und Paraphierung habe ich jedoch keinen Einfluß nehmen können.“

Es ist Ihnen, Herr Kollege, genau so wie mir bekannt, daß die Vollmacht des Artikels 48 der Reichsverfassung nicht dem Reichsrat, auch nicht der Reichsregierung, sondern dem Reichspräsidenten erteilt worden ist. Das entbindet den Reichskanzler zwar nicht von der politischen Verantwortung, die er dem Reichstag gegenüber trägt, läßt aber keinen Raum für Verhandlungen mit den Länderregierungen über Einzelheiten der allein vom Reichspräsidenten zu bestimmenden Maßnahmen. Es überrascht mich, daß gerade Sie in diesem Falle die Rechte der Länder besonders gewahrt wissen wollen, da von Ihren politischen Freunden bei anderen Gelegenheiten doch recht oft und nachdrücklich eine Vermehrung der Rechte des Reichspräsidenten gefordert worden ist.

Im übrigen begrüße ich Ihre Erklärung, daß auch Sie die Notwendigkeit eines Schutzes des Lebens der Bürger gegen ein politisches Komplotz nicht verkennen. Es kommt bei diesem Schutze aber nicht so sehr darauf an, erst im letzten Augenblick den Komplotz der Mordwaffe aus der Hand zu schlagen, als vielmehr der Verwilderung entgegenzutreten, die zur Mordtat anreizt und den Mord herbeiführt. Ein Staat, der dieser Vergiftung des öffentlichen Lebens nicht entgegentritt, gewährt seinen Bürgern nicht nur keinen Schutz, sondern gibt sich selbst auf. Von einer Gefährdung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, der Freiheit in Wort und Schrift, die auch die Freiheit anderer anerkennt und achtet, soll in Preußen nicht die Rede sein.“

Die ersten Urteile nach der Notverordnung.

Gefängnisstrafen.

Berlin, 7. April. Die ersten Urteile nach der neuen Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sind heute gefällt worden. Der 35jährige Arbeiter Hermann Majors erhielt drei Monate, der 24jährige Arbeiterlose Deins Schmidt drei Wochen Gefängnis. Majors hatte am 2. Februar einen unerlaubten Demonstrationsaus in der Frankfurter Allee geleitet. Das Vergehen fällt unter den verschärften § 2, Ziffer 1, der eine Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis vorsieht. Dem Angeklagten, der bestritt, an dem Demonstrationsaus teilgenommen zu haben, konnten durch einen Zeugen, einen Kriminalbeamten, beleidigende Rufe gegen die Regierung nachgewiesen werden. Der zweite Verurteilte, der Arbeiterlose Schmidt, war beim Ankleben von Postzetteln an Geschäftsfassaden festgestellt worden. Man fand damals einen Schlagring und eine Schreckschusspistole in seinem Besitz.

Hauptmann v. Maltitz aus Österreich ausgewiesen.

Innsbruck, 7. April. Der 60jährige reichsdeutsche Hauptmann a. D. Ludwig von Maltitz aus Wehl am Rhein wurde für immer aus Österreich ausgewiesen. von Maltitz war kürzlich unter der Beschuldigung festgenommen worden, Nationalsozialisten, die wegen Tötung von zwei Reichsbannerleuten in der Hoflandstraße in Berlin über die österreichische Grenze geschlüpft waren, Vorhubs geleistet zu haben. Er wurde damals wieder freigelassen.

Die Reichseinnahmen und -ausgaben im Februar.

1095,9 Millionen Fehlbetrag.

Berlin, 7. April. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Februar 1931 (Angaben in Millionen Mark) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 711,7 und für die Zeit vom 1. April 1930 bis Ende Februar 1931 9745,6, während sich die Ausgaben auf 887,8 bzw. 10 431,4 stellten. Es ergibt sich mithin für Februar eine Mehrausgabe von 156,1 und für die Zeit seit Beginn des Rechnungsjahres bis Ende Februar eine Mehrausgabe von 883,8.

Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Einnahmen im Februar auf 48,3 und seit Beginn des Rechnungsjahres auf 845,6, während sich die Ausgaben auf 9,3 bzw. 286,0 stellten. Mithin ergibt sich für Februar eine Mehreinnahme von 39,0 und für die Zeit vom 1. April 1930 bis Ende Februar 1931 eine Mehreinnahme von 559,6.

Der Abschluß stellt sich wie folgt: Für den ordentlichen Haushalt ergibt sich unter Berücksichtigung des Fehlbetrages aus den Vorjahren von 465,0 nach Abzug der außerordentlichen Tilgung der schwebenden Schuld in Höhe von 465,0 bei der erwähnten Mehrausgabe aus den Monaten April 1930 bis Februar 1931 von 883,8 ein Fehlbetrag am Ende des Berichtsmontats von 883,8. Für den außerordentlichen Haushalt stellt sich der Fehlbetrag Ende Februar nach Berechnung des Fehlbetrages aus dem Vorjahr von 771,7 und der Mehreinnahme seit Beginn des Berichtsjahres von 559,6 auf 212,1. Insgesamt ergibt sich mithin ein Fehlbetrag von 1095,9 gegen 993,8 Ende Januar 1931. Der Kassenbestand am 28. Februar 1931 betrug 1561,0, wovon 1536,0 verwendet worden sind, so daß ein Restbestand bei der Reichsbank und den Kassen von 25,0 vorhanden war gegen 211,0 Ende Januar 1931. Die schwebende Schuld hat sich auf 1550,4 (gegen 1602,4 am Ende des Vormontats) ermäßigt.

Die neuen arbeitspolitischen Aktionen.

Schnellmöglichste Durchführung.

Berlin, 8. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die kommenden Wochen stehen vollkommen im Zeichen der Maßnahmen, die ergriffen werden, um die Arbeitslosigkeit zu mildern. Zu diesem Zwecke wird vor allem festgestellt, wieviel Aufträge der öffentlichen Hand noch zu vergeben sind. Weiter soll im Wege einer Rundfrage bei den Verbänden der Wirtschaft festgestellt werden, welche Betriebe eine Arbeitszeitverlängerung zulassen und wieviel Arbeitslose auf diese Weise wieder in den Arbeitsprozeß einbezogen werden können. All diese Maßnahmen sollen so schnell wie nur möglich zur Durchführung kommen, weil die Einführung der Arbeitszeitverlängerung schon in den nächsten Wochen erfolgen soll. Dabei verspricht man sich auch von der bevorstehenden sozialpolitischen Gesetzgebung eine günstige Wirkung, zumal die Gemeinden durch die hierbei zu erwartende Neuregelung der Kräfte- und Wohlfahrtsverbände eine wesentliche Entlastung erfahren werden. Das Reichskabinett wird die diesbezüglichen Beratungen sofort nach der Osterpause aufnehmen, sollen doch die Gehehe nach in diesem Monat verfaßt werden, weil vor allem die Sanierung der Reichsfinanzpolitik bis ultimo April durchgeführt sein muß.

Eine hochherzige Stiftung.

Dem Reichskanzler 25 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Berlin, 7. April. Ein in Berlin ansässiger Österreicher, dessen Name nicht genannt werden soll, hat in dankbarer Anerkennung der in dem abgelaufenen ersten Regierungsjahre vom Reichskabinett Brünning um die Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft und die Wiederherstellung des Vertrauens im In- und Ausland geleisteten wertvollen politischen Arbeit dem Reichskanzler Dr. Brüning die Summe von 25 000 Mark für Zwecke, deren Förderung dem Reichskanzler besonders am Herzen liege, zur Verfügung gestellt. Im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit und die in weiten Kreisen des deutschen Volkes herrschende bittere Not hat der Reichskanzler von dieser Summe 5000 Mark an die Berliner Kinderhilfe, 10 000 Mark an die Deutsche Rothkreuz und 5000 Mark an die Hindenburgstiftung überwiesen; die restlichen 5000 Mark wurden für Einzelunterstützungen in Fällen dringender Not bestimmt.

Zentrum gegen Volksbegehren.

Ein Aufruf der preussischen Zentrumspartei.

Berlin, 7. April. Die preussische Zentrumspartei veröffentlicht einen Aufruf, der von dem Vorsitzenden, Dr. Vohs, und sämtlichen Mitgliedern des preussischen Parteivorstandes unterzeichnet ist. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Der Stahlhelm hat in Preußen zu einem Volksbegehren aufgerufen, durch das ein Volksentscheid über die vorzeitige Auflösung des Preussischen Landtags herbeigeführt werden soll. Auf dem Wege über Preußen wollen nun die Desperado-Politiker das im Reich vergeblich erstrebte politische Machtziel erreichen. Mit der Lösung „Gegen Marxismus und die Schwarze Internationale“ wird jetzt zum Volksbegehren aufgerufen. Dem Zentrum wird dabei aus der erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie ein besonderer Vorwurf gemacht. Diese Koalition war nach dem Verhalten der Opposition zwangsläufig. Jeder Vorurteillose weiß, daß eine Koalition noch lange keine Gefinnungsgemeinschaft bedeutet. Uns trennt von der Sozialdemokratie wie auch von dem Liberalismus weltanschaulich eine tiefe Kluft. Durch ein Volksbegehren wird unsere ohnehin schon schwer geprüfte Volksgemeinschaft in leidenschaftlichen Kämpfen erneut aufs schwerste erschüttert. Wenn der Stahlhelm mit Unterstützung der Rechtsradikalen und auch solcher Parteien, die im Reich mit in der Verantwortung stehen, zum Kampf um die politische Vorherrschaft in Preußen aufruft, kann es für uns und unsere Freunde im Lande nur eine Lösung geben: Keine Unterstützung des Volksbegehrens, keine Anteilnahme am Volksentscheid.“

Der Streit bei den Nationalsozialisten.

Dr. Göbbels läßt Stennes pfländen. — Stennes erwirkt eine vorläufige Verfügung.

Berlin, 7. April. Dr. Göbbels hat heute nachmittag aus dem Hauptquartier der Stennesleute in der Matthäi-Richtstraße das aus dem nationalsozialistischen Parteibureau in der Hedemannstraße mitgenommene Mobiliar pfländen lassen. Der Gerichtsvolksschlichter nahm, da er bei der Ausübung seiner Tätigkeit gehindert zu werden fürchtete, polizeilichen Schutz in Anspruch. Zwei Lastautos mit Beamten begleiteten ihn auf seinem Wege. Während der Pfländung sammelte sich auf der Straße eine größere Menschenmenge an, doch erübrigte sich ein Einschreiten der Polizei.

Wie die Berliner Presse meldet, hat Hauptmann a. D. Stennes beim Landgericht 1 Berlin eine einstweilige Verfügung gegen Hitler, Alfred Rosenberg, Dr. Göbbels und Dr. Lippert erwirkt, nach welcher den Genannten bei Androhung einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Wochen und einer Geldstrafe in unbegrenzter Höhe verboten wird, weiterhin die Behauptung zu verbreiten, daß Stennes sich als Polizeispion betätigt habe. Der Rechtsanwalt des Hauptmannes Stennes hat außerdem im Auftrag seines Mandanten gegen Hitler, Rosenberg, Dr. Göbbels und Lippert Beleidigungsklage beim Amtsgericht Berlin-Mitte eingereicht.

Anklage gegen Seldte und Dösterberg.

Wegen eines Aufrufes.

Berlin, 8. April. Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht 1 in Berlin hat, dem „Volksentscheider“ zufolge, gegen die Vorsitzenden des Stahlhelms, Seldte und Dösterberg, wegen eines Aufrufes, den die Zeitung „Der Stahlhelm“ am 18. Januar 1931 veröffentlichte, Anklage auf Grund des § 5, Absatz 1, des Republikshuldschulgesetzes erhoben.

65 jähriges Militärjubiläum des Reichspräsidenten.

Berlin, 7. April. Reichspräsident v. Hindenburg konnte heute den Tag seines 65jährigen Militärjubiläums feiern. Aus diesem Anlaß sind ihm zahlreiche Glückwünsche ausgegangen.

Die Geburt der Tonlupe.

Besuch in einem unheimlichen Haus.

Die Zeitlupe ist uns vom Film her bekannt, die Tonlupe ist neu. Man kann sich darunter noch nichts Rechtes vorstellen, aber man wird es bald können. In dem von Professor Carl Clewing ins Leben gerufenen und von der „Tobis“ mit Apparaten ausgerüsteten „Institut für praktische Phonetik“ wird die menschliche Stimme auf Stadiobänder gezogen und so auseinander geholt, daß man alle schwachen Stellen der Stimme natürlich, nicht des Stadiobandes) erkennen kann. Bei der Eröffnung des Institutes erzählte Professor Kapo-München ein für uns alle lehrreiches Erlebnis. Er hatte seiner Zeit eine Unterredung mit Professor Clewing, die dieser heimlich aufnehmen und kurz darauf wiedergeben ließ. Während nun die Worte Clewings im gleichen Tonfall und vollkommen verständlich aus dem Apparat tönten, konnte Professor Kapo seine eigenen Worte kaum wieder erkennen und nahm sich daher vor, in Zukunft nicht nur deutlicher zu sprechen, sondern auch alle Plättchen, die sich unwillkürlich einschleichen, wenn man sich gehen läßt, zu vermeiden.

Wir alle würden dieselbe Beobachtung bei uns machen. Die Mehrzahl der Menschen spricht schlecht, undeutlich, verschluckt halbe Silben, und selbst die Sänger und Sprecher scheitern oft an den der deutschen Sprache eigentümlichen unangenehmen und schwer sprechbaren Konsonantenhäufungen. Was würden Sie zum Beispiel zu „Hilf!“ oder zu „mal!“ sagen? Und doch müssen das die Sänger singen, wenn sie im Text die Worte „Hilf!“ oder „unserm Glü!“ vorfinden. An solchen Konsonantenhäufungen ist die deutsche Sprache leider sehr reich, und da nicht nur die meisten Gesangs- und Sprachlehrer, sondern auch die Sänger und Schauspieler größeren Wert auf den Ton als auf den Laut legen, so verstehen wir in der Oper überhaupt nichts mehr. Das war immer so, nur daß man sich früher dadurch, daß man Opern bei halberleuchtetem Zuschauerraum spielte, damit die Besucher in den Textbüchern nachlesen konnten. Heute muß das Publikum zur Not einige Vokale erraten. Der Rest ist Schweigen oder ein Gefang, der nur noch aus unverständlichen Konsonanten zu bestehen scheint.

Professor Clewing will in seinem Institut Lehrer ausbilden und Sänger, Schauspieler und Tonfilmredatoren und natürlich auch Redner. Er läßt sie zuerst etwas vorsprechen oder singen und gleichzeitig eine Platte aufnehmen. Dann läßt er Kritik und Richtigstellung des Textes, bis an die Grenze des Möglichen auf Hauptpunkte heruntergebrochen, vor-

Wer wird Präsident von Frankreich?

Senatspräsident Doumer an erster Stelle.

Paris, 8. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Zeitschrift „Revue des Vivants“ setzt ihren Wettbewerb „Wer wird Präsident der Republik?“ fort. Die außenpolitischen Ereignisse der letzten Zeit haben für diese wichtige Wahl, die am 13. Mai stattfinden wird, bisher nur wenig Interesse übrig gelassen. Das Geheimnis, das die Präsidentenwahl jeweils umgibt, besteht auch in diesem Jahre. Der jetzige Präsident Doumergue scheint auf seiner Weigerung, sich erneut für sieben Jahre wählen zu lassen, zu bestehen. Außenminister Briand zeigt weniger Lust denn je, dieses ermüdende Amt zu übernehmen, zumal die Ereignisse der letzten Zeit keine Stellung alles andere als gefestigt haben. An erster Stelle der Kombinationen steht jetzt der Senatspräsident Doumer, der sich großen Hoffnungen hingibt, in den Elysée-Palast einzuziehen zu können. Dieser Tatsache trägt auch das bisherige Ergebnis des Wettbewerbs Rechnung. An erster Stelle steht Doumer mit 873 Stimmen; es folgen Briand mit 861, Doumergue mit 753, Painlevé mit 432, Senator Lohr mit 411, Kriegsminister Maginot mit 401 Stimmen usw.

Nach Sibirien verbannt.

Die Sowjets gegen Russlanddeutsche.

Kommo, 7. April. Der langjährige Vorsitzende des Sibirischer deutschen Bildungsvereins, Dr. Schiele, der im August vorigen Jahres zusammen mit etwa 40 Mitgliedern der Sibirischer deutschen Kirchengemeinden verhaftet worden war, ist jetzt auf zehn Jahre in die Verbannung geschickt worden. Schiele und die anderen Russlanddeutschen waren beschuldigt worden, mit ihren Freunden in Deutschland in Beziehungen gestanden und deutsche Zeitungen bezogen zu haben. Ferner sollen sie es abgelehnt haben, sich im kommunistischen Sinne auf kulturellem Gebiete zu betätigen. Schiele und die anderen Verbannten wurden 8 Monate in den Gefängnissen der DOW in Penningrad gehalten, ohne daß ihre Sache zur Verhandlung kam. Sie werden zum Teil auf die berüchtigten Solowki-Inseln im Weißen Meer, zum Teil in das Korym-Gebiet in Nordibirien verschickt.

Montagu Norman beim Präsidenten Hoover.

Der Meinungsaustausch in Washington.

New York, 8. April. (Kabeldienst.) Der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, erklärte gestern nach seiner Unterredung mit dem Präsidenten Hoover den Pressevertretern, im weiteren Verlauf seines Aufenthaltes werde er noch Besprechungen mit dem Schatzsekretär Mellon haben. In offiziellen Kreisen glaubt man, daß der Meinungsaustausch in Washington für England und die Vereinigten Staaten große Vorteile nach sich ziehen werde. Man lehnt es jedoch ab, sich näher darüber zu äußern. Es wird lediglich erklärt, daß Montagu Norman auf die Zweckmäßigkeit regelmäßiger Konferenzen zwischen dem Führer der Federal Reservebank und den Leitern der europäischen Zentralbanken hingewiesen habe.

Der Aufstand in Madeira.

Lisbon, 7. April. Zur Unterdrückung des Aufstandes in Madeira sind heute weitere Truppen in Stärke von zwei Regimentern mit Artillerie, Maschinengewehren und Wasserflugzeugen aus Lissabon auf dem Transportschiff „Pedro Gomes“ abgegangen. Die Landung dieser Truppen in Madeira wird von dem Kreuzer „Cardoso Araujo“ gedeckt. Als Bevollmächtigter der portugiesischen Regierung ist Oberst Fernando Borges nach Madeira abgereist. In einem Telegramm an die Regierung, das im Namen der Aufständischen von einem Leutnant unterzeichnet ist, teilen diese mit, daß die Beamten abgesetzt seien und keine Anordnungen der Regierung ausgeführt würden. In Portugal ist die Zensur eingeführt, so daß alle Nachrichten nur über Spanien zu erlangen sind.

um kurz darauf die Platte abzuspielen. Der Schüler hört nun nicht nur seine eigene Stimme, sondern auch die Kritik des Lehrers und den gesprochenen Text in höchster Vollendung. Für 35 Pfennig kann er die Platte erwerben, die 160 mal spielen läßt, und so zu Hause an sich selbst weiter arbeiten, bis er den ganzen Text in so vollendetem Deutsch spricht oder singt, wie der Lehrer es ihm vorgemacht hat. Wenn einem Künstler, der bereits Erfolge gehabt hat, gesagt wird, daß er schlecht ausspricht, dann wird er es nicht glauben. Aber die Maschine ist unbestechlich, und was sie ihm wiedererzählt, muß wahr sein. Da war zum Beispiel ein Bariton, der lang aus der „Traviata“ die Arie: „Hat Dein heimatisches Land“, aber in der Wiedergabe klang es: „Hatte Dain haimatlisches Land.“

Nun ließ der Lehrer die falsch gesprochenen Worte auf ein unendliches Stahlband kopieren und langsam abrollen, und der Schüler hörte nun solange: „Hatte Dain“ — „Hatte Dain“ und dann „lisches Land“ — „lisches Land“, bis dem Schüler die Sache zum Hals herausging und er froh ist, wenn er diese Sprechurkunde von größter Präzision zur Weiterbildung mit nach Hause nehmen darf. Hier wird der Ton der Stimme gewissermaßen in Tonlupe geseigt mit allen Fehlern und baargenau, so daß man bei diesem Institut von einem Tonlaboratorium sprechen kann. Allerdings muß man sich in Acht nehmen, denn es ist ein gefährliches Haus, weil in allen Schränken Mikrophone eingebaut sind, die auf einen einzigen Druck hin alle gesprochenen Worte aufnehmen und aufschreiben, so daß man sie auf der Stelle wiedergeben kann.

Die ersten Versuche sind geglückt, und bald wird ein reger Betrieb in dem Institut, das sich in Berlin-Lichterfelde befindet, herrschen. Man hofft, daß sich nicht nur junge Leute, die Lehrer oder Sänger oder Schauspieler werden wollen, dort ausbilden lassen, sondern auch diejenigen, die im Laufe ihres Lebens von Berufs wegen reden müssen wie Geistliche, Politiker und so weiter. Das letzte Ziel des Instituts ist die Anlage einer Kabinett der Stimmen sämtlicher Schauspieler und Sänger, um die verschiedensten Bühnen mit dem notwendigen Personal zu versorgen. Wird ein Sänger oder Schauspieler gebraucht, dann spielt das Institut der betreffenden Bühne auf einer hohen Radiowelle die Platten der zur Zeit nicht engagierten Künstler vor, und die Direktion kann sich, wenn die Sache eilt, bereits telephonisch eine ihr geeignete Persönlichkeit aussuchen. Der Wunsch aller aber ist, die Gesangs- und Sprechtechnik unserer Künstler im Laufe so zu vervollkommen, wie das in Italien und Frankreich der Fall ist, damit man auch bei der Oper

Wiesbadener Nachrichten.

Wer ist „bewaffnet“?

Eine Auslegung des Reichsgerichts.

Das Reichsgericht hat in einem Urteil eine Auslegung der Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten gegen Waffenmißbrauch gegeben. Darnach bezieht sich die Vorschrift des § 1 Abs. 3 auf Waffen jeder Art, also auch auf Schusswaffen, und nicht nur auf Stiel- und Stosswaffen. Wer ein gewöhnliches Taschenmesser trägt, so heißt es in dem Urteil weiter, oder einen sonstigen Gegenstand, der zwar zu Verletzungen gegen Menschen benutzt werden kann, aber nicht seiner Natur nach dazu bestimmt ist, ist nicht schon damit „bewaffnet“. Er wird es aber in dem Augenblick, in dem er dem Gegenstand die Zweckbestimmung verleiht, als Waffe verwendet zu werden. Ebenfalls mit Waffenbesitz befaßt sich ein Urteil des Kammergerichts, in dem ausgeführt wird, eine Polizeivorschrift, die den bloßen Besitz von Stiel- und Stosswaffen und ähnlichen als Handwaffen benutzten Gegenständen von polizeilicher Genehmigung abhängig mache, falle aus dem Rahmen der Vorschriften des Allgemeinen Landrechts, da der bloße Besitz dieser Gegenstände (im Gegensatz zu dem Führen oder Tragen) keine nachfolgende Wahrscheinlichkeit einer Schädigung polizeilich zu schützender Interessen mit sich bringe.

— Die Bildung der 3. evangelischen Kirchengemeinde in Alt-Wiesbaden unter dem Namen Neufirkchengemeinde, als Abzweig von der Ringfirkchengemeinde, steht nunmehr bevor. Die Pfarrbezirke 3 und 5, derzeit durch die Pfarrer Karl Schmidt und Alois vertretene, werden ihr ausgeteilt. Die Abgrenzung von Ringfirkchengemeinde und Neufirkchengemeinde verläuft dann ungefähr so: Blücherstraße, Gneisenaustraße, Dorfstraße, Hermannstraße, Walramstraße, Welltriststraße, Hellmundstraße, Emserstraße, Wellmühlstraße, von hier ab das ganze Gelände, einschließlich Klarenthal, das Welltristal bis zur Dohheimer Grenze, vom Welltristal bis zur Blücherstraße. Die Grenze verläuft zwischen den beiden Gemeinden meist einseitig, so daß je eine Seite zu einer Gemeinde gehört. Die Grenze zwischen den beiden Pfarrbezirken der neuen Gemeinde wird gebildet im wesentlichen durch die Welltriststraße, den Sedanplatz und die Wellenburgstraße. Das Eigentümliche für die neue Gemeinde ist, daß der für sie vorläufig als Gottesdienstraum dienen sollende große Saal des neuen Gemeindehauses am Eiserhof nicht in ihrem Gebiet, sondern in dem der Ringfirkchengemeinde liegt, ein Umstand, der bei der allgemeinen Geldknappheit nicht so bald zu beseitigen ist. Die vorgesehene Grenzziehung liegt seit dem 7. April auf der Kirchengasse in der Luisenstraße zur Einsicht eine Woche lang aus. Dann können etwaige Einwände in einer Frist von zwei Wochen beim hiesigen Landeskirchenamt erhoben werden.

— Efm Schachmeister und sein Orchester, das seit einem Jahrzehnt zu den prominenten Konzerten und Tanzspellen der Reichshauptstadt gehört, die durch wiederholte Gastspiele über ihren ständigen Aufenthalt hinaus bestens bekannt wurden, kamen nach längerer Pause am Osterdienstag im Kurhaus zu Gehör. Die Kapelle ist ein wohlgeleiteter Klangkörper, dem über ein Duzend, die verschiedensten Instrumente mit virtueller Fertigkeit beherrschenden Musiker angehören. Efm Schachmeister, der Dirigent, dessen Cremoneser Geige an den Pianofortellen in süßer Kantilene durch den Saal klang, weiß seine „bons“ auch mit sparsamer Zeichengebung zu Höchstleistungen musikalischer Ausdrucksmöglichkeiten zu begeistern. Das Arrangement der einzelnen Konzertnummern bew. deren Bearbeitung für das Orchester hält sich trotz des ausgesprochenen Jazzcharakters von sonstigen Übertreibungen fern, so daß besonders die klaren Melodien klassischer Themen, die bevorzugte Verwendung finden, effektiv zur Ausdeutung kommen. Die „Alessandro-Stradella“-Ouvertüre, Offenbachs „Drohens in der Unterwelt“, das „Glühwürmchen-Intermezzo“, eine „Schachmeister-Rhapsodie“ und ein „Walzerpotpourri“, waren neben modernen Schlagermelodien, deren Text ein Tangojäger dem Publikum zur Kenntnis brachte, die hervorragendsten und durch Beifall lebhaft ausgezeichneten Nummern beim Nachmittagskonzert im Großen Saal. Bei dem sich später anschließenden Gesellschaftabend an gleicher Stelle hatte das Schachmeister-Orchester dann im eleganten Rahmen Gelegenheit,

und bei der Operette sämtliche Worte versteht und nicht den Text vorher, nachher oder in der Pause nachlesen muß.

Cubert.

Aus Kunst und Leben.

• Galerie Banger. Hier ist die Frankfurter Künstlergesellschaft eingezogen, deren Ausstellung mancherlei Beachtenswertes bietet. Einige der Künstler sind in Wiesbaden nicht mehr unbekannt. Wir konnten bereits mehrfach über Wilhelm Kuffisch berichten, der sich auch diesmal als ein ausgesprochenes Maler temperament erwies. Wir denken dabei weniger an den geistlich nicht ganz einwandfreien Rückenakt, als an die Stillleben und vor allem an die „Jola San Giorgio“ auf der mit ein paar leuchtenden Farbflecken die ganze Sonnenheit des Südens eingeangenen ist. Außerst fest geht auch Willy Meyer auf seinen Gegenstand los. Seine Tierbilder, die förmlich nach Menagerie duften, hat er mit ein paar fastigen Pinselstrichen herunter. Die „Gehterin“ sucht Haltung im Sinne Hofers, aber die Farben sind zu mulsig und unsicher geknetet. Friz Einhoff wirkt wie ein Nachzügler der Kolde und Roblis, hat aber mit einem Frankfurter Straßenbild trotz der Stillschönheit ein überzeugendes Stück Wirklichkeit geschaffen. Friz Fischer sucht in seinen Landschaften die Vollständigkeit des Freilichtes mit der pathetischen Fingigkeit des Expressionismus zu verbinden. Ein kleines, aber sehr feines Straßenbild von Adolf Bode verrät die Schule der modernen Franzosen. Max Christiani weiß mit seiner „Ansprache“ einen Ausschnitt aus der Bewandlung einer Volkserleuchtung zu geben, der einer gewissen Großartigkeit nicht entbehrt. Noch stärker ist das Streben nach Wucht und Geschlossenheit bei Wilhelm Kunze zu bemerken. Seine „Ernte“ gestaltet in einer etwas klöckigen Formsprache das Monumentale heraus. Die Farbe ordnet sich dem strukturalen Charakter des Bildes in ihrer herben Tonfärbung unter. Auch die Zeichnungen Kunzes haben einen großen Wurf. Er ist wohl der interessanteste der Aussteller. Nicht verschwiegen darf werden, daß diese Schau auch allerhand Konventionelles und Unzulängliches enthält. Unter den Plastiken sind ein paar Tierstudien von Friz Post beachtenswert. Die Aktis von Anton Grauel und Georg Baumeler erfreuen durch lineare Rhythmus. Originell eine dekorative, wohl als Brunnenfigur gedachte Holzgruppe hundertmaliger Fische von Bruno Schäfer. Die Ausstellung ist gewiss kein Ereignis, aber sie zeigt, daß sich auch die Provinzkunst auf einem guten Durchschnitt zu halten vermag. W. W.

seine dankbar anerkannten Vorträge als Klotz und unermüdlich spielende, Rhythmus und Melodie sehr effektiv nachziehende Tanzkapelle zur Geltung zu bringen.

— **Erhaltung von Bächen, Bäumen und Sträuchern im Interesse des Vogelschutzes.** Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat einen Erlass an die Landesforstamtspräsidenten gerichtet, der entsprechend einer Verfügung des Landesforstamtspräsidenten Gobbins in Kassel folgendes verfügt: Im Interesse des Vogelschutzes ist anzuordnen, dass künftighin in allen Umlegungsverfahren zeitig seitens der Kulturamtsvorsteher mit der zuständigen amtlichen Bezirksstelle für Heimatschutz (Naturdenkmalpflege, Vogelschutz) in Verbindung getreten wird, um gemeinsam festzustellen, welche Bächen, Bäume und Sträucher im dringenden Interesse des Vogelschutzes zu erhalten sind. Ferner sollen künftighin die amtlichen Bezirksstellen von allen im Umlegungsverfahren ausgewiesenen Vogelschutzanlagen unter Beifügung einer einfachen Skizze Nachricht erhalten, damit sie in der Lage sind, für die etwa noch notwendige Bepflanzung und für die Erhaltung der Anlagen Sorge zu tragen.

— **Unvorschriftsmäßige Warenproben nach den Niederlanden mit Handelswert oder mit sonstigen Gegenständen sind nicht zugelassen.** Die niederländische Postverwaltung befehl unvorschriftsmäßige Warenproben mit Nachschub unter Zugrundelegung der Sätze für geschlossene Briefe.

— **Briefsendungen nach der Türkei.** Die Beschränkungen für Briefsendungen nach Bagdad und Menemen (Jenjur, Verbot fremder Sprachen) sind aufgehoben worden.

— **Goldenes Jubiläum der Wiesbadener Bäderinnung.** Die Wiesbadener Bäderinnung, die im April 1881 gegründet wurde, feiert in diesem Jahr das Fest ihres 50jährigen Bestehens.

— **Gedächtnisjubiläum.** Die Wiesbadener Seifenfabrik C. M. Götts, Langgasse, die in diesem Jahre auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken kann, ging vor 25 Jahren im April 1806 durch Kauf in den Besitz des Fabrikanten Gustav Erkel über. Die Firma „C. M. Götts Nachf. Gustav Erkel“ wird noch heute in unveränderter Form weitergeführt.

— **Bibliotheksrat Dr. Henrici** kann am 9. April auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Wiesbadener Landesbibliothek zurückblicken. Dr. Henrici, der am 2. Februar 1868 zu Koblenz geboren wurde, widmete sich nach Schulzeit und Universitätsjahren zunächst dem medizinischen Beruf und wurde Militärarzt, bis er zur Bibliothekslaufbahn überging, die ihm mehr zusagte. Er trat am 1. Juli 1904 als Volontär bei der Staatsbibliothek in Berlin ein und rückte darauf bereits am 26. Februar 1905 zum Assistenten auf. Zur Verwaltung einer Bibliotheksstelle kam er am 1. April 1906 an die hiesige Landesbibliothek und wurde am 1. Oktober 1906 endgültig mit dieser Stelle betraut. Praktisch trat er am 9. April 1906 in seine hiesige Arbeit ein. Bibliotheksrat Dr. Henrici führt seit Jahren die Leitung der Ausleihestelle unserer Landesbibliothek, wo er mit großer Umsicht und Sachkenntnis bei größtem Entgegenkommen allen erreichbaren Wünschen des Publikums seines Amtes waltet.

— **Hohes Alter.** Frau Beria Kettsohl, seit Jahren im evangelischen Hospiz, Matter-Strasse 2, wohnend, beging am Donnerstag, 9. April, ihren 89. Geburtstag. — Am 18. April 1931 beging der Schlosser Herr Adolf Kuhn, früher Kettsohlstraße 17, jetzt Philippsbergstraße 53, seinen 80. Geburtstag bei bester Gesundheit.

— **Dienstjubiläum.** Am 9. April feiert der Obersekretär bei der städtischen Kurverwaltung Willy Kötter sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— **Ehejubiläum.** Die Eheleute Jakob Conrad und Frau Helene, geb. Kiehl, Hartmannstraße 5, begingen am 5. April ihr 40jähriges Ehejubiläum.

— **Abbrennen von Grasflächen.** In dieser Nummer ist eine Bekanntmachung des Städtischen Feldpolizeiamtes über Sicherheitsmaßnahmen beim Abbrennen von Grasflächen, Bächen usw. veröffentlicht, worauf besonders wegen der großen Brandgefahr hingewiesen wird.

* **Arthur Schnitzler: „Im Spiel der Sommerlüfte“** (Uraufführung am Giesener Stadttheater.) Immerhin ein reifer Kenner des Lebens, und ein bewundernswürdiger Kenner des Dialogs, dieser Arthur Schnitzler. Es ist ein großes Verdienst des Giesener Intendanten Dr. Rolf Brach, daß er in der Zeit theatralischer Velleumung den Mut hat, sich zu diesem Altmeyer der zeitgenössischen Bühnenliteratur zu bekennen und ihn mit seinem neuesten Werk vorzuführen. Jugend als Leben, Kultur als Leben, Ego als Leben sind die Farben der Schnitzlerschen Komödien-Palette. Die Welt ist noch die der Vorkriegszeit: der Bildhauer Professor Friedlein residiert mit seiner Gattin im Sommer in einem niederösterreichischen Dorf. Die Rechte seiner Frau, Gusti Pleaner, ist bei dem Künstler-Ehepaar zu Besuch. Ein apatischer Gehobler, selbst Künstler-Mut. Sie hat den ganzen Charme, die ganze Kraft, die ganze Grausamkeit der Jugend. Sie läßt den jungen Dr. Huber sich unsterblich in sie verlieben, den kleinen Better Guanz von 17 Jahren, und wird Schauspielerin. Die Gattin des Bildhauers hat eine heile Freundschaft mit einem jungen Kaplan. Beide bleiben auf einer ethisch-geistigen Basis. Der Dialog zwischen diesen beiden Menschen erreicht oft in seiner geistigen Struktur klassisches Niveau. Der Bildhauer Friedlein ist der edel österreichische Künstler-Professor, wie man ihn eben nur in dem Österreich der Vorkriegszeit angetroffen hat. Ein bishiger Bohemien, ein ewiger Junge, ein unverwundlicher Positivist, dem es nie schlecht gehen kann, denn er ist ein begabter, goldiger Keel auch jetzt noch mit seinen grauen Haaren. Oberbiller Walter Bäuerle inszenierte das Spiel aus seiner naturwissenschaftlichen Sphäre heraus, aus der richtigen Sommerfrischestimmung eines Spätsommers. In das Bühnenbild (Karl Köfler) mit echten Tannen, harsigem Gartensaum, Tönen von fern herdringende Töne von Ländlern, Jodeln, sirrende Sothommetmusik. Bäuerle hatte zudem eine gutturalische Hand für das Kultivierte dieser Komödie, führte sicher und diszipliniert den Dialog der Spieler, und war mit aller Beherrschung und Poesie Vermittler des Schnitzlerschen Stils. Dr. K. G.

* **Schaliapin in Berlin.** (Konzert im Großen Schauspielhaus.) Theodor Schaliapin, der Meister der Sänger, weckte für einige Stunden in Berlin. Und 3000 Hörer waren im Saal des überaus großen Künstlers, der mit der Macht des Gesanges die Macht der Persönlichkeit verbindet. Schaliapin lebt in der Welt; schon bei den ersten Tönen veränderte sich seine Stimme, seine Finger klopften den Rhythmus, sein Fuß wußte im Takt, im Gesange schwingt seine Seele. Und es es gegeben, allen Regungen menschlichen Willens Ausdruck zu geben, in gleicher Weise ein kleines Kind, wie eine große Krone zu gestalten. Bewundernswert ist die Kunst der Charakterisierung, seine Musikalität, sein rhythmisches Empfinden. Schaliapin ist Bühnenkünstler — das Konzertpodium wird zur Bühne, jedes Lied, jede Arie zur dramatischen Szene. Schaliapins einziges Konzert war ein Ereignis für Berlin. Im Parkett und im Rang sah man viele bekannte Sänger und Musiker, die ihrem großen Kollegen huldigten. Anfangs war der Künstler — der Iwan Basilewitsch feinfühlig begleitet — noch durch eine Indisposition etwas behindert; doch von Lied zu Lied gewann sein herrliches Organ an Schönheit und Kraft, bald füllte seine gewaltige Stimme mühelos den riesigen Saal des Großen Schauspielhauses. Wundervoll ist das Anschwellen aus schwebendem Piano zu mächtigem Forte, außerordentlich die geistige Überlegenheit und das mimische Können. Das reiche und vielseitige Programm umfaßte Arien und Lieder in deutscher, russischer, französischer und italienischer Sprache. Dr. A. H.

* **Deutsche Filmkünstler in Hollywood.** In der Saison 1930/31 sind 91 Deutsche, die im Film, sei es in künstlerischer, sei es in kaufmännischer, sei es in verwaltungsmäßiger Bestätigung sich betätigen, nach Hollywood verpflichtet gewesen. Unter ihnen sind die bekanntesten Namen Marlene Dietrich, Lissi Arna, Rora Gregor und Julia Serda. Ferner Gustav Fröhlich, Hans Junkermann, Arnold Korff, Joseph Schildkraut und Johannes Riemann. Von deutschen Regisseuren waren in Hollywood tätig der kürzlich verunglückte Friedrich Murnau, ferner Ernst Lubitsch und Dr. Ludwig Berger. Von allen Ausländern sollen die Deutschen am stärksten in Hollywood vertreten sein.

* **Theater und Literatur.** In Weimar fand zu Ostern die Hauptversammlung des Deutschen Schiller-Bundes statt. Der Vorsitzende, Professor Dr. Scheide-mantel, gab bekannt, daß die Festspiele der deutschen Jugend in vier Wochenreihen „Ballenstein“ mit Willner und „Wilhelm Tell“ zur Darstellung bringen. Die dreitägige Herbstveranstaltung ist mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Deutschen Schiller-Bundes verbunden. — Im Stadttheater Hamburg gelangt in diesen Tagen die 1887 entstandene komische Oper „Der König wider Willen“ von Emanuel Chabrier zur deutschen Uraufführung. Die Inszenierung hat Intendant Leopold Sachse übernommen, der auch die textliche Übertragung ins Deutsche schuf.

* **Bildende Kunst und Musik.** Die Orchestersuite von Hans Wedig wurde vom Berliner, Kölner, Frankfurter und Leipziger Rundfunk aufgeführt und gelangt am 29. April im Hamburger Rundfunk unter Generalmusikdirektor Eibenschütz zur Aufführung. Der Kölner Rundfunk bringt demnächst die Chorantate von Wedig.

— **Hauptlicher Konsul.** Der königlich ägyptische Konsul Isander El-Bahy Effendi in Berlin, ist für den Regierungsbezirk Wiesbaden anerkannt und zugelassen worden.

— **Schwerhörige vor den Gerichten.** Für die Verhandlung mit Schwerhörigen in Streitfällen vor den Gerichten, hat der Justizminister jetzt sein Verdict erlassen, folgende Regeln zu beachten: Schwerhörige sind aufzufordern, das sie, sofern sie dazu in der Lage sind, wiederholen, was sie von Fragen, Zeugnisaussagen oder sonstigen mündlichen Erörterungen verstanden haben. Dies ist erforderlich, um festzustellen, ob sie den Teil ihrer Verhandlung auch verstanden haben. Ist eine Wiederholung nicht möglich, so ist der schriftliche Weg zu wählen. Um eine zuverlässige Auswahl von geeigneten Dolmetschern für Taubstumme zu erreichen, regt der Minister an, vor der allgemeinen Beerdigung dieser Vermittler eine Anhörung der Taubstummen-Wohlfahrtskammer in Berlin W. 6 einzuholen.

— **Zwei Polizeibeamte auf einer Dienstreise schwer verunglückt.** Auf der Straße zwischen Georgenborn und Schlagenbad verunglückten heute nacht zwei Polizeibeamte auf einer Dienstreise mit dem Motorrad. Durch den Sturz wurden beide schwer verletzt. Außer Kopfverletzungen trugen sie Verletzungen und Quetschungen davon. Man brachte die Beamten ins Paulinenklinikum nach Wiesbaden. Über die näheren Umstände des Unglücks ist noch nichts bekannt.

— **Verkehrsunfälle.** Gestern nachmittag kam es um 15 Uhr Ecke Nikolastraße und Kaiserplatz zu einem Zusammenstoß zwischen einem Elektrokarren und einem Fahrrad. Es entstand Sachschaden. — Heute morgen gegen 7 Uhr fuhr eine Kraftdroschke die oberhalb der Wilhelmstraße kurz vor der Taunusstraße gelegene Verkehrsinsel hart an. Dadurch wurde eine Leuchtsäule umgerissen und zerstört. Auch die Kraftdroschke hatte Sachschaden zu verzeichnen. Personen wurden nicht verletzt.

— **Ein Strafgefangener öffnet sich die Pulsader.** Gestern schritt sich in seiner Zelle im Gerichtsgefängnis der schon mehrfach vorbestrafte 31 Jahre alte Strafgefangene B. mit einer Rasierklinge beide Pulsadern auf. Die Tat wurde sofort entdeckt und B. in ärztliche Behandlung gegeben. Der sehr übel beleumundete Gefangene hat den Selbstmordversuch vermutlich nur deshalb in Scene gesetzt, um ins Krankenhaus gebracht zu werden, weil er dort eine bessere Zukunft hoffte.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 30. März bis zum 6. April 1931 wurden bei dem hiesigen Polizeipräsidium als gefunden folgende Gegenstände angemeldet: 1 Lederhülle für Autoverdeck, 1 Voranette, 1 Herrenschirm, 1 goldener Ohrring, 1 Herrenrod mit Brietasche, 1 Karton mit Kleider und Wäsche, 1 Altkarte mit Inhalt, 1 Silbernes Armband, 1 Nickelbrille, 1 Puppe, 1 Herrenfahrrad, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 goldener Herrenring, 1 Herrenschmuck, mehrere Handschuhe, mehrere Schlüssel, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Handtasche mit Inhalt. — 3 Zugelassen: 1 schwarzer Schäferhund, 1 brauner, glatthaariger Hund.

— **Der Ankauf von Werken freischaffender Wiesbadener Künstler (Malerei und Graphik)** soll nach dem Beschluß der städtischen Körperschaften in der laufenden Woche erfolgen. Bewerber werden aufgefordert, am Donnerstag, 9. April, nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr im Festsaal des Rathauses 2 bis 3 Werke von Qualität im Werte bis zu 400 Mark abzuliefern. Dabei sind zwei Zettel mit Angabe der Anschrift, des Bildpreises und des Titels des Werkes anzugeben. Zugelassen sind alle in Wiesbaden lebenden bildenden Künstler. Die Künstler werden ersucht, bei der Auswahl der Werke auf deren Verwendungswert (Schmuck der Schulen usw.) Rücksicht zu nehmen.

— **Erste Hilfe bei Unglücksfällen.** Wie alljährlich, so wird auch in diesem Frühjahr ein Lehrgang in erster Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen und in Krankenpflege, verbunden mit Verhandlungen, von der Samariter-Abteilung des Vaterländischen Frauenvereins Wiesbaden abgehalten werden. Der Unterricht findet Montag und Donnerstags, abends 8 Uhr pünktlich, bis 10 Uhr, im Saal 1 am Schloßplatz, Eingang von der Mühlgasse, statt, und umfaßt 20 Doppelstunden. Er ist unentgeltlich, doch wird zur Deckung von Nebenkosten ein Beitrag von 2 M. erhoben. Junge Frauen und Mädchen

wert ist die Kunst der Charakterisierung, seine Musikalität, sein rhythmisches Empfinden. Schaliapin ist Bühnenkünstler — das Konzertpodium wird zur Bühne, jedes Lied, jede Arie zur dramatischen Szene. Schaliapins einziges Konzert war ein Ereignis für Berlin. Im Parkett und im Rang sah man viele bekannte Sänger und Musiker, die ihrem großen Kollegen huldigten. Anfangs war der Künstler — der Iwan Basilewitsch feinfühlig begleitet — noch durch eine Indisposition etwas behindert; doch von Lied zu Lied gewann sein herrliches Organ an Schönheit und Kraft, bald füllte seine gewaltige Stimme mühelos den riesigen Saal des Großen Schauspielhauses. Wundervoll ist das Anschwellen aus schwebendem Piano zu mächtigem Forte, außerordentlich die geistige Überlegenheit und das mimische Können. Das reiche und vielseitige Programm umfaßte Arien und Lieder in deutscher, russischer, französischer und italienischer Sprache. Dr. A. H.

* **Deutsche Filmkünstler in Hollywood.** In der Saison 1930/31 sind 91 Deutsche, die im Film, sei es in künstlerischer, sei es in kaufmännischer, sei es in verwaltungsmäßiger Bestätigung sich betätigen, nach Hollywood verpflichtet gewesen. Unter ihnen sind die bekanntesten Namen Marlene Dietrich, Lissi Arna, Rora Gregor und Julia Serda. Ferner Gustav Fröhlich, Hans Junkermann, Arnold Korff, Joseph Schildkraut und Johannes Riemann. Von deutschen Regisseuren waren in Hollywood tätig der kürzlich verunglückte Friedrich Murnau, ferner Ernst Lubitsch und Dr. Ludwig Berger. Von allen Ausländern sollen die Deutschen am stärksten in Hollywood vertreten sein.

* **Theater und Literatur.** In Weimar fand zu Ostern die Hauptversammlung des Deutschen Schiller-Bundes statt. Der Vorsitzende, Professor Dr. Scheide-mantel, gab bekannt, daß die Festspiele der deutschen Jugend in vier Wochenreihen „Ballenstein“ mit Willner und „Wilhelm Tell“ zur Darstellung bringen. Die dreitägige Herbstveranstaltung ist mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Deutschen Schiller-Bundes verbunden. — Im Stadttheater Hamburg gelangt in diesen Tagen die 1887 entstandene komische Oper „Der König wider Willen“ von Emanuel Chabrier zur deutschen Uraufführung. Die Inszenierung hat Intendant Leopold Sachse übernommen, der auch die textliche Übertragung ins Deutsche schuf.

* **Bildende Kunst und Musik.** Die Orchestersuite von Hans Wedig wurde vom Berliner, Kölner, Frankfurter und Leipziger Rundfunk aufgeführt und gelangt am 29. April im Hamburger Rundfunk unter Generalmusikdirektor Eibenschütz zur Aufführung. Der Kölner Rundfunk bringt demnächst die Chorantate von Wedig.



Herr Toritschi Ohta, der jetzt in der Reichshauptstadt zur Übernahme seines neuen Postens eingetroffen ist.

(nicht unter 18 Jahren), die sich beteiligen wollen, mögen sich Montag, den 13. April, abends 8 Uhr, im Zimmer 19 des Museums 1 einfinden.

— **Die Deutsche Volkspartei** hält am Donnerstagabend 8½ Uhr im Saal der „Voge Platte“ ihre Mitgliederversammlung ab. Landtagsabgeordneter Stadtschulrat Schwarzhaupt (Frankfurt a. M.) spricht über das Thema: „Das Volksbegehren, ein Kampf um Preußen“.

— **Schau der Wasserläufe.** Die diesjährige Schau der Wasserläufe 2. und 3. Ordnung im Stadtkreis Wiesbaden findet in der Zeit vom 13. bis 15. April statt.

Wiesbaden-Frauenstein.

Durch das Wetter begünstigt, brachte uns der Oster-sonntag einen lebhaften Fremdenbesuch. Die Wirte und Straußwirtschaften hatten auf zu tun. An zweitem Osterfeiertag hielt der „Männergesangs-Verein“ sein diesjähriges Frühjahrskonzert mit Ball ab. Die Begrüßungsansprache hielt der 1. Vorsitzende Philipp Dillmann. In trefflichen Worten forderte er die noch ausbleibenden Sänger auf, einzutreten in die Reihen des „Männergesangs-Vereins“ und mitzuwirken an der Ausbreitung des deutschen Männergesangs. Die unter Leitung des neuen Dirigenten Chormeister Gottardt zu Gehör gebrachten Chöre, wie „Matrosenchöre“ aus dem „Fliegenden Holländer“ von Rich. Wagner, „Der Sehnsucht Treue“ von Reumann, „Schelmchenlied“ von H. Brüll, „Die alten Strohen noch“ von F. Griepelosen, „Waldruf“ von R. Schuch usw., wurden sehr wirkungsvoll vorgetragen. Der nicht endenwollende Beifall zeugte von einer verständnisvollen, dankbaren Zuhörerschaft, befandete aber auch gleichseitig dem Dirigenten, daß er auf dem richtigen Wege ist, zum Wohle des „Männergesangs-Vereins“.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der „Krieger- und Militärverein“ gab am zweiten Osterfeiertag abends eine Theateraufführung. Nach einem Musikstück, vorgetragen von der hiesigen Musikvereinigung, begrüßte der Vorsitzende, Lehrer Dietrich, die Anwesenden und wies dabei auf den ernsten Inhalt des Dramas „Der alte Schmied“, das über die Bretter ging, hin. Sämtliche Spieler hatten sich in ihre Rollen gut eingelebt, wodurch die Aufführung einen tiefen Eindruck bei den Zuhörern hinterließ. Auch das zweite Stück, „Randelverliebte“, war ein Zugstüd, das großen Beifall auslöste. Der Vorsitzende überreichte den Kameraden Aug. Feucht, Ludwig Heymach, Ludwig Stiehl, Aug. Wendel, Karl Klein, Wilh. Krell, Frz. Schiffer, Ludwig, Röhbus, Karl Hohmann, Gustav Fuhr, Ludwig Bierbrauer, Aug. Wörner, Wilh. Diefenbach, Ludwig Seufberger 4., Wilh. Wittenbach, Phil. Bahn, Karl Kaiser, Edm. Zell, L. Brühl, Wilh. Braund, Heinz. Kiehl die Kriegergedenkmünze 1914/18, sowie Ludwig Kilian das Ehrenkreuz 2. Klasse unter ehrenden Worten.

Wiesbaden-Hochloch.

Der erste Osterfeiertag stand im Zeichen des Ausflugsverkehrs. Schon in den frühen Morgenstunden zogen Wandertouristen durch Hochloch, dem nahen Taunus zu, und erst in den späten Abendstunden verhallten die letzten Klänge der zurückkehrenden Wandervögel. Angenehm empfunden wurde es hauptsächlich von den älteren Besuchern, daß mit 1. April die Strecken Hochloch-Bierstadt und Hochloch-Wiesbaden der Autobuslinie in den Tarifplan der Verkehrsleistungen eingereiht wurden, und dadurch mander Janf und Streit mit dem Fahrpersonal über Höhe des Fahrpreises und Fahrstrecke vermieden wird.

Der „Militär- und Kriegerverein“ hielt am zweiten Osterfest seine Jahres-Hauptversammlung ab unter dem Vorsitz des Kameraden Julius Rimpel. Jahresbericht und Kasse zeigten, daß der Verein auf dem Boden echter Kameradschaft steht. Kamerad und Altersveteran Schalles konnte am Sonntag in Frische seinen 74. Geburtstag feiern.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Wie der Vergasungs-, Verbrennungs- und Kraftleistungsprozess beschaffen ist, wie der Motor des Autos die ihm in Form von Betriebsstoff zugeführte Nahrung verträgt und wie er auf Veränderungen in der Einstellung des Vergasers oder der Zündung reagiert usw., diese Vorgänge werden in einem Kultur-Film „Der gläserne Motor“ deutlich gemacht, der am Sonntag, 12. April, um 11.30 Uhr vormittags, im Ufa-Palast zur Vorführung gelangt. Der Inhalt des Films ist in der Form eines Experimentalfilms gefilmt, den ein Kraftstoff-Ingenieur hält.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kurhaus. Morgen Donnerstag findet abends 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses die letzte Veranstaltung in Verbindung mit der literarischen Gesellschaft in diesem Winter, ein „Christlich-Morgenstern-Abend“, statt. Für die erkrankte Herta Gensmer wird der Oberregisseur des Staatstheaters, Dr. Wolff von Gordon, lesen; Hermann Kempf spricht über den Dichtersphilosophen, und Carl Schmitt-Walter, der lyrische Bariton des Staatstheaters, wird, von Curt Savelland begleitet, die von Paul Graener und Heinz Tieffen vertonten Gaigenlieder des Dichters singen. — Der Gesellschaftsbesuch am Freitag führt zum Rabengrund. Treffpunkt nachm. 2½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Am Samstag dieser Woche findet in der modernen Tanz-Diele des kleinen Saales der erste diesjährige Frühjahrs-Modetee der Kurverwaltung statt. Im kleinen Saale wird die Kapelle Otto Schillingers spielen, während für den Beifall eine weitere erstklassige Kapelle verpflichtet ist.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Mainz und die Heloga-Verträge.

— Mainz, 7. April. Die Pressestelle des Oberbürgermeisters der Stadt Mainz nimmt zu den in der letzten Zeit erschienenen Pressemeldungen Stellung, wonach von der Übergabe des Gaswerkes Mainz an die Ruhrgas-A.G. nicht mehr die Rede sei, daß die von der städtischen Verwaltung in Mainz angestellten Berechnungen über die finanziellen Ergebnisse der Umstellung sich als unrichtig erwiesen hätten, und daß die Absicht bestehe, eine andere Lösung unter Beteiligung einer bekannten Fachgesellschaft herbeizuführen. Gegen den Inhalt dieser Meldungen erhebt die städtische Verwaltung ausdrücklichen Widerspruch. Tatsache sei, daß entsprechend den Beschlüssen des Stadtrats zu Mainz vom Sommer 1930 der Pachtvertrag über das Gaswerk Mainz zusammen mit den Heloga-Verträgen abgeschlossen worden ist. Es sei lediglich eine Verzögerung in der Übergabe zu dem ursprünglich vorgesehenen Termin eingetreten in dem Bestreben, während einer gewissen Übergangszeit in Mainz die Verträge einzubauen, welche vom Standpunkt der zuständigen öffentlichen, insbesondere der Mainzer städtischen Körperschaften, wegen der zuverlässigen und baldigen Herbeiführung des endgültigen Vertragswerkes noch als wünschenswert erscheinen könnten. Die wiederholten Komproprimierungen der in dem städtischen Desernat für Gasversorgung angestellten Berechnungen über die finanziellen Auswirkungen der Umstellung hätten sich, entgegen den dagegen erhobenen Einwänden, als vollkommen zureichend erwiesen und würden daher völlig aufrecht erhalten. Die in den verschiedenen Artikeln genannten Zahlen seien von Grund aus falsch und die damit angestellten Rechnungen daher auch in ihrem Ergebnis durchaus unzutreffend. Den Bestrebungen einer bekannten Fachgesellschaft, mit der Stadt Mainz zusammen die Gasversorgung von Mainz und Umgebung in Form einer gemischtwirtschaftlichen Gesellschaft zu betreiben, siehe die städtische Verwaltung ablehnend gegenüber, und zwar sowohl aus geschäftlichen wie aber auch namentlich wegen einer Reihe sehr schwerwiegender grundsätzlicher Bedenken.

Der Defraudant Karl Beder in China?

** Frankfurt a. M., 7. April. Es steht noch in frischer Erinnerung, daß der Buchhalter und weithin bekannte Sportsmann Karl Beder nach schweren Unterschlagungen mit seinem Buickwagen aus Frankfurt verfuhr. Von dem Flüchtigen, der mehr als 100 000 M. Depotgelber unterschlagen hatte, erzählt man jetzt, daß er sich in China aufhalten soll. Nach seiner Flucht aus Frankfurt weilt Beder noch mehrere Tage in einer Wirtschaft in Oberreifenberg im Hochtaunus und flüchtete erst von hier nach Hamburg, als die Blätter sich mit dem Fall Beder eingehend beschäftigten. Beder verkaufte seinen Kraftwagen in Hamburg und schiffte sich dann nach dem fernen Osten ein.

Frankfurter Chronik.

** Frankfurt a. M., 7. April. Die Kunst der Einbrecher darf diesmal mit Verdringung auf ihr diesjähriges Osterfest zurückzuführen. Denn nicht weniger als dreizehn mehr oder minder gelungene Einbrüche verübten ihre Mitglieder. Einem Kaufmann wurden aus den Lagerräumen am Eichersheimer Turm von Einbrechern für etwa 1400 M. Waren gestohlen. — In der Nacht zum zweiten Osterfesttag wurde die Frau eines Schlossers in der Kiedewaldkolonie von ihrem betrunken heimkehrenden Ehemann in brutaler Weise bedrängt. Sie flüchtete in ein nach der Straße gelegenes Zimmer, das sie hinter sich verschloß. Als der Wüterich die Tür einschlagen drohte, ergriß die Frau in ihrer Angst eine Wäscheleine, mit der sie sich auf die Straße hinablassen wollte. Der Strid riß jedoch und die Frau stürzte in ein Fenster der Parterrewohnung. Mit schweren Schnittverletzungen an den Beinen mußte die Frau in das Krankenhaus gebracht werden. — Heute vormittag 6.15 Uhr wurde auf dem Bahnkörper der Hamburger Straße zwischen Rödelheim und Niddabrücke die Leiche eines Mannes gefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um den 1906 in Waldmühlbrunn geborenen Dachdecker Gerhard Thomas. Es liegt Freitod vor. — Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde heute der Protokoll einer hiesigen Apparatebauanstalt wegen Unterschlagung von mehr als 100 000 M. durch die Kriminalpolizei festgenommen.

Aufhebung des Kleinbahnverkehrs?

m. Eltville i. Rh., 7. April. Wie verlautet, wurde der Stadt Eltville ein Vorschlag unterbreitet, den Kleinbahnverkehr Eltville-Neuborn-Rauen... Schlagenbach aufzuheben und in einen Autobusverkehr umzuwandeln.

Schwere Motorrad-Unfälle.

Mit dem Motorrad in den Rhein. — Drei Tote.

— Rüdelsheim i. Rh., 8. April. Am ersten Ostertag fuhr knapp unter dem Bahnhof Rüdelsheim auf der Mannshäuser Straße zwei junge Leute aus dem Westerwald mit ihren Motorrädern direkt in den Rhein, da sie die Gewalt über ihr Fahrzeug verloren hatten. Das Motorrad blieb an der Uferböschung im Wasser hängen; einer der Reiten konnte auf die Uferböschung, wobei er sich Verletzungen zuzog. Glücklicherweise konnten sich die Fahrer als gute Schwimmer retten. Nachdem sie sich in Rüdelsheim Verbände anlegen ließen, setzten sie am Ostermontag ihre verunglückte Motorradfahrt per Bahn in die Heimat fort.

Um die Rheinbrücken.

Die Rheinbrücken sind überlastet. — Brückenneubau zurzeit aus finanziellen Gründen nicht möglich. — Die Straßenbrücke zwischen Wiesbaden und Mainz. — Drei Millionen für den Umbau. — Der Streit um die Hindenburg-Brücke. — Der Widerstand der Reichsbahngesellschaft. — Preußen bietet 120 000 M. jährliche Entschädigung. — Wann wird die Brückensperre aufgehoben? — Erneute Verhandlungen mit der Reichsregierung erforderlich.

Zu den wichtigsten und zurzeit auch für Wiesbaden bedeutendsten Verkehrsfragen gehören das Problem eines Brücken-Neubaus zwischen Wiesbaden und Mainz und die Frage, ob und wann die Freigabe der Hindenburgbrücke nach fast einjähriger Sperrung für den privaten Verkehr erfolgen wird. Die Verkehrsstatistik gibt einen aufschlußreichen Überblick über die sich täglich steigende Belastung, der in erster Linie die für den privaten Verkehr zwischen dem rechten und linken Rheinufer in Frage kommende Straßenbrücke zwischen Mainz und Wiesbaden ausgesetzt ist.

Annähernd tausend Kraftwagen und Motorräder, mehrere Tausend Fahrräder, eine große Zahl von Fußwerkzeugen jeglicher Art, Hunderte von Straßenbahnwagen und zahlreiche Omnibusse, eine nicht minder große Zahl von schweren Lastkraftwagen passieren in kurzen Abständen die Straßenbrücke, die gleichzeitig täglich von vielen Tausenden von Fußgängern benutzt wird.

Beide Probleme, sowohl das Problem eines Rheinbrücken-Neubaus zwischen Wiesbaden und Mainz, als auch der mit der erfolgten Sperrung der Hindenburgbrücke verknüpfte Fragekomplex sind für Wiesbaden gleich wichtig und dringend, wird doch der durch das Rheintal flutende Verkehr zurzeit zum Nachteil für Wiesbaden einseitig auf das linke rheinische Ufer abgedrängt. Wiesbaden, das an einer Leinwand des von Frankfurt aus dem Osten und Norden Deutschlands kommenden und aus dem Westen nach Frankfurt strebenden Verkehrs über die Badestadt und durch den Rheingau als sein nächstes wirtschaftliches Interessengebiet lebhaft interessiert ist, muß sehen, wie es durch die mangelnden Brückenverhältnisse und die überaus schlechten Straßenverhältnisse auf der rechten Rheinseite bereits seit mehreren Jahren immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Die Frage, ob es in absehbarer Zeit zu einem Brückenneubau zwischen Mainz und Wiesbaden oder nur zu einer Verbreiterung der alten, seit mehr als 30 Jahren dem Verkehr dienenden Straßenbrücke kommen wird, dürfte dahingehend geklärt sein, daß man sich zurzeit auf eine Verbreiterung der Straßenbrücke beschränken und zunächst aus finanziellen Gründen von einem Brückenneubau Abstand nehmen will.

Wiesbaden und Mainz sind allein einfach nicht in der Lage, die Kosten eines Brückenneubaus, die sich auf mehr als 20 Millionen belaufen, aufzubringen. Das Rheinbrückenproblem geht das ganze rhein-mainische Wirtschaftsgebiet an.

Aus diesem Grunde werden sich in den nächsten Jahren nicht nur Wiesbaden und Mainz, sondern auch Preußen und Hessen, sowie die übrigen Stadtgemeinden, die aus einem Brückenneubau zweifellos ebenfalls erhebliche wirtschaftliche Vorteile ziehen werden, an den Verhandlungen über die Finanzierung des Brückenbaues beteiligen müssen. Was die Linienführung einer neuen Rheinbrücke zwischen Wiesbaden und Mainz betrifft, so stehen immer noch die drei bekannten Projekte im Vordergrund, von denen zwei Pläne die neue Rheinbrücke zwischen Mainz und Wiesbaden-Biebrich über die Kettbergsaue, die Ingelheimer Aue und über den Mainzer Floßhafen führen wollen, mit der Mündung in Mainz-Mombach. Das dritte Projekt sieht bekanntlich den rechtsrheinischen Brückenkopf in der Nähe des Biebricher Schlosses vor. Für die nunmehr ernsthaft geplante Verbreiterung der Straßenbrücke werden zurzeit umfangreiche technische Untersuchungen angestellt. Die Straßenbrücke zwischen Wiesbaden und Mainz ist zweifellos eine der wichtigsten Verbindungen zwischen den beiden Ufern des Rheines während seines ganzen Laufes. Im Rhein-Main-gebiet trägt sich der gesamte Verkehr aus dem Osten und Norden Deutschlands in Frankfurt und erfährt von dort seine Ableitung über die Straße Höchst-Erbenheim und über die Straßenbrücke nach dem Westen in Richtung der Rheinuferstraße, nach dem Süden in Richtung Worms und Saarbrücken und nach dem Südosten in Richtung Darmstadt.

Die Fahrbahn der Straßenbrücke soll nunmehr von 7,8 Meter auf 10 Meter verbreitert werden. Die Umbaukosten sind auf annähernd drei Millionen veranschlagt. Mehrere Umbauprojekte liegen bereits vor.

Nach den verschiedenen Veröffentlichungen ist in erster Linie eine Verbreiterung der Fahrbahn für den Automobilverkehr und die Straßenbahn beabsichtigt. Die bisherigen Fußwege sollen in Wegfall kommen und dadurch die eigentliche Fahrbahn eine entsprechende Verbreiterung um mehr als zwei Meter erfahren. Links und rechts der alten Brücke soll genügend Platz für die beiden Fußwege geschaffen werden. Neben einer Verbreiterung der eigentlichen Brücke soll auch eine weitgehende Ausdehnung der Zufahrtsstraßen erfolgen. In Sachverständigenkreisen betont man die Notwendigkeit der Verbreiterung der Brückenköpfe und der Zufahrtsstraßen. Insbesondere sollen die Brückenköpfe und die entsprechenden Zufahrtsstraßen direkt an die Hauptverkehrsstraßen angeschlossen werden.

m. Bingen a. Rh., 7. April. Kurz vor Spandlingen (Rheinhausen) ereignete sich nachts ein schwerer Motorradunfall. Der 22jährige Landwirt Böhm aus Grolsheim bei Bingen befand sich mit seinem Freund, dem 20jährigen Dautermann aus Seltersheim (Rheinhausen) und der 17 Jahre alten Käthe Wirth aus Seltersheim auf der Fahrt nach Spandlingen. Auf der hohen Straße kam dem Motorradfahrer ein Auto entgegen, das das Motorrad erfasste, in welchem Bogen wurden die drei Motorradfahrer ins Feld geschleudert und trugen schwere innere Verletzungen davon. Der am schwersten verletzte Böhm wurde ins Binger Krankenhaus gebracht. Hier ist er keinen Verletzungen erlegen. Das Auto ist bei dem Zusammenstoß beschädigt worden. Wie es heißt, fuhr es in der Dunkelheit nur mit einem Licht, das sich auf der rechten Seite befand. Hierdurch verunfallte der Motorradfahrer ein Motorrad und fuhr zu knapp an dem Auto vorbei.

— Gießen, 7. April. Auf der Landstraße Riß-Laubach, kurz vor dem Dorfe Nieder-Bessingen, ereignete sich gestern abend ein Zusammenstoß zwischen einem Rachttransportauto aus Ober-Hörsger, welches von dem Händler und Kraftwagenbesitzer Willi Horn aus Ober-Hörsger gesteuert wurde, und einem Motorrad aus Riß auf welchem der 22 Jahre alte Maurer Karl Stengler und der 15 Jahre alte Arbeiter Heinrich Ludwig aus Riß saßen. Das Motorrad, das auf der richtigen Straßenseite fuhr, aber nicht beleuchtet

Gleichzeitig mit den in Fluss gekommenen Verhandlungen über die Verbreiterung der Straßenbrücke hat auch die Frage der Hindenburgbrücke eine gewisse Klärung gefunden durch die im preussischen Landtag anlässlich der Haushaltsberatungen geflossenen Verhandlungen.

Der Ausgang dieser Verhandlungen kann die Bewohner des Rheingaus und die Bürgerstadt Wiesbadens unter gar keinen Umständen befriedigen und liefert den Beweis, daß gerade im Rheingebiet die Verkehrsinteressen der wirtschaftlich hart bedrängten Städte und Gemeinden ein Opfer des Kampfes zwischen Eisenbahn und Kraftwagenverkehr werden und zum Teil schon geworden sind, eines Kampfes, den die Reichsbahnverwaltung in steigendem Maße zu führen gezwungen ist.

Nachdem vor geraumer Zeit der preussische Staatsrat in einer längeren Entscheidung die Freigabe der Hindenburgbrücke für den privaten Verkehr gefordert hat, wird nunmehr die Ablehnung dieses erneuten Erlusens des preussischen Staatsrates durch die Reichsbahnverwaltung bekannt. Man hat seitens der preussischen Staatsregierung eine jährliche Pauschale von 120 000 M. als Entschädigung für die Benutzung der Brücke der Reichsbahngesellschaft als der Eigentümerin geboten. Alle Verhandlungen sind bisher ohne Erfolg geblieben. Die Reichsbahnverwaltung verharret auf ihrem ablehnenden Standpunkt und begründet ihn mit einem Hinweis auf die erforderliche Sicherheit im Eisenbahnverkehr. Seit einem Dreivierteljahr ist die Hindenburgbrücke für den privaten Verkehr vollkommen gesperrt. Seitdem ist kein Tag vergangen, an dem nicht alle interessierten Stadt- und Landgemeinden, Preußen sowie Hessen, zahlreiche private und öffentliche Verkehrsunternehmen sowie andere Wirtschaftsgruppen in zahlreichen Eingaben an die Reichsregierung und an die Reichsbahngesellschaft sich um eine Aufhebung der wirtschaftlich untragbaren Sperre bemüht haben.

Für Wiesbaden und den Rheingau bedeutet die Sperre in einem ganz besonderen Maße einen wirtschaftlichen Schaden. Bereits im vergangenen Jahre haben sich hinsichtlich des Fremdenverkehrs die Folgen der Sperre empfindlich bemerkbar gemacht und die Auswirkungen in diesem Jahre lassen sich vorläufig noch gar nicht übersehen. Die Bemühungen der bereits im Vorjahr ins Leben gerufenen Kommission, die sich mit der Hindenburgbrücken-Frage eingehend beschäftigt hat, sind ebenfalls ohne jeden Erfolg geblieben. Trotzdem werden in der nächsten Zeit erneut alle Bemühungen darauf konzentriert werden müssen, eine Änderung in der Haltung der Reichsbahnverwaltung herbeizuführen.

Die Reichsbahnverwaltung wird auf die Dauer ihren Kampf um die Vormachtstellung in Südwestdeutschland gegenüber dem Automobil nicht auf dem Rücken der Bevölkerung des bereits hinterlegten wirtschaftlich gelähmten Rheingaus und der Stadt Wiesbaden austragen können.

Die Entwicklung des Automobilverkehrs wird letzten Endes auch die Reichsbahnverwaltung durch Brückensperrungen usw. nicht aufhalten können. Man wird das respektvolle Publikum auf die Dauer nicht zwingen können, statt mit dem Auto mit der Eisenbahn den Rhein, den Rheingau und die Bäderstadt aufzusuchen.

Es darf daher nichts unversucht bleiben, um in erneuten Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium eine Aufhebung der Sperre zu erreichen. Wenn die preussische Staatsregierung den Standpunkt vertritt, daß weitere Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft zwecklos sind, dann möge sie umgeben um die Finanzierung des Baues einer neuen Rheinbrücke, die alsdann eine unbedingte Lebensnotwendigkeit für den Rheingau und Wiesbaden ist, besorgt sein. Man verweist seitens der Reichsbahnverwaltung auf den bestehenden Fährbetrieb zwischen Rüdelsheim und Bingen. Der Fährbetrieb kann weder den tatsächlichen Anforderungen eines stets wachsenden Verkehrs gerecht werden noch er wirtschaftlich.

Das Angebot der preussischen Staatsregierung in Höhe von 120 000 M. dürfte einen evtl. Ausfall an Einnahmen durch einen verminderten Fährkartenvorverkauf weitgehend ausgleichen. Tatsächlich dürfte der Fährkartenvorverkauf an das Rheinland bereisende Fremde aus dem In- und Ausland weit weniger in die Kasse fallen, als der Verkauf an die im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet tätige Bevölkerung.

Die Lösung des Problems der Rheinbrücken wird in den nächsten Monaten erneut Technik, Verwaltung und Wirtschaft des Rhein-Maingebietes beschäftigen und in der Reihe der Wirtschafts- und Verkehrsfragen die Hauptrolle spielen.

Im Interesse Wiesbadens bleibt zu hoffen, daß den erneuten Bemühungen der Erfolgs nicht verjagt bleibt, damit die heimische Wirtschaft einen Schritt vorwärts gebracht wird.

Uniformverbot im Rheinland.

— Koblenz, 7. April. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat folgendes Verbot erlassen: Auf Grund des § 8 der Rotverordnungsverordnung in Verbindung mit der hierzu erlassenen Ausführungsverordnung des preussischen Innenministers verbiete ich hiermit für die Rheinprovinz bis auf weiteres das Tragen einheitslicher, insbesondere militärischer Parteiuniformen oder Bundeskleidung der NSDAP, ihrer Untereinheiten und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (S.A.), der Schutzstaffeln und der Hitler-Jugend.

Schmuggler festgenommen.

Worms, 7. April. Die Wormser Kriminalpolizei hatte in Gemeinschaft mit der Zollfahndungsstelle erneut Erfolg bei der Jagd nach Zollschmugglern. Nachdem in den letzten Tagen des Monats März fünf Personen mit einem Schmugglerauto festgenommen werden konnten, gelang es neuerdings, ein zweites Auto mit fünf Personen und reicher Schmugglerbeute anzuhalten. In dem Auto, das aus dem Saargebiet kam, fand man 14 000 befechtete Zigarettenpapier, 15 000 Zigaretten und 300 Pakete à 100 Gramm Tabak. Die fünf Personen, darunter auch der Besitzer des Autos, wurden festgenommen und das Auto beschlagnahmt. Auch die Schmugglerware wurde sichergestellt.

Wiesbaden, 8. April. Am zweiten Osterfeiertag hielt der hiesige Kabarettverein im vollbesetzten Saalbau „Conradie“ sein diesjähriges Konzert ab. Als Einleitung brachte man einen Musikvortrag zu Gehör. Sodann folgte die Begrüßungsansprache nebst einem Prolog. Das aufgeführte Schauspiel, „Der Hölle von Marokko entronnen“, fand großen Beifall, und am Schlusse dieses Stückes wurde der deutschen Jugend mit beherzten Worten eine Warnung vor der Fremdenlegion zugerufen. Große Anforderungen an die Schauspielerei der Zuschauer stellte das Lustspiel „Um einen Publikos“. Verschiedene Kabarett-Gruppenbilder verschönerten die Veranstaltung noch. Nach den Darbietungen war noch Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen, wozu bis in die Morgenstunden ausgiebig Gebrauch gemacht wurde.

Oberfischbach, 8. April. Am ersten Osterfeiertag stießen hier ein kleiner Osefwagen aus Niederrad und ein größerer Wagen aus Wiesbaden zusammen. Beide erlitten erhebliche Beschädigungen.

Idstein i. L., 8. April. Frau Johanna Vogel, geb. Opdenheimer, von hier, feiert heute ihren 80. Geburtstag.

Idstein, 8. April. Unser Mitbürger, Herr Wilhelm Ries, feierte am Samstag seinen 80. Geburtstag.

Wiesbaden, 8. April. Der Landeshauptmann in Wiesbaden übernahm die hiesigen Freiwilligen Feuerwehr 90 Mark als Belohnung für tüchtige und tatkräftige Hilfeleistung beim Brand der Karl Lüddecke Lederfabrik in Idstein. — In der Nacht auf Dienstag, etwa um 2 1/2 Uhr, fuhr ein Kammerwagen des Bürgermeisters auf den Bürgersteig und überfuhr den Karl Simon jr. aus Idstein. Der Verunglückte wurde mit einer Gehirnerschütterung in die elterliche Wohnung verbracht.

Idstein i. L., 8. April. Am Osterfesttag wurde der 64-jährige praktische Arzt Dr. med. Hans Foltz zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreute, starb an einem tödlichen Leiden. Ein großes Trauergefolge gab ihm die letzte Ehre.

Kad Ems, 7. April. Der Emser Ruderverein nahm die Taufe eines neuen Gigliers auf den Namen „Freiherz vom und zum Stein“ vor. Der frühere 1. Vorsitzende des Vereins, Generaldirektor Rücker, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Hundert Jahre Fremdenlegion.

Kein Truppenkörper hat seit Deszennien eine so traurige Popularität erlangt, wie die „Fremdenlegion“. Darum wird ihr Jubiläum jeden interessieren. Das Merkwürdige: die Legion ist nicht französisch, sondern deutschen Ursprungs. Nach der endgültigen Besiegung Napoleons in der Schlacht von Waterloo wurde aus den Resten des deutschen Rheinbundes ein Fremdenregiment zusammengestellt, das nicht gerade aus der Elite deutscher Krieger bestand. Man wollte diese Verresfragmente nach ihrer Entlassung vor Arbeitslosigkeit schützen, und so blieben sie in Uniform. Ihr Aufenthalt war Frankreich und ihr Führer ein deutscher Fürst. Das Regiment war ambulant. Es wurde sozusagen vermietet, wie man Landsknechte im Mittelalter für einen Krieg dahin und dort hin transportierte, um irgend ein Land vor dem Feind zu schützen.

Nachdem das Fremdenregiment sich lange in Spanien Kriegszug umworben hatte, wurde es im Jahre 1831 zurückgeholt, um in Paris frisch eingeeilt zu werden. In Toulon begann die Einschiffung nach Alger. Drei Jahre später war das Regiment nahezu sechstausend Mann stark. Es bestand zu 75 Prozent aus Deutschen, während die anderen 25 Prozent Spanier, Polen, Italiener stellten. Nur Frankreich fehlte. Unter Abd el Kader erlitten immer wieder der Schreckenruf: „Sauve qui peut!“ Ein und her wogte das Schlachtenall, bis schließlich die Araber mehr oder minder besiegt wurden. In den nächsten zwanzig Jahren kämpften die Fremdenlegionäre in Spanien, in der Türkei, auf dem Balkan und ruhmreich in Italien und auf der Krim. Überall waren die Verluste enorm, aber tüchtige Werber und verlockende Angebote brachten immer neue Abenteuerlustigen auf die Beine. Als der Krieg 1871 ausbrach, kämpften die Soldaten in Frankreich, mit Ausnahme der deutschen Truppen, die umso stärker gegen Aufständische in Afrika eingesetzt wurden. Daselbst gelang im Weltkrieg; bei der Loreto-Höhe wurde fast die ganze Fremdenlegion, die aus Spaniern und Italienern bestand, aufgerieben.

Der Drill und die mehr als eiserne Disziplin dieser Soldaten sind sprichwörtlich geworden. Sprichwörtlich auch sind die enormen Verluste, die dieses Heer bei seinen Kämpfen erlitten hatte.

Immer waren es die Deutschen, die mit vorbildlicher Bravour bis zum Tode kämpften.

Das Tropenlima bei den harten Strapazen raffte im Laufe von hundert Jahren hunderttausende von Legionären hinweg. So starben 1861 bei dem Auszug nach Mexiko auf dem Kampfplatz circa 5000 Legionäre; im schlimmsten Tiefergebiet des französischen Kolonialreiches, in Tonkin, starben an 90 Prozent des ganzen Heeres. Auf Madagaskar im Jahre 1859 bestritten die Verluste 40 Prozent.

Die Fremdenlegion hat heute 56 000 Mann aufzuweisen. Von diesen sind über 40 000 Deutsche. Die Kriegsgesetze sind streng und kennen kein Pardon. Desertationen werden mit hohen Freiheitsstrafen geahndet; Täuschungen am Vorgehen können mit Erschießen enden. Mittlere Vergehen werden mit den schwersten Strafen geahndet. Bei der Kriegsdienstzeit der Araber und bei ihrer Hinterhältigkeit kann man leicht den Tod der Bestrafen voraussehen. Romantische Gemüter und Desperados aber werden sich nach wie vor von nichts abhalten lassen, dieser nordafrikanischen Werbetrommel zu folgen. Das Werbegeld betrug und beträgt circa 400 bis 500 Mark; für manche junge Leute der Inbegriff eines werdenden Reichtums. Kommt hinzu, daß Orden und Dekorationen mit freigelegter Hand an die Brust gescheit werden. Für Ehrgeizige also auch ein Stimulus.

Nach dem 8. 179 des Vertrages von Versailles ist es der französischen Regierung ausdrücklich gestattet, in Deutschland für die Legion zu werben.

Fußball.

Der Osterfestbetrieb im Reich war wie in Süddeutschland ebenfalls recht lebhaft. Eines der größten Spiele war wohl die Begegnung Hertha Berlin — Vienna Wien. Hier wurden die Erwartungen auf guten Sport nicht reiflos erfüllt, da die Wiener unter Form spielten. Ihr knapper 3:2-Sieg war nicht ganz verdient, zumal ein von dem Berliner Stürmer Kirken erzielter einwandfreies Tor von dem schlecht leitenden Unparteiischen unerklärlicherweise nicht gegeben wurde. — Die norddeutschen Mannschaften schlugen sich fast durchweg schlecht. Außer den bereits gestern gemeldeten Ergebnissen sei noch auf die 1:3-Schlappe der Braunschweiger Eintracht gegen den Wiener AC, hingewiesen. — Das internationale Fußballturnier in Leipzig wurde von dem DFB Prag gewonnen, der im Endspiel die Mannschaft des Veranstalters VfB. Leipzig mit 3:0 leicht am Boden hielt. — In Westdeutschland gastierte die englische Amateurm Mannschaft FC. Wimbledon, die gegen eine Kombination Kölner SK. 1899 und SV. Mülheim, sowie gegen den SV. Rheindt jeweils 1:1 spielte. — Rapid Prag schlug die Kombination Union/Viktoria Recklinghausen überlegen mit 6:0. Gegen VfB. Paderborn siegte die Prager 7:4. Im Kampf um das grün-weiße Band wurden folgende Ergebnisse erzielt: SV. Meiderich — Union Gelsenkirchen 2:0; SK. 1903 Kassel — FC. Neuen-dorf 5:3; die Entscheidung in der Südrunde wird zwischen SK. Kassel und Alemannia Aachen fallen, während der 2. Vertreterplatz in der Nordrunde von dem SV. Meiderich belegt werden konnte. — In Südostdeutschland mußten wegen Terminnot einige Meisterschaftsspiele ausgetragen werden, die folgenden Ausgang nahmen: Breslau 1908 — Breslau 1908 0:0; SK. 1908 Beuthen — FC. Rot-bus 2:1; Viktoria Forst — Preußen Zaborze 4:3. — Auch in Berlin kam ein Meisterschaftsspiel zur Durchführung. Polizei Stettin unterlag nur knapp (2:3) gegen den SV. 1892.

Minerva Berlin meldet aus Dänemark einen 2:1-Sieg gegen Aarhus. — Die bekannte englische Amateurm Mannschaft The Corinthians unterlag überraschend in Bern gegen den FC. mit 2:3 Toren. — Slavia Prag konnte in Kopenhagen eine Kombination 1893/1903 mit 6:0 und eine Stadtmannschaft mit 3:2 besiegen. — Alemannia Aachen unterlag in Paris gegen Cercle Athletique mit 0:5 und siegte gegen Red Star Olympique mit 2:1.

Süddeutsche Vorkämpfer: Mannheim: SV. Waldhof — Amicitia Birmensheim 1:0; VfB. Nedarau — VfB. Mannheim 2:2; VfB. Nedarau — Birmensheim 0:2; VfB. Mannheim — Birmensheim 1:2; SV. Waldhof — Nedarau 2:1. — Karlsruhe: VfB. — FC. Karlsruhe 0:2; Frankonia — VfB. Karlsruhe 2:0.

Zum Länderkampf Holland — Deutsch-land: Am 26. April wird in Amsterdam das Fußball-Länderpiel Holland — Deutschland ausgetragen. Die Holländer geben bereits ihre Mannschaftsaufstellung bekannt:

Tor: van der Meulen, Haag;
Verteidigung: van Run - Eindhoven, Wanders-
Wageningen;
Läuferreihe: Baume, Feikenord, Andertesen -
Amsterdam, van Deel, Deijenord;
Angriff: Wels-Amsterdam, Tap-Dortrecht, Baagen-
daal-Rotterdam, van der Heiden - Wageningen,
van Ressen, Dortrecht.

Es wird weiter bekannt gegeben, daß von den zur Verfü-gung stehenden 45 000 Karten bereits 30 000 vergriffen sind. Der Rest von 5000 Karten soll in der Hauptsache für deutsche Besucher reserviert bleiben.

Spiele Wiesbadener Mannschaften:

Spielvereinigung Wiesbaden konnte an den Osterfeiertagen zwei schöne Siege landen. Der hier zu Gast weilende SV. Meerendbach bei Weilburg konnte mit 6:4 (4:0) bezwungen werden, während in Frankfurt gegen Hertha so-gar ein 8:2-Sieg herausgeholt werden konnte.

SK. Rasselau weichte bei dem DFB. 1908 Schier-stein, der nach heftigem Spiel mit 1:2 (0:2) unterlag. Ein 40-Meter-Straßstoß Börmers brachte die Wiesbadener in Front (der von der Sonne geblendete Schiersteiner Tor-wart mußte den Ball passieren lassen) und ein weiteres Tor von Orsen erhöhte den Vorsprung. Nach der Pause kamen die Einheimischen mehr in Front, doch scheiterten sie vor dem Wiesbadener Tor zumeist infolge Überkombination des Angriffs. Schließlich gelang es Dieser auf 1:2 zu verbessern. Schiersteins 2. Mannschaft errang über SK. Rasselau 2. Elfen einen 4:1-Sieg.

Sportvereins Fußballmannschaft lehrte aus Oestrich mit einem verdienten 2:0-Sieg zurück. Die Elf beschränkte sich in der Hauptsache darauf, dem Oestricher Publikum ein schönes technisch vorbildliches Spiel vorzuführen, was auch gelang. Die Torefolge erzielten Sed und Kraus. — Sport-vereins 2. Mannschaft gewann in Daisbach gegen die 1. Elf des dortigen SV. leicht mit 6:2 Treffern. Sportvereins A 1 - Jugend mußte sich naturgemäß gegen die Junioren des SV. Karlsruhe dortselbst mit 0:5 beugen.

SK. Dohheim schlug sich auswärts recht erfolgreich. In Ebertshausen wurde ein 1:1 erreicht, während in Michelstadt i. D. ein überlegener 7:0-Sieg errungen wurde. — Reichsbahn - TSB. trug im Rheingau zwei Osterspiele aus. In Riedrich wurde gegen den B-Meister FK. 2:2 ge-halten, während in Eltville gegen die an 3. Stelle stehende So-Bas. ein 9:3-Sieg errungen wurde. Die Einheimischen waren mit einer kombinierten Elf angetreten. Den Haupt-anteil an diesem Sieg hatte der Mittelstürmer Brömmer, der allein 5 Tore erzielte. Reichsbahn (2. M.) schlug die gleiche Garnitur der Riedricher mit 2:1. Jugendergebnisse: Reichsbahn (A 1) — Germania 1894 Frankfurt a. M. (A 2) 3:3; Reichsbahn (Schüler) — Germania 1894 Frankfurt a. M. (Schüler) 0:4.

SV. Dohheim — Olympia Worms 1:3.

Wenn sich der Wiesbadener A-Meister mit diesem Spiel-abschluss etwas viel zugemutet hatte, so kann keine Abficht, seinem Anhang mit bestem Sport auszuweisen, nur gelobt werden. Da es ihm überdies gelang, sich recht gut aus dieser Affäre zu ziehen, dürften die Erfolge durchweg zu-friedenstellend sein. Die Gäste waren in beiden Spielhäften dem SV. überlegen. Aber die saße Hinter-mannschaft verhinderte, daß Olympias Stürmer allzuoft zum Torhub gelangten. Nach der mit 2:0 für Worms ab-

Sport und Spiel.

geschlossenen ersten Spielhälfte gelangen dem SV. einige gut angelegte Angriffe, von denen einer durch Britting mit erfolgreichem Torhub abgeschlossen werden konnte. Später stellte Olympia ihren verdienten Sieg durch einen schönen 3. Treffer endgültig sicher.

Handball D. T.

Eintracht Wiesbaden — Tu. 1846 Nürnberg 5:7.

Niederlage durch eigenes Verschulden. Zweifellos hat die Eintracht in mancherlei Beziehung gewisse spielerische Fortschritte gemacht, aber sie ist immer noch ein gut Stück von der sicheren Plattform jener taktischen Reife entfernt, die auch stärkeren Gegnern gegenüber von vornherein ein verhältnismäßig günstiges zahlenmäßiges Abschneiden garan-tiert. Das war deutlich zu merken. Man erkannte nicht rechtzeitig die große Schwäche der Wiesbadener Verteidigung, die ein ganz althergebrachter war, und versuchte erst dann sein Glück in der längst notwendig gewordenen Umstellung, als die Gäste durch traffe Fehler der einheimischen Hinter-mannschaft bereits 7:3 führten, und auch dann schlug man ganz fröhlich daneben, indem man den gut disponierten Mittelläufer Brahm in die hintere Linie zurückzog, anstatt ihn, wie es richtig gewesen wäre, in den Angriff zu schicken oder ihn überhaupt auf seinem Posten, wo er nützlichste, leistung zu belassen. Eine weitere Umstellung in der letzten Minute (heftig stürmte Brahm) konnte natürlich nicht mehr viel retten, immerhin verbesserte Geipel in der letzten Mi-nute auf 5:7. Im allgemeinen sollten solche Dispositions-fehler nicht vorkommen. Diesmal kosteten dieselben der Ein-tracht, die ihrem Gegner nichts nachgab, den Sieg. Dieser wankte bereits nach 10 Minuten, als die Wiesbadener nach ausgesprochen eingeleiteten und durchgeführten Angriffen durch schöne Treffer von Brahm und Geipel in Führung gingen. Die Gäste, die in dieser Periode nicht einmal lauberes Abwehrspiel zeigten, gelangten nirgends zur Entfal-tung, vor allem brachte ihr Angriff nichts imponierendes auf. Trotzdem hieß es bald nach raunenswerten Fehl-erissen der Wiesbadener Verteidigung 2:2, und beim Seitenwechsel sogar 2:3. Nach der Pause hatten die Nürn-berger die schwache Stelle in der Wiesbadener Mannschaft heraus. Sie führten bei jeder sich bietenden Gelegenheit vor dem einheimischen Tor lebhafte mann-gegen-mann-Kämpfe, die bei jeder anderen Verteidigung nutzlos gewesen wären, hier aber prompt zu Erfolgen führten. Beim Stande von 2:4 antwortete Geinert mit einem Gegentreffer, später ver-besserte der beste Eintrachtstürmer, Geipel, den ausstän-digen Stand von 3:7 auf 5:7. Von den 7 Gästen wurden allein drei durch Strafwürfe erzielt. Engelhauf vermachte sie nicht zu verfehlen. Die Gäste, die in Wiesbaden gegen die Td. 7:7 gespielt hatten, hatten keine hervorragenden Männer in ihren Reihen. Mittelläufer und Mittelstürmer bildeten im Verein mit einem zuverlässigen Außenstürmer, in welchem der Torwart einen besonders günstigen Eindruck hinterließ, das Rückat. Eintracht, die im Mittelfeld und Innenfeld die Hauptwaffen besaß, war im großen Ganzen ein ebenbürtiger Gegner. Das Treffen wurde von dem Un-parteilichen Radon-Wiesbaden in sicherer Manier geleitet.

Von den zahlreichen Privatpielen der Turner an den Osterfeiertagen seien vor allen Dingen die Abschlüsse des deutschen Handballmeisters, Polizei-SV. Berlin, erwähnt, der bei seiner Westdeutschlandreise u. a. auch auf den To. Oppum stieß und ihn nicht ganz verdient mit 6:4 besiegte. Fast 15 000 Zuschauer wohnten diesem Spiel in Krefeld bei. Bei weiteren Privatpielen zwischen westdeutschen D. T. und DSB-Vereinen zogen vielfach die Turnermannschaften bei teilweise empfindlichen Niederlagen den Kürzeren.

Tennis.

Bezirksmeisterschaft 1931.

An den diesjährigen Kämpfen um die Bezirksmeisterschaft von Dessen und Dessen-Rasselau beteiligten sich insgesamt 22 Vereine. In der oberen Hälfte sind an spielstarken Mann-schaften ausgestellt: Kreuznach, Frankfurt (Forsthausstraße) und Rassel-Wilhelmshöhe, in der unteren Hälfte: Danau, Rot-Weiß Kassel, 1890 Frankfurt, Tennis- und Hockeiklub Wiesbaden und Tennis- und Eisclub Darmstadt. Die drei Wiesbadener Klubs brauchen sich in der zweiten Runde in die Kämpfe einzugreifen. Grün-Weiß Wiesbaden-Riebrich hat das Pech, gleich im ersten Spiel gegen Kreuznach an-treten zu müssen und dürfte hierbei schon von der weiteren Beteiligung an den Spielen ausgeschlossen werden. Blau-Weiß Wiesbaden ist dagegen glücklicher ausgelost. Er kommt zunächst gegen den T. A. Deimgarten Frankfurt, also eine der schwächsten Mannschaften des Bezirks, und mußte dieses Spiel gewinnen können. In der nächsten Runde hat er dann voraussichtlich Darmstadt als Gegner, dem er nicht ge-wachsen sein dürfte. Der Tennis- und Hockeiklub Wiesbaden kommt in seinem ersten Spiel gleich gegen einen der spiel-stärksten Klubs des Bezirks, nämlich den Sportklub 1890 Frankfurt. Tritt er hierbei in härtester Aufstellung an, sollte er das Spiel gewinnen können. Sein nächster Gegner wäre dann Danau oder Rot-Weiß Kassel, denen er ebenfalls über-legen sein sollte. In der 4. Runde käme es zu einem Kampf gegen Darmstadt, und auch hier sollte die Wiesbadener Mannschaft die Oberhand behalten können. In der Schluss-runde müßte er dann gegen einen der drei spielstarken Vereine der oberen Hälfte, also Kreuznach, Frankfurt (Forst-hausstraße) oder Rassel-Wilhelmshöhe antreten, und auch hier müßte, der Papierform nach, die Wiesbadener Mann-schaft Sieger bleiben. In der Herausforderungsrunde käme es dann wieder wie im Vorjahr zu einem Kampf Wies-badener Tennis- und Hockeiklub gegen den Bezirksmeister des vergangenen Jahres, Tennisklub 1914 Frankfurt, dessen Ausgang völlig offen ist.

Reitsport.

Das Frankfurter Oster-Reitturnier.

Das diesjährige Oster-Reitturnier im Frankfurter Hippodrom übte infolge der glanzvollen Schaumummern, die diesmal in das Programm aufgenommen worden waren, eine weit stärkere Anziehungskraft auf das Publikum aus als die letzten Frankfurter Reitturniere. Hingut kam aber noch eine überaus starke und gute Besehung der einzelnen Prüfungen, die infolgedessen das lebhafteste Interesse aller Pferdesport-Freunde erweckten, so daß alle sechs Veranstal-tungen, besonders aber auch die der beiden Osterfeiertage,

Diese Stoffe

sind modern
und ganz
besonders

billig

Kleiderstoffe

Flamengo-Tweed
für Sportkleider . . . Mtr. **95**

Woll-Crêpe de chine
das praktische Gewebe
in vielen Kleiderfar-
ben Mtr. **1.45**

Erka-Laine
ca. 100 cm breit, der
reinwollene, doppel-
seit. Kleiderstoff Mtr. **3.75**

Mantelstoff
ca. 140 cm breit, ein-
farbig mit stilvollen
Karoefekten . . . Mtr. **3.90**

Block-Schotten
ca. 100 cm breit, die
Modeneuheit in schön.
Pastelltönen . . . Mtr. **4.50**

Complet
ca. 130 cm breit, reine
Wolle, in modischen
Schotten mit passen-
dem Uni Mtr. **7.90**

Waschstoffe

Wasch-Mousseline
geschmackvoll bedruckt
Mtr. **48**

Wäsche-Batist
in vielen Farben, eine
ganz besondere Leistung
Mtr. **48**

Neue Wasch-Kunstseiden
ein riesiges Sortiment
in entzückenden
Mustern Mtr. **78**

Moderne Woll-Mousseline
in schönen Dessins
und reicher Auswahl
Mtr. **1.45**

Doreas Raydiant
bedruckt, der hoch-
mercerisierte englische
Waschestoff in mille
fleur Dessins
Mtr. **1.95**

Toile Piqué-poinçonné
die Modeneuheit für
Kleider und Blusen,
in Pastellfarben Fond
Mtr. **2.25**

Seidenstoffe

Crêpe Mercedes
ca. 100 cm breit, mit
kleinen Schönheits-
fehlern, in neuen
Kleiderfarben . . . Mtr. **2.50**

Toile de soie
reine Seide, für Sport-
kleider und Wäsche,
in vielen Farben Mtr. **2.75**

Crêpe Georgette
reine Seide, ca. 100 cm
breit, in schönen Far-
ben, ein ganz besonde-
res Angebot . . . Mtr. **2.95**

Reinseiden Crêpe Marocain
ca. 100 cm breit
schwere Kleiderware,
groß. Farbsortim. Mtr. **4.90**

Crêpe Mercedes
ca. 100 cm breit, in
geschmackvoll. Klein-
dessins Mtr. **4.90**

Crêpe Georgette-Druck
ca. 100 cm breit, neue
Frühjahrsdessins
Mtr. **5.90**

LINDEMANN

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der G. m. b. H. Elgal, Herstellung und Vertrieb kosmetischer Erzeugnisse, in Wiesbaden, Martinstr. 9, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt. Schlusstermin in welchem auch die nachträglich angemeldeten Forderungen geprüft werden sollen wird auf Dienstag, den 28. April 1931, vorm. 10 Uhr Kirchstraße 15, 3. Zimmer Nr. 208/9, anberaumt. Wiesbaden, am 27. März 1931. F578
Amtsgericht, Abt. 6b.

Abtrennen von Grasflächen, Hecken usw.

In Nr. 14 der „Städtischen Nachrichten“ vom 8. April 1931 ist eine Bekanntmachung über Sicherheitsmaßnahmen beim Abtrennen von Grasflächen, Hecken usw. veröffentlicht, worauf besonders hingewiesen wird. F434
Wiesbaden, den 26. März 1931.
Stadt, Feldpolizeiamt.

Butter-Abschlag!

Beste **Landbutter Pf. 1.45**

täglich frisch bei

Jagemann, Ellenbogengasse 6

Alfjeer-Abgüsse vermittelt vollwert. Ersatz, Colmanes 2. Schellberg'sche Gießgusschere Wiesbadener Tagblatt

Betrifft Schau der Wallerlände.

Auf die Veröffentlichung in Nr. 14 der „Städtischen Nachrichten“ vom 8. d. M. über die demnächst stattfindende Schau der Wallerläufe II. und III. Ordnung im Stadtkreis Wiesbaden wird hiermit hingewiesen. F434
Wiesbaden, den 8. April 1931.
Städtisches Schaaamt.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 8. April 1931, 9½ Uhr versteigere ich in Wiesbaden

1. **Dohheimer Straße 119**, bestimmt: 1 Bretterzaun, 1 Gipsblüte und 1 Bretterdach;
 2. **um 10 Uhr Rettelbeckstraße 24**: 4 Schreibtische, ein Küchenschrank, 2 Büffets, 1 Büchererschrank, 1 Sofa mit Umbau, 1 Kassenschrank, 1 Rollschrank, vier Schreibmaschinen, 1 Partie Kacheln und and. mehr; anst. am Ort der Pfändung: 1 Laden-Einrichtung, 10 Warenregale, 2 Personenwagen (Adler u. Ford), 1 Lieferwagen und 2 Anhänger (Sammelpunkt Haltestelle der Straßenbahn, Eltviller Straße);
 3. **12 Uhr Dohheim**: 1 Bohrmaschine, 1 Schrotmaschine, 1 Motor mit Riemen und 1 Kub (Sammelpunkt am Rathaus)
- öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Der Adler-Wagen kommt bestimmt zur Versteigerung.
Beutel, Gerichtsvollzieher fr. A.,
Haffgarter Straße 10.

Noch billiger als bisher

verkaufen wir unsere Restbestände in Glaswaren, Porzellan, Steingut, Emaille, Aluminium, Haushalt- und Küchengeräten, denn unser

Umzug nach dem Hause Friedrichstr. Ecke Neugasse

ist nur ein Provisorium, dem wir so rasch als nur irgend möglich ein Ende bereiten wollen. Was heißt Wert der Ware! wir kennen nur eins:

Raus mit der Ware!

Nielschmann

Achtung Hut-Betz

preis von 1.50 an um Gr. Burgstr. 9, Vdh. 1. Etage, u. Goldg. 21, Lad.

Herren-Sohlen 2.50 Damen-Sohlen 1.70

saubere Arbeit bestes Kernleder
Sohlenleder im Ausschnitt sowie
Schuhmachereibedarfsartikel billig
Schuh-Instandsetzung Röder
Walramstraße 13

Wissen Sie, daß man dem Glück eine Tür öffnen soll?
Wissen Sie, daß sich jeden Wunsch erfüllen kann, wer Geld hat?
Wissen Sie, daß am 20. April die Preuß. Klassenlotterie beginnt in der rund 114 Millionen ausgespielt werden?
Wissen Sie, daß 43,5 % aller Lose gewinnen?

zur Staatlichen Lotterie-Einnahme **Oelbermann**
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 38, gegenüb. Mauritiusstr.
Fernsprecher 23288, Postscheck-Konto Frankfurt a.M. 65323
Für Auswärtige genügt Postkarte. Los wird zugesandt.

Cermat Bürgermeister von Chicago.

Die Stadt freut sich.

New York, 8. April. (Kabeldienst.) In Chicago fanden gestern die Bürgermeisterwahlen statt. Nach den zurzeit vorliegenden Ergebnissen ist der bisherige Bürgermeister Big Bill Thompson von dem demokratischen Gegenkandidaten Cermat mit großer Mehrheit geschlagen worden. In 1900 von den 2867 Wahlbüros der Stadt erhielt Cermat 429 287 und Thompson 286 264 Stimmen. Man rechnet damit, daß die Mehrheit Cermats rund 285 000 Stimmen erreichen wird. Die Presse von Chicago, die in ihrer Mehrheit gegen die Wiederwahl Thompsons Stellung genommen hatte, nimmt die Wahlergebnisse mit Jubel auf und erklärt, nunmehr werde dem Terror der Korruption und der Verbrecherherrschaft in der Stadt ein Ende gemacht werden, was besonders mit Rücksicht auf die bevorstehende Weltausstellung zu begrüßen sei.

Der neue Bürgermeister, der tschechischer Abstammung ist, wird am Donnerstag sein Amt antreten. Er kündigt bereits an, daß am Freitag „kein einziger Bureaucrat Thompsons mehr im Rathaus vorhanden sein werde“. Die Wahlen selbst verliefen, abgesehen von kleinen Zwischenfällen ruhig. Die Behörden hatten über 6000 Beamte zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt.

Unaufgeklärte politische Mordtat in Paris.

Ein Russe tot aufgefunden.

Paris, 8. April. In Paris wurde gestern ein in Rille wohnhafter Russe tot aufgefunden. Die näheren Nachforschungen führten zur Entdeckung einer Ari-Hölle-Maschine und zahlreicher Schriften und Drucksachen in russischer und deutscher Sprache. Man vermutet, die Angelegenheit aufzuklären. Unter anderem wird behauptet, daß sie in irgend einem Zusammenhang mit der Affäre Kutiessoff steht.

Abbruch des französischen Bergarbeiterstreiks.

Paris, 8. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Da die Streikbewegung in den Kohlengruben Nordfrankreichs nach den Osterfeiertagen stark abgeflaut ist, haben gestern Abend die Führer der kommunistischen Bergarbeiter beschloffen, den Proteststreik abzubrechen. Man rechnet damit, daß bis spätestens Donnerstag alle streikenden Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Ein neuer Erdstoß in Managua.

Zwei Lebende aus den Trümmern geborgen.

Associated Press meldet aus Managua: Ein erneuter Erdstoß von mäßiger Stärke verurteilte am Dienstagmorgen den Einsturz einiger weniger noch stehender Gebäude. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Der nicaraguanische Nationalkongress ist zusammengetreten, um über die Möglichkeit des Wiederaufbaues der Hauptstadt zu beraten. Nach einer Meldung des Times-Korrespondenten sind bisher 975 Todesopfer des Erdbebens festgestellt worden. Am Dienstag wurden aus den Trümmern eines Hauses zwei kleine Knaben noch lebend hervorgezogen. Sie waren eine volle Woche lebendig begraben und man befürchtet, daß sie infolge der ausgestandenen Schrecken den Verstand verloren haben.

Geheimnisvoller Tod eines 14-jährigen Knaben. Dienstagmittag wurde der 14-jährige Sohn eines Bauarbeiters in Berlin mit einem Derschuh tot aufgefunden. Nach Aussage des Vaters soll der Knabe in Abwesenheit der Eltern aus einem Schrank eine Pistole genommen und damit gespielt haben, wobei ein Schuss losging. Selbstmord ist es bisher nicht gelungen, die Waffe zu finden. Silbbrandt wurde bis zur Klärung des Vorfalles verhaftet.



Glücklich unter der Haube.

Die deutsche Schönheitskönigin für 1930, Dorrit Nikolskaya, hat sich in Rom mit dem Flugschiffkapitän der südamerikanischen Kondorsgesellschaft, Rudolf Cramer von Clausbruch vermählt. Das Paar lernte sich im vergangenen Jahr während der Wabi der Rio-Universum in Rio kennen.

Berschollenes Flugzeug.

Von Otto Kumbach.

Ein Flugzeug stieg auf, um den Höhenrekord zu brechen. An diesem Tag war der Flugplatz umlagert von Zehntausenden, die in jubelnden Beifall ausbrachen, als die Maschine aus der niedrigen Halle bugstiefte wurde. Die Startbahn war weiß, als hätte man den Beton gedudert. Sie war so glatt, daß sie leuchtete.

Als die Maschine von diesem Streifen Erde in die Höhe schwirrte, blieb ihr Sprungbreit wie ein Richtungsweiser im hellen Gras.

Einem Falken vergleichbar, stieg sie hinauf, endlos weit, bis die Sonne den silbernen Querschnitt aufnahm.

Dann standen die Männer vierundzwanzig Stunden an den Flügeltüren und forschten den Himmel ab. Die kleinen Postflugszeuge schnarrien herunter und erhoben sich, wie wendige Stokvögel. Die schweren Limousinen mit Bankierskoffern vorfahrig an. In der Nacht brannten sämtliche Lichter.

Es kam nicht zurück.

Telephone und Telegraphen funktionierten in alle Richtungen. In den Zettungen kamen Bilder mit Habnungsvermerken. Niemand wußte etwas.

Hunderte von prächtigen Motoren durchqueren den Horizont, die Gebirge, die Binnengewässer, die abgelegenen, ungesicherten Teile der Meere. Sie sind pünktlich wie Uhren. Nachts kommen die hell erleuchteten Reflektierflieger. Aber das Flugzeug, das den Höhenrekord brechen wollte, kommt nicht mehr.

Es war klein wie ein Punkt und nicht mehr hörbar, als der letzte Mensch es sichtete. Es drehte im Schraubenflug über die höchsten Berge. Es hätte selbst im stärksten Fernglas nur ein kleiner Staub sein können.

Es war im Endlosen.

Die Endlosigkeit unter ihm wuchs zusammen und hatte keine Ränder mehr. Es gibt keine Wälder und keine Seen, keine Städte und keine Felder für diese Höhe. Alles ist nur wie eine breite Farbe, die ineinander überfließt, die nicht mehr jagen läßt, was Wolken sind, was Erde oder Wasser ist. Über irgendwo muß es liegen.

Irgendwo stürzte der brennende Punkt, der eine Feuerfackel werden mußte, in diese Erde. Irgendwo sichtbar ein Gewässer, brachen Zweige im Wald, ward ein Loch in den Boden gerissen.

Vielleicht sah niemand das Wunder vom Himmel fallen. Irgendwo findet vielleicht ein Mensch einen Felsen aus geschliffenem Eisens.

Irgendwo treibt ein Splitter ans Land.

Wo suchen?

Der Kontinent ist überall erschlossen. In den Ecken sitzen Blockstellen, an den Küsten blinken Feuerlichter. Aber die Ecken der Welt sind trotzdem so endlos wie die Höhen der dünnen Luft.

Senkrecht unter dem winzigen Punkt hat sich die Übermacht der Welt erfüllt.

Aber die Zeitung schreibt nur: „Ein Flugzeug verschollen.“

Darin liegt mehr Verzweiflung als in der Tatsache selbst.

Ungeklärter Mord. — Drei Frauen vom Starstrom getötet. Durch Verühren eines Drahtes, der von unbekannter Hand über die Hochspannungsleitung geworfen worden war, wurden in Rowa drei Frauen getötet. Der Draht wurde zuerst von einem jungen Mädchen berührt, das einen Tag vor seiner Trauung stand. Es war auf der Stelle tot. Bei dem Versuch, das Mädchen zu retten, kamen zwei zufällig vorübergehende Frauen, als sie die Leiche berührten, gleichfalls ums Leben. Da sich in letzter Zeit solche Vorfälle wiederholt zugetragen haben, ist von den Behörden eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

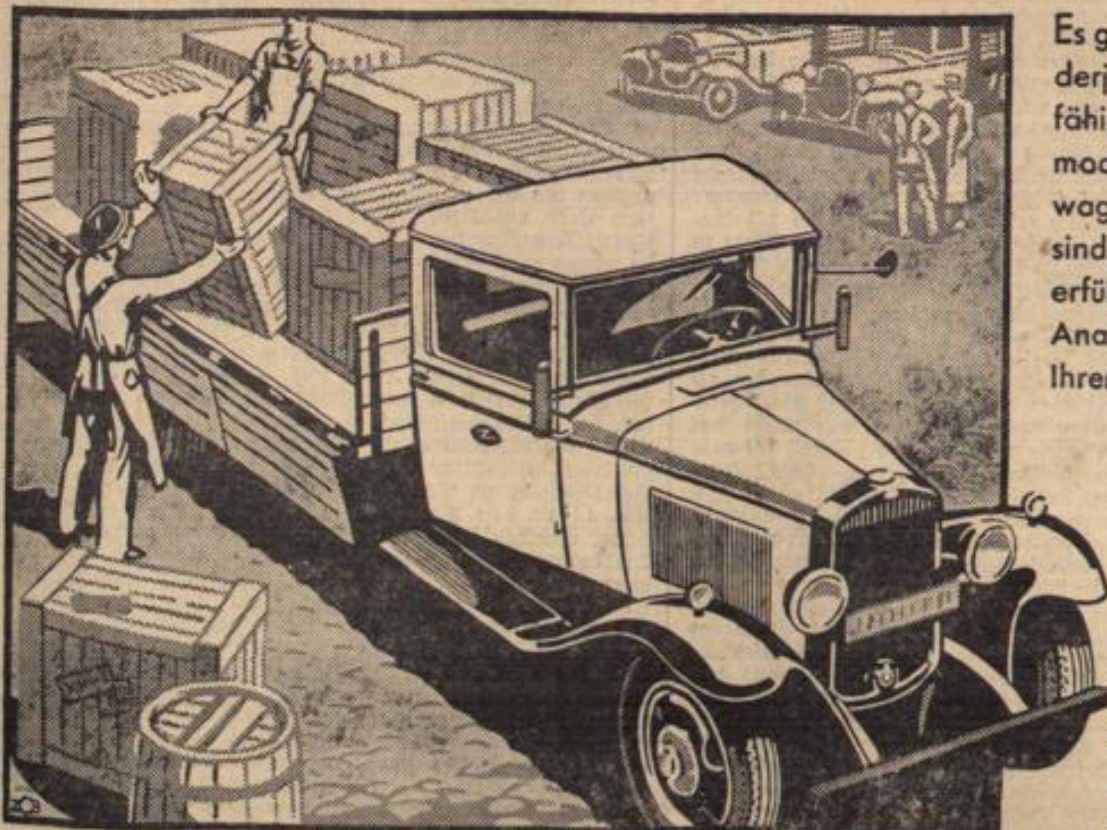
Grauenhafter fünffacher Mord. Ein fünffacher Mord wurde in der Nacht zum Ostermontag in der Ortschaft Kamnica bei Marburg in Slowenien verübt. Der Bauer Alois Dobas, seine 70-jährige Schwester, seine zwei erwachsenen Töchter und sein sechsjähriger Sohn wurden von einem Unbekannten mit einem Beil erschlagen und die Leichen in bestialischer Weise zerstückelt. In der Dunkelheit gelang es dem Täter, unentdeckt zu entkommen. Man vermutet, daß er sich in den Besitz einer größeren Geldsumme haben wollte, die der Bauer durch Verkauf seiner Ackerlücke erlöst hatte.

Acht Personen bei dem Brand einer Hütte umgekommen. In Gallipolis brannte eine am Ufer des Obio gelegene Hütte nieder, wobei ein Mann und sieben Kinder in den Flammen umkamen.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Weil er einen elektrischen Heilapparat unterschlagen hatte, bedachte das Schöffengericht einen Vertreter aus Biebrich mit einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen. — Ein Musiker von hier hatte sich als Erwerbsloser einen elektrischen Heilapparat für 130 Mark angeschafft, ohne ihn bezahlen zu können. Er erhielt wegen Betrugs vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von einem Monat. — Aus einem Kellerraum, wo er Heizerdienste versah, nahm ein Monteur von hier zwei Steppdecken mit. Als die Hausdame hinter den Diebstahl kam und Anzeige erstattete, brachte er die Decken wieder an Ort und Stelle, das änderte an der begangenen strafbaren Handlung aber nichts. Wegen Diebstahls im Rückfalle verurteilte das erweiterte Schöffengericht den Mann unter Einbeziehung einer Gefängnisstrafe von drei Monaten in eine Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten. — Ein hiesiger, aus Graz stammender Lederfärber, der wegen einer Erpressungsangelegenheit, durch die sich eine hiesige Dame das Leben nahm, in Untersuchungshaft sah, versuchte nach seiner Haftentlassung aufs neue erpresserische Manipulationen. Er wandte sich an den Geschäftsführer des hiesigen Israelitischen Wohlfahrtsvereins und bat um geldliche Unterstützung. Diese wurde dem Bittsteller aber verweigert bis auf eine Fahrkarte nach seiner Heimat. Da ihm dieser Vorschlag nicht genehm war und der Färber lieber in Wiesbaden bleiben wollte, so erging er sich in Drohungen gegen den Geschäftsführer in politischer Beziehung. Darauf suchte der Abgewiesene den hiesigen Rabbiner auf und bedrohte ihn so, daß das Überfallkommando gerufen werden mußte, worauf der Bittsteller floh. Wegen versuchter Erpressung stand er, aus der Haft vorgeführt, vor dem Schöffengericht, das ihn in eine Gefängnisstrafe von vier Wochen nahm.

DER TÜCHTIGE HANDELT!



Es gibt genug Kunden und Käufer, — es kommt nur darauf an, derjenige zu sein, der sie beliefert. Man muß konkurrenzfähig und schneller als die anderen sein. Dazu gehört ein modern organisierter Lieferdienst, — also vor allem Lastwagen, die preiswert, wirtschaftlich, zuverlässig und schnell sind. Die nach dem Wucht-Prinzip gebauten Blitz Lastwagen erfüllen diese Forderung besser als andere. Die „Transport Analyse“ wird auch Ihnen zeigen, wie ein Blitz Lastwagen Ihren Betrieb erweitern und Ihren Umsatz steigern kann.

(Lassen Sie sich von unserem Händler den günstigen Zahlungsplan der Allgemeinen Finanzierungs-Gesellschaft erklären!)

1 1/2 TONNER 3295 R	2 TONNER 4395 R
2,6 ltr. 4 Zyl. Chassis	3,5 ltr. 6 Zyl. Chassis
Chassis mit Führerhaus . . . RM 3745	Chassis mit Führerhaus . . . RM 4845
Pritschenwagen ohne Plane . . RM 3995	Pritschenwagen ohne Plane . . RM 5195
Pritschenwagen mit Plane . . RM 4175	Pritschenwagen mit Plane . . RM 5395
(fünffach bereit)	(siebenfach bereit)

Erzeugnis der Adam Opel A.G. **BLITZ** Personenwagen-Lastwagen-Fahrräder

AN DIE ADAM OPEL A.G. RUSSELSHEIM A.M. 2 ABTEILUNG LASTWAGEN

Bitte senden Sie mir unverbindlich Kataloge und das Formular für die Transport Analyse.

NAME: _____ WOHNORT: _____

STRASSE: _____ GESCHÄFTSZWEIG: _____

OPEL-HÄNDLER: OPEL-AUTOMOBILE-VERKAUFS-AKTIENGESELLSCHAFT, WIESBADEN, RHEIN-STRASSE 59, TELEFON: 22520.



Nachwuchs für die Reichswehr.

Die Vereidigung der neuen Reichswehrrekruten beim Reiterregiment 4 in Potsdam. Die Rekruteneinstellung findet bei der Reichswehr alljährlich im Frühjahr statt. Freilich ist es immer nur eine geringe Zahl, die auf Grund des Friedensvertrages aufgenommen werden kann.

Als ich wiedertam...

Von unserem händigen Korrespondenten Karl-Sans Göring

Bereits mehr als sechs Jahre lebe ich jetzt in der Sowjetunion. Natürlich bin ich während dieser Zeit oft nach Europa gefahren, nicht nur um wieder einmal neue Theaterstücke und Filme ohne kommunistische Propaganda zu sehen und essen zu können, auf was ich gerade Appetit habe, sondern um auch von Zeit zu Zeit Abstand von den Dingen zu bekommen, in denen ich lebe. Jedesmal, wenn ich zurückkehre, finde ich Veränderungen des täglichen Lebens, die einem gar nicht so auffallen, wenn man sie hier miterlebt. In den Jahren 1924 bis Anfang 1927 waren die Lebensbedingungen zweifellos gut und die besten nach den Kriegsjahren. Damals waren nicht nur Atropen in den Schaufenstern, sondern in den Geschäften konnte man auch laufen, was ausgestellt war. Allerdings war dieser Aufschwung nicht der sowjetischen Industrie und erst recht nicht dem Staatshandel, sondern der emporkommenden Privatwirtschaft, der damals herrschenden „Neuen Ökonomischen Politik“, zu verdanken. Nachdem man aber mehr oder weniger schnell die Privatreute wirtschaftlich erwarb, die Sozialisierung der Landwirtschaft in immer härterem Tempo erzwingen wollte, sank der Lebensstandard der Bevölkerung von Jahr zu Jahr. Die Idee des Fünfjahresplans wird durch die Sowjetsetzungen tapaus, teigeln der Sowjetbürgern eingehämmert, die gleichzeitig einen Wechsel auf eine bessere Zukunft darstellen soll. Natürlich muß ausgegeben werden, daß mehrere Spitzenleistungen der Industrie errichtet wurden. Einige davon in einem Ausmaß, das sich selbst Amerika nicht leisten kann, weil eben die Amerikaner (wie alle + + + Kapitalisten und Kaufleute) wirtschaftlich denken und handeln, um — im volkswirtschaftlichen Sinne — produktiv wirken zu können. Aus diesem Grunde bescheiden wohl die Sowjetbehörden die ehemaligen russischen Fabrikanten, Händler, Hausbesitzer usw. als „unproduktive“ Elemente. Nebenbei bemerkt, haben auch die deutschen Industrieführer anfänglich ihres Besuches in der Sowjetunion einige dieser Spitzenleistungen gesehen.

Doch von den Industrieerträgen will ich heute nicht schreiben, sondern nur einige Eindrücke aus dem täglichen Leben geben. Nachdem ich einige Wochen in Deutschland gewesen war, lehrte ich in den ersten Februartagen nach Moskau zurück. Der Export Berlin—Warschau—Moskau gehört zweifellos zu den bequemsten Großtreden Europas, da man nur an der russischen Grenze den Zug zu wechseln braucht und die Fahrtdauer nur noch 3½ Stunden beträgt — die Verspätung allerdings nicht mit eingerechnet. Die lange Strecke durch Polen bietet landschaftlich nichts. Je östlicher, desto ärmer und leistungsfähiger die Dörfer. Sehr bald nach der polnischen Grenzstation Stolpse hält der Zug. Die polnischen Grenzoffiziere steigen aus. Nach abermals einigen Minuten wieder kurzer Aufenthalt. Die Offiziere der Roten Armee steigen ein und nehmen nach korrektem Gruß die Plätze ab. In der sowjetischen Grenzstation Regorolow kommen die Träger in die Abteile und bringen die Gepäckstücke in die Zolllösche. Infolge meiner öfteren Reise — es kommen ja auch verhältnismäßig wenig Ausländer nach der Sowjetunion — bin ich dort schon bekannt. Die Gepäckrevision ist zwar sehr genau, bedeutend genauer als an den anderen europäischen Grenzen, aber die Beamten sind von vorbildlicher Korrektheit und Höflichkeit, besonders Deutschen und Amerikanern gegenüber.

Nach der Revision gehe ich in den Wartesaal, um einen kleinen Imbiss zu mir zu nehmen. Es bleibt jedoch bei der Absicht, denn dem „Weißbrot“ mit seiner schmutzigen Farbe dem leichten Schinken und verdorbenen Käse bin ich bereits etwas entsetzt. Die Fahrt, das lange Stehen bei der Gepäckkontrolle ermüdet. Ich habe also die begründete Ausrede, mir einen härteren Tropfen zu leisten. Wein? Ja, der war vor etwa einem Jahr gut und noch früher sogar sehr gut. Aber im letzten Jahre konnte man mit 90 Prozent Sicherheit damit rechnen, einen ganz jungen, trüben und lauren Wein zu bekommen. Dagegen ist der russische Sekt auch heute noch wirklich gut (ich empfehle vor allem „sehr trocken“) und war nicht teuer. Die beste Sorte kostete etwa 11 Mark. Und nun kam die erste Überraschung. Preis 30 Rubel, also reichlich 42 Mark! Ich habe mich noch nicht von meinem Schreck erholt, da sagt der dienstbare Geist: „Sie sind doch Ausländer? Haben Sie Valuta? Kaufen Sie doch vom Ausländerisch. Dort kostet der Sekt nur 1½ Dollar.“ Richtig, der böhlerne Verkaufsstand ist besonders für Ausländer eingerichtet. Dort gibt es gegen Valuta russische Heimarbeit wie Nationalkleider, Tücher, Holzschachteln, ferner Konjerven, Weine usw. Selbstverständlich laufe ich lieber zu 6,30 Mark als zu 42 Mark. — Der offizielle Wechselkurs ist aber noch wie vor 2,16 Mark für einen Rubel! Bei diesen offiziellen Valutageschätzungen ist wohl jeder Kommentator überflüssig!

Die zweite Überraschung bringt der nächste Morgen. Da meine familiären Zigaretten im großen Bedarf sind, gehe ich in den Speisewagen und kaufe mir für 1,50 Rubel (3 Mark) eine Schachtel Zigaretten (es gibt dort nur eine Sorte), aber nach dem ersten Zug ist mir jede Lust zum Rauchen vergangen. Ich habe im Kriege manches merkwürdige Zeug als Zigaretten bekommen, aber das war doch wirklich „zu harter Tabak“. Mit diesen Zigaretten könnte der Sowjetregiment jeden feindlichen Angriff abwehren. Wahrschein-

lich werden sie deshalb auch im Speisewagen verkauft, um die Ausländer zu belehren.

Eine Verspätung von über zwei Stunden. Das ist aber jetzt üblich, sogar vier Stunden und mehr. Ausgenommen, wenn nicht ausländische Industriekapitäne oder ähnlich begabte Besucher kommen. Selbstverständlich wieder keine Taxis, falls sich aber eine leben läßt, wird sie von einem ganzen Menschenhaufen getrieben. Nicht etwa, daß der Glückliche, der zuerst die Wagentür aufgerissen hat, damit sein Glück auch behaupten kann. Der Herr Chauffeur läßt sich erst die verschiedenen Strecken aller Anwärter sagen und wählt sodann denjenigen, dessen Ziel ihm am angenehmsten ist. Aber an diesem Zustand haben wir uns in Moskau schon seit vielen, vielen Monaten gewöhnt, denn erstens gibt es hier nur wenige Taxis und zweitens sind von diesen abwechselnd die meisten in den Reparaturwerkstätten oder sie von den staatlichen oder kommunalen Behörden, Trübs usw. gemietet.

Das Straßenbild? Wie in den letzten Jahren. Grau in Grau. Vielleicht noch etwas düsterer. Und doch eine kleinen Überraschung! In Moskau gibt es jetzt zwei neue Arten von Geschäften, die gerade in der Hauptstadt des „Arbeiter“-Staates fast verblüffen! Zunächst die eine Art. Hier kann man sehr viele Lebensmittel, Seide, Bekleidungsstücke usw. ohne Karten oder „Ordre“ kaufen. Allerdings die Qualitätsfrage will ich lieber nicht untersuchen. Der Verkauf in diesen Geschäften steht unter dem Motto: Sowjetbürger los Geld in denen Säckel! Einige Beispiele: je ein Kilogramm russischer Schweizerkäse 24 Rubel (fast 50 Mark), holländischer (natürlich nicht aus Holland) Käse 16 Rubel (34,56 Mark), gefaschtes Wurst 10 Rubel (21,16 Mark), Margarine 10 Rubel (hierbei sei bemerkt, daß Russland ehemals das Land der Butter und Hette war und jetzt in Deutschland, England und Dänemark große Margarineeinfuhren tätigt, vom Zentralfiskus wurden allein in Deutschland für rund fünf Millionen Mark eingeführt). Lachs 20 Rubel (43,20 Mark), gefaschter Fisch 15 bis 17 Rubel (32,40 bis 36,72 Mark), Aufschnitt 12 Rubel (25,92 Mark), Apfel (sehr selten und höchstens mittelmäßig). Dabei war Russland früher bekannt wegen seines herrlichen Obstes aus Krim, Kaukasus, Turkestan 4 Rubel (8,64 Mark) und Backpflaumen 5 Rubel (10,80 Mark). Ferner kosten Hühner (denen man Unterernährung von weitem ansehen kann) das Stück 6 Rubel (12,96 Mark), Fischkonserven je Büchse (300 Gramm) 3,75 Rubel (8,10 Mark), Neunaugen ein Kilogramm 8 Rubel (17,28 Mark), Beringe ein Kilogramm 6 Rubel (12,96 Mark), Konfekt und Schokolade (mittelmäßige Qualität) ein Kilogramm 6 Rubel, (Konfekt aus Solahohnen ein Kilogramm 2,50 Rubel (5,40 Mark), Zigaretten (im größten Raucherland der Erde, dessen Zigaretten früher weltberühmt und trotz hervorragender Qualität spottbillig waren. Im Schleißhandel auf den Märkten und Straßen werden diese Zigaretten die Schachtel mit 30 bis 60 Kopfen, also billiger als in den Staatsgeschäften, gehandelt), je Packung zu 25 Stück 0,35 bis 0,75 Rubel (in einem Spezialgeschäft für das diplomatische Korps und die bürgerlichen Auslandsjournalisten gibt es — allerdings nicht immer — ganz gute Exportware, die Schachtel bis zu 90 Kopfen, die man auch in den staatlichen Valutageschäften, von denen ich noch sprechen werde, bekommen kann), Herrenschuhe (die billigste, sehr schlechte Sorte) 31 Rubel (66,96 Mark), Damenschuhe (geleimte Sohle), sehr schlechte Qualität) 23 bis 30 Rubel (bis 64,80 Mark), und in besserer Ausführung (nach europäischen Begriffen kaum mittelmäßig) 60 Rubel (129,60 Mark), halbwegs tragbare Wintermäntel (auf Watte mit Pelzbesatz) 250 bis 275 Rubel (540 bis 594 Mark), aber schlechter als Berliner Ware zu 60 bis 100 Mark), gefaschte Betten und Lumper 35 bis 60 Rubel (74,40 bis 129,60 Mark). Diese kleinen Beispiele mögen genügen. Als früher die Privatreute, der sogenannte „Kop“ (nowaja ekonomitschjeskaja politika — neue ökonomische Politik) höhere Preise (aber ganz bedeutend niedriger als die jetzigen Staatshandelspreise) infolge der erzwungenen Steuern nahmen, wurden sie deshalb als Spekulant und Klassenfeinde verschrien. Und was macht jetzt der Staat? Ich nenne diese neue Periode „Kop“ (nowaja ekonomitschjeskaja gosudarstwenaja politika — neue ökonomische Staatspolitik). Der Staat hat das Erbe der ehemaligen Kaufleute angetreten. Nur mit dem Unterschied, daß die früheren Kaufleute billiger und ihre Waren ungleich besser waren! Bemerkenswert ist es, daß diese Art der neuen Geschäfte nur in Moskau sind.

Die zweite Neubeit bilden die Valutageschäfte, die natürlich für die Ausländer berechnet sind. Ihre Errichtung war schon sehr lange geplant. Ihr gegenwärtiges Vorhandensein beweist wiederum den großen, aber durchaus verständlichen Valutabehang des Sowjetstaates. In diesen Geschäften bezahlt man ausschließlich in Valuta, weshalb der Preisberechnung der Goldrubel zu Grunde gelegt ist. Wie ich bereits anfangs betonte, wurde der Zwangs-Wechselkurs (ein Dollar gleich 1,94 Rubel, ein Rubel gleich 2,16 Mark) nicht geändert. In den Valutaläden sind aber die Preise trotz dieses staatlichen Zwangskurses ganz bedeutend niedriger. Nur ein kleines Beispiel: eine Büchse Fischkonserven kostet 3,75 Rubel, sondern nur 0,90 Rubel, die allerdings in Valuta gezahlt werden müssen, also rund 0,45

Dollar. Unwillkürlich muß hierbei die Frage auftauchen, ob mit solchen Maßnahmen nicht die Illusion des offiziellen Wechselkurses erheblich erschüttert wird. Diesem Valutabehang begegnen wir auch auf anderen Gebieten. Beispielsweise müssen die Ausländer, die im Hotel „Metropol“ wohnen, in neuester Zeit ihre Zimmerrechnungen in Valuta bezahlen. Wie ich aus Kreisen ausländischer Ingenieure erfuhr, wird bei Kontrakterneuerungen die Jubiläumung, einen Teil des Gehalts in Valuta zu zahlen, gefordert oder außerordentlich stark eingeschränkt. Da aber Überweisungen an Angehörige im Auslande, die unterstützt oder unterhalten werden müssen, und von ersparten Geldern auf einem anderen Wege umständlich sind, bedeutet dieser neue Kurs eine weitere große Erschwerung für die Arbeit ausländischer Spezialisten in der Sowjetunion. Aus diesem Grunde sind in den letzten Monaten eine ganze Reihe ausländischer Ingenieure, Techniker, Monteure und Facharbeiter in ihre Heimat zurückgekehrt.

Einiges über Reichweiten!

Von R. Brehm (Wiesbaden).

Funkreichweiten! Wer kennt nicht ihren eigenartigen Reiz?

Es ist Februar 1926 und bei schönstem Sommerwetter der südlichen Ostküste steuern wir in der mächtigen Dünung des Stillen Ozeans mit Getreidefracht von Talcahuano, dem südchilenischen Kriegs- und Handelshafen, nach der Landeshauptstadt Valparaiso. Die See ist mäßig bewegt, die Luft in weiter Sicht vollkommen klar, und festgrün grünen von der fernen Küste die freundlichen Gebirge Chiles herüber. Ich sitze mit dem Hörer auf dem Kopfe in meiner Funkstation, lausche dem Funkverkehr und denke angedacht der an mitteldeutsche Gebirge erinnernden Küstengegenden an die so ferne Heimat zurück.

Hier unten im südlichen Stillen Ozean, wo in waldumgebenen Gebirgsdörfern an der chilenischen Küste deutsche Südpolarmeer-Walfischfänger wohnen, ist wenig Verkehr. Ein amerikanischer und ein peruanischer Passagier gehen mit östlicher Station Privattelegramme ohne jede Schwierigkeit über eine Entfernung von 500—600 Seemeilen mit 1—2 Kilowatt glatt an Valparaiso ab. Ein holländischer Frachter ruft mich mit 1 Kilowatt auf 700 Seemeilen an, als er meine „TK“-Melung (Angabe des Schiffstandortes, Bestimmungsbahns, Reederei usw. an nächste Küstenfunkstelle) an Talcahuano — Nocuant hört. Er ist mit uns durch den Nordatlantik gefahren und verläßt gerade den Salpeterhafen Antofagasta in Nordchile mit Bestimmung nach Callao. Überbracht antwortet ich ihm mit meinem 1,5 Kilowatt Hauptsender und bekomme die Mitteilung, daß er mich auch aufbordert. Da lebe ich mal alles auf eine Karte; schalte meinen aus einer 20-Wellenbatterie gespeisten Notumformer ein und erreiche ihn tatsächlich mit 2 Ampere Antennenleistung, wenn er auch über schwache Zeichen klagt.

Da die Gelegenheit günstig für Reichweiten zu sein scheint, bleibe ich trotz Messerei auf Wache und beobachte weiter. Plötzlich höre ich auf Welle 600 leise 230-Kulen und lausche nun gespannt, denn 235 ist Buenos Aires, das drüben weit über den Anden am Rio Plata liegt, während meine Antenne im Stillen Ozean ausgespannt ist! Und dann bin ich aber doch erschrocken, — wie der Seemann sagt — als ich ganz klar und mit hoher Lautstärke Buenos Aires ein Telegramm an ein Schiff auf halbem Wege nach Montevideo abgeben höre. Mein Empfänger war ein Telefunkenaudion mit direktem Empfang aus der Antenne.

Eine auffällige Funterleiung erlebte ich einst auf einer Reise Savanna-Korkoff (Virginia)-London. Wir hatten anbauend Windstärke 8—10 und schwere See aus nördlicher Richtung. In den über das Schiff hinwegliegenden schweren Böden war infolge harter elektrischer Entladungen fortgesetzt hartes Brödeln im Hörer zu vernehmen. Teilweise war es derart unangenehm mit Knallgeräuschen verbunden, daß hin und wieder die Antenne gerüttelt werden mußte. Da bemerkt wir zu unserem Erstaunen, daß je mehr nordwärts der Kurs geleitet wurde, die Verständigung desto besser ward, bis schließlich auch in den bestigsten Böden reinste Funktion zu vernehmen waren. Erklären kann ich mir dies nur durch das Vorhandensein harter magnetischer Ausgleichströme, die zwischen den magnetischen Polen der Erde fließen. Nordstürme scheinen auch diese magnetischen Ströme zu beeinflussen, wenn nicht sie selbst erst durch Nord-Magnetstürme hervorgerufen werden. Wird das Schiff nun in die Richtung des Nordstürmes gebracht, so rufen auch die magnetischen Kraftfelder über es hinweg und blendender Empfang nordlich gelegener Sendestationen wird eintreten, bis das Schiff von diesem Kurle abfällt und die Reichweiten wieder geringer werden. Diese Ansicht teilen auch amerikanische Funkoffiziere, die mir erzählten, daß sie bei Nordstürmen die Station auf den Bermudainseln bis etwa 1200 Seemeilen südlich dieser ausgesprochen hören könnten, während bei Weststürmen schon in 150—200 Seemeilen Entfernung schlechte Verständigung vorherrsche. Die Möglichkeit guter Funkverbindung von Pol zu Pol dürfte demnach gegeben sein. Sollte man nicht neben anderen wissenschaftlichen Versuchen auch einmal diesen Punkt einer genaueren Betrachtung unterziehen können?

Eine Beobachtung in ähnlicher Richtung konnte ich mit einer Telefunken-Audionstation gelegentlich einer Reise Vigoda-Savanna machen, wo wir etwa auf der Mitte des Weges zwischen den Azoren und Ruba die Stationen der Schiffe auf New York- und Kanadamaroute besser und klarer als die der Route Teneriffa-Bahia hörten, obwohl die beiden Entfernungen nicht sehr verschieden voneinander waren. Wir taten in den sogenannten Röhren und hatten vollständige ruhiges Wetter mit einiger Dünung aus nordwestlicher Richtung. Auf Befragen wurde uns erklärt, daß im Nordatlantik nordwestliche, starke Winde vorherrschten, während es im Südatlantik vollkommen ruhig war.

Weiter dürfte hierin auch die stets bestaunte Reichweite der an sich verhältnismäßig schwachen Station auf Cape Race (Neufundland) im Nordatlantik ihre Erklärung finden.

Eine beträchtliche Erhöhung der Lautstärke und damit Vergrößerung der Reichweite erzielt ich des öfteren durch Anlassen der Antennenaufhängung mit der linken Hand, während ich die rechte an die Heimeinstellung des Dreihendensators gebracht hatte. Jedenfalls schaltete ich hierbei meinen ja eisenhaltigen, menschlichen Körper als Kondensator mit ein und konnte ihn den ankommenden schwachen Zeichen vor. Oder sollte es auch möglich sein, daß die mit der Hand gewissermaßen aufgeführten Zeichen durch das Blut- und Nervensystem dem Gehör mittelbar mitgeteilt würden und den Eindruck der von der Telephonmembran abgehörten Zeichen verstärken? Tatsache ist, daß nur durch Anwendung dieses einfachen Verfahrens die Pressaufnahme bei weitesten Entfernungen noch eben ermöglicht wurde.

Die früher auf den Bordfunkstationen fast sportmäßig betriebene Erzielung größtmöglicher Reichweiten ist allmählich einer ernstlichen Betrachtung der in Frage kommenden Ursachen gewichen, die der Wissenschaft im Laufe der Zeit noch wichtige Erkenntnisse liefern wird!

Denn stets ringt der Mensch nach Arbeit und Wissen...

**Fortsetzung u. Schluß
der Konkurs-Versteigerung
von Weiß- u. Wollwaren usw.
d. d. Konkursmasse Robert Schott**
im Auftrage des Konkursverwalters am
Freitag, den 10. April 1931
vormittags 9½ und nachmittags 3 Uhr beginnend,
in meinem Versteigerungssaale

Schwalbacher Straße 23

Zum Ausgebot kommen:

Damen- und Mädchen-Wäsche, Schürzen,
Socken, Hemden, Bruchstücke, Unterwäsche
usw., große Partie Damen- und Kinder-Strümpfe,
ca. 125 Kinder-Strümpfe, Knabenhemden,
Serren-Normal- u. Reih-Unterwäsche u. dergl. m.

Wilhelm Helfrich

beidseitig öffentlich angeordneter Auktionator
beidseitig öffentlicher Taxator

Tel. 22941. Schwalbacher Straße 23. Tel. 22941.
Heute, Freitag, den 8. April 1931, nachmittags 3 Uhr
geleitetes Unternehmen.

Honig

Garantiert reinen
**Bienen-Blüten-
Schleuder-Honig**
Ein hervorragendes
Gesundheitsmittel
durch seinen Gehalt
an Vitaminen und
Nährsalzen
Feinste aromatische
Qualitäten in
**Wiesenblumen- und
Lindenblüten-Honig**
1-Pfd.-Glas **1.20 Mk**
bei 5 Pfund **1.70 Mk**
ohne Glas.

Eckert Tauber

Ecke Moritz- und
Adelheidstraße 34
5% Rabatt!

Sinderreit- u. Jahrsport
am Schillerdenkmal (Staatstheater)
v. 10-1 u. 3-7 Uhr.
Dabei ist 1a Foto. Kurzerod.

**Einfachste Speisen!
Billigste Preise!
Der Weg lohnt!**

Ematte:

Rochküche mit Deckel
14 16 18 20 24 32cm
-75-90 1.10 1.30 1.50 1.70

Eimer
Kaffeeboiler 0.50, 0.45, 0.30
Rochküche, oval 0.70
Mischküche 0.50
Seifenboiler 0.18

Aluminium:
Rochküche, Satz 5.80
Eimerträger 0.85
Kaffeeboiler, ca. 2 l 1.95
Wasserkocher 0.95
Schüssel 0.90, 0.60, 0.30

Blechwaren:
Siebe 0.22
Siebe, Blech 0.50
Leinwand 0.50
Badformen, Blech, zum
Auswaschen, 1.10, 0.95

Julius Mollath

Schulberg 2. 1042

Radio!

Kpl. Anlag. v. 100. & an
in Fabrikate, wie:
AEG.
Blaupunkt
Huth
Lumophon
Mende
Nora
Seibt
Siemens
Telefunken
u. v. a.

Leffler

Rheinstraße 77.
- Ratenzahlung -

Gartenbesitzer

**Schreiber-
gärtner**

kaufen ihren Bedarf an

Rosenpflanzen

beim Fachmann.

Ich biete an:
Rosen in nur prima
Sorten, Bruchstücken, ge-
liefert und gut bewurzelt:
1 Stück 0.30 RM.
10 Stück 2.50 RM.
100 Stück 23 RM.
Stärkere Ware entspr.
teuer.
Ferner offeriere: Kletter-
und Polyantha-Rosen,
Rosenbäume,
und Halbbäume,
Trauerrosen,
sowie Kletterhölzer.
Meine Rosen kommen
direkt aus England, sind
und bieten die größte
Sicherheit für ein freu-
diges Weiterwachsen.
Verlangen Sie meine
Sonderpreisliste nebst
Sortenverzeichnis. 1104

Heinr. König

Rosenzucht
Hofstraße
gegenüber d. Schillerd.
Tel. 61607.

Nur noch 5 Tage

25%

KALASIRIS

Römerstr. 2

40%

Prima rheinhessische Weißweine

in vorzüglicher Qualität

Liter von **65** Pfennig an

Rotwein	Liter Mk. 1.10, 0.80,	0.60
Tarragona	.. Liter Mk.	1.20
Malaga	 Liter Mk.	1.30
Vermouth	.. . Liter Mk.	1.40
Apfelwein	.. . Liter Mk.	0.50
Weinbrand-Verschn.	Fl. Mk.	2.80
Weinbrand***	Fl. Mk.	3.60
Doppel-Kümmel	Fl. Mk.	2.60
Kornbranntwein	Fl. Mk.	2.50

Flaschenweine in großer Auswahl von 60 Pf. an.
Bei Abnahme von 10 Flaschen 10% Rabatt.

Zilli

Schliersteiner Straße 11
Schwalbacher Straße 9
Wellritzstraße 7.

Spezialgeschäft für Weine und Spirituosen.
Telephon 24942.

DLAKATE

mit verschiedenen
Aufdrucken stets
vorhanden

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



**Eine
wunderliche
Creme...**

— also nicht hart oder flüssig — ist **Perwachs**
die moderne Bodencreme für alle Fußböden,
Treppen, Möbel usw. Die Creme-Form bringt
ganz besondere Vorzüge: **Perwachs** läßt
sich spielend leicht auftragen und verteilen,
Perwachs ist außerordentlich ergiebig und
sparsam.

Für Linoleum ist **Perwachs** ganz prachtvoll.
Linoleum-Belag auf Fußböden, Treppen,
Küchentischen, Anrichten, Schreibpulten usw.
wird durch **Perwachs** erst wirklich schön.
Und dabei verbreitet **Perwachs** den an-
genehmen erfrischenden Tannenduft. Lack
und Farbe greift es nicht an, auch den Händen
schadet es nicht im geringsten, denn
Perwachs ist ganz besonders mild.

Perwachs ist einfach in der Anwendung,
sparsam im Verbrauch, äußerst billig; es er-
zeugt Edel-Hochglanz, aber keine gefährliche
Glätte.

Was kann die anspruchsvollste Hausfrau mehr
verlangen? Ist es daher ein Wunder, wenn
heute schon tausende Hausfrauen für den
Boden nur noch **Perwachs** benutzen?



Perwachs
DIE IDEALE BODEN-CREME

Größe 1 RM 0,80
Größe 2 RM 1,50
Größe 3 RM 2,65

Alleinige Hersteller: THOMPSON-WERKE G.m.b.H., DUSSELDORF

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Der neue Gewinnplan ein großer Erfolg

5.- 10.- 20.- 40.- RM.

Ziehung:

20./21. April

43 1/2 % aller Lose gewinnen

114 Millionen RM.

(früher 62 1/2 Millionen)

Auf Wunsch werden Lotterielepläne unentgeltlich abgegeben oder zugesandt.

v. Koester • Staatliche Lotterie-Einnahme

WIESBADEN, Bahnhofstraße 8 (bei der Hauptpost)

Postcheck-Konto: Frankfurt am Main 44026 — Fernspr. 22467.



**-Gasherde
sind billiger.**



Der rückschlagsichere Ein-
fachsparebrenner und die
Glühstrahlplatten sind die
größten Neuerungen seit
Jahrzehnten. Glänzende
Erfolge. — Verlangen Sie
praktische Vorführung.
Sie kaufen dann keinen
anderen. — Ratenzahlung
durchs Gaswerk.

Alleinverkauf: **L. D. JUNG**

Kirchgasse 47.

Telephon 27213.
1002

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Aufseherin
mit flüssiger Handschrift u. Übung im Maschinenschreiben von Verbands- und Geschäftsbriefen. Off. u. D. 236 an den Tagbl.-Verl.

Lehrmädchen
für Büro gesucht.
Betten-Buchhändler,
Langgasse 25.

Geizhals
2 Fräulein
zum Anlernen für den Verkauf von Seidenwaren 14 Weberstraße im Seidenwaren-Geschäft.

Gewerbliches Personal
Junges Mädchen
aus gut. Fam. an größte Sauberkeit gewöhnt, kann sich in all. Dientstleistungen als Helferin ausbilden. Selbstgehr. Offerten mit Lichtb. um. u. D. 235 an den Tagbl.-Verl.

Schneiderin
flott u. perfekt arbeitend, ins Haus gesucht. Off. mit Preis unter D. 237 an den Tagbl.-Verl.

Haushälterin
Rochlehrmädchen
ohne nebenberufliche Betätigung wird sofort aufgenommen. Hotel 2 Bode.

Geizhals
junges Mädchen mit gut. Zeugnis, bis 28 J., tüchtig in Hausarbeit, Kochen, Nähen usw. Guter Lohn. — Zwei Herrschaften. Off. u. D. 239 an den Tagbl.-Verl.

Alleinmädchen
nicht unter 25 Jahren, in ruh. Haushalt gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Adolfsallee 51, 1.

Bess. Alleinmädchen
mit nur guten Zeugnissen gesucht. Vorzuziehen, u. D. 234 an den Tagbl.-Verl.

Geizhals
braves fleiß. Alleinmädchen, gel. Alters, weibl. selbst. locht. Off. unter D. 236 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtiges sol.
Alleinmädchen
mit guten Zeugn., perfekt in Kochen u. allen Hausarbeiten, 3. 15. 4. gesucht. Direktor C. Sieberoth, Adolfsallee 59, 2.

Tüchtiges Mädchen
mit exzell. Zeugnissen zum 15. 4. oder später gesucht. Erwünscht sind gute Kenntnisse in Kochen, Nähen, Einmachen u. all. vorzuziehenden Hausarb. Off. u. D. 235 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtiges
Alleinmädchen
perfekt in Kochen u. allen Hausarbeiten, mit nur guten Zeugnissen, zum 15. April gesucht.

Reiz.
Fräulein
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Tücht.
1. Mädchen tagsüber gesucht. Vorz. Wittwe.

Geizhals
Mädchen, 12. Bad. Ordentliches Alleinmädchen zum 15. 4. gesucht.

Geizhals
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Tücht.
1. Mädchen tagsüber gesucht. Vorz. Wittwe.

Geizhals
Mädchen, 12. Bad. Ordentliches Alleinmädchen zum 15. 4. gesucht.

Geizhals
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Tücht.
1. Mädchen tagsüber gesucht. Vorz. Wittwe.

Geizhals
Mädchen, 12. Bad. Ordentliches Alleinmädchen zum 15. 4. gesucht.

Geizhals
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Tücht.
1. Mädchen tagsüber gesucht. Vorz. Wittwe.

Geizhals
Mädchen, 12. Bad. Ordentliches Alleinmädchen zum 15. 4. gesucht.

Geizhals
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Tücht.
1. Mädchen tagsüber gesucht. Vorz. Wittwe.

Geizhals
Mädchen, 12. Bad. Ordentliches Alleinmädchen zum 15. 4. gesucht.

Geizhals
Friedrichstraße 34, 2.

Berater

von hiesiger Radio-Handlung gesucht. Fachkenntnisse erwünscht. Gef. Off. u. D. 239 Tagbl.-Verl.

Bis 800 Mk.
Monatsverdienst!
Es werden eine Anzahl tüchtige Personen

gesucht gleich welchen Berufes oder Geschlechtes. Sehr gütig. Gelegenheit für solche, die sich selbstständig machen wollen. Auch als Haupt- oder Nebenverdienst. Dauernde u. angenehme Tätigkeit. Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages (frankieren ist freigestellt) an: F45a Chemische Fabrik Stierli, Hattlingen (Amt Vörsach).

Lehrling
intelligent u. guter Familie, für hiesige altangesehene Buchhandlung sofort gesucht. Meldungen an die Geschäftsstelle d. Kaufmann. Vereins, Friedrichstraße 9, 1.

Stellen-Gesuche
Weibliche Personen
Haushälterin

Staatl. gepr. Kinder- u. Heilpädagogin
sucht Stelle in Privathaus oder in Kindertagesstätte. Off. u. D. 237 an den Tagbl.-Verl.

Geizhals
junges Mädchen mit gut. Zeugnis, bis 28 J., tüchtig in Hausarbeit, Kochen, Nähen usw. Guter Lohn. — Zwei Herrschaften. Off. u. D. 239 an den Tagbl.-Verl.

Alleinmädchen
nicht unter 25 Jahren, in ruh. Haushalt gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Adolfsallee 51, 1.

Bess. Alleinmädchen
mit nur guten Zeugnissen gesucht. Vorzuziehen, u. D. 234 an den Tagbl.-Verl.

Geizhals
braves fleiß. Alleinmädchen, gel. Alters, weibl. selbst. locht. Off. unter D. 236 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtiges sol.
Alleinmädchen
mit guten Zeugn., perfekt in Kochen u. allen Hausarbeiten, 3. 15. 4. gesucht. Direktor C. Sieberoth, Adolfsallee 59, 2.

Tüchtiges Mädchen
mit exzell. Zeugnissen zum 15. 4. oder später gesucht. Erwünscht sind gute Kenntnisse in Kochen, Nähen, Einmachen u. all. vorzuziehenden Hausarb. Off. u. D. 235 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtiges
Alleinmädchen
perfekt in Kochen u. allen Hausarbeiten, mit nur guten Zeugnissen, zum 15. April gesucht.

Reiz.
Fräulein
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Tücht.
1. Mädchen tagsüber gesucht. Vorz. Wittwe.

Geizhals
Mädchen, 12. Bad. Ordentliches Alleinmädchen zum 15. 4. gesucht.

Geizhals
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Tücht.
1. Mädchen tagsüber gesucht. Vorz. Wittwe.

Geizhals
Mädchen, 12. Bad. Ordentliches Alleinmädchen zum 15. 4. gesucht.

Geizhals
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Tücht.
1. Mädchen tagsüber gesucht. Vorz. Wittwe.

Geizhals
Mädchen, 12. Bad. Ordentliches Alleinmädchen zum 15. 4. gesucht.

Geizhals
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Tücht.
1. Mädchen tagsüber gesucht. Vorz. Wittwe.

Geizhals
Mädchen, 12. Bad. Ordentliches Alleinmädchen zum 15. 4. gesucht.

Geizhals
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Tücht.
1. Mädchen tagsüber gesucht. Vorz. Wittwe.

Geizhals
Mädchen, 12. Bad. Ordentliches Alleinmädchen zum 15. 4. gesucht.

Geizhals
Friedrichstraße 34, 2.

Unständ.
in allen Hausarbeiten erf. ja. Mädchen zum 15. April in Geschäftsbesuch gesucht. Wiesbaden-Wiesbrich, Friedrichstraße 10, Part.

Kleinentwerferin
sucht Beschäft. geg. Mit- tagen, od. geringe Vergüt. Off. u. D. 236 Tagbl.-Verl.

Superl. ehrl. Frau sucht
Wohn- od. Geschäftsräume. Körnerstr. 8. Stb. 3. Hs. männliche Personen

Werber und Werberinnen
für unsere Klein-Lebensversicherung m. Sparabreun gesucht. Meldung m. Ausweis Donnerstag, den 8. April 1931, vormittags 10 bis 11 Uhr Nordstraße 51, 2. b. Sella.

Tüchtiger
Automaten-Einrichter
(Schraubautomaten) für sofort gesucht.

Bermietungen
1 Zimmer
1. Zimmer, leer, Altkell. 30 Mk.
2. Zimmer, Altkell. 45 Mk.
einzelne leere Kell., 1. Zimmer, Altkell. 20 Mk. Str. 6 B.

In Villa
an der Parkstraße
Hochpart. 3. Zimmer, Küche, Bad, 2. B. 120 Mk. Feinstmiete.
1. Stad. 6. Zimmer, Küche, Bad, 2. B. 200 Mk. Feinstmiete, zu vermieten. Wert des Dreifachen! Näb. bei Sch. Scholl, Giebelstraße 24, Part.

Wohnungssuchende!
Bermietungen.
2-Zimmer-Wohnungen:
Adelheidstraße 400 Mk.
Friedrichstraße 350 Mk.
Parkstraße 350 Mk.
Weberstraße 350 Mk.
Nordstraße 420 Mk.
Adelheidstraße 350 Mk.
Giebelstraße 250 Mk.
Friedrichstraße 470 Mk.
3-Zimmer-Wohnungen:
Bismarckstr. 525 Mk.
Waldstr. 2. Et.
480 Mk.
Eisenstr. 550 Mk.
Bismarckstr. 600 Mk.
Schiedtstr. 700 Mk.
Schiedtstr. 550 Mk.

4-Zimmer-Wohnungen:
Friedrichstraße 800 Mk.
Friedrichstraße 750 Mk.
Bismarckstr. 700 Mk.
Friedrichstraße 820 Mk.
Haupt- u. mehr Zimmer in allen gewünschten Lagen. — Wohnungen in Vororten. — Weiteres nicht hier namhaft gemachte Adressenmaterial. Abteilung 2: Wohnungs- suchende innerh. d. Stadt u. nach außen. — Auf Wunsch Entlohnung binnen 1 Woche. — Abteil. 3: Leere u. möbl. Teil- wohnungen. — Abteil. 4: Immobilien. — Nur beste Referenzen.

Möbel-Express
Wiesbaden
Zander u. Co.,
Nikolasstraße 10

Belohnungsfreie
Neubau-Wohnungen.
Rietze 60-70 Mk., 2 bis 3 Zimmer m. Zubeh. zu v. Möbel-Express - Wiesbaden

Zander u. Co.,
Nikolasstraße 10.
Belohnungsfreie
Wohnung
Schöne 2. Zimmer, mit Küche, zum 1. 5. zu vermieten. Kalanstraße 23.

2 Wohnungen
von je 2 Zim., Küche u. Zubeh. u. mit elektr. Licht sofort zu vermieten. Schriftl. Anfragen erb. u. D. 237 an Tagbl.-Verl.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

3 Zimmer
Adelheidstraße 93
in eine Teilwohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller zu vermieten. Näheres 1. Stad.

In Villa
Adelheidstraße 93
3 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Heizung, zum 1. Juli 1931 zu vermieten. Feinstmiete 135 Mk. Tel. 24669, Langgasse 10, 1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubeh. 1. Stad. Klostergasse, zum 1. 7. zu verm. Näb. Dohmeimer Str. 35, 2. L. vorm. von 9-12 Uhr.

6 Zimmer
Villa
Näbe Bahnhof, beste ruh. Lage. Barriere-Wohn., in gut. Zustand, 6 Zim., reichl. Zubeh. eventl. Zentralheizung, zu verm. Näb. Alexanderstr. 7, 1.

7 Zimmer
Herrsch. Etage
7-10 Zim., Bad, reichl. Zubeh., sofort od. später zu verm. Kapellenstr. 49.

In Etagen-Villa
freistehend, direkt an Wilhelmstraße und Kurpark, habe ich herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, reichl. Zubeh., Balkon, Bad, Garage sofort zu vermieten. Beckhaus, Friedrichstr. 7. Telefon 28839.

Baden u. Geschäftsräume
Laden
ausgebaute, geeignet für Schulbuchhändler, Schreibm., u. so. u. so. Näb. Alexanderstraße 15, 2.

Eckladen
2 Schaufenster, Keller u. Nebenraum, Ede. Badstr. u. Nordstraße, auf bewohnten Wohnviertel, gute Aussicht, 1. 1800 Mk. Feinstmiete, sofort zu vermieten. R. Karl Witte, Nordstraße 7.

Großer Laden
Marktstraße 22, nebst Lager zu verm. Näheres bei A. Meier, Kaiserstr.-Ring 48, 1.

Erdgeschoss mit Hofraum
großer schöner Raum, Büros u. heller, moderner Lagerkeller, auf ca. 500 qm, monatl. 250 Mk. zu vermieten. Off. u. D. 233 an Tagbl.-Verl.

Erdgeschoss mit Hofraum
Arbeitsräumen mit Speisekammer, auf ca. 500 qm monatl. 185 Mk. evtl. Wohnung zu verm. Offerten unter D. 224 an den Tagbl.-Verl.

4 Zimmer
Schöne
4-Zim.-Wohn.
mit allem Zubeh., 800 Mk. Feinstmiete, sofort zu vermieten. Näb. Ringstr. 2, im Laden St. Villa Herold 47, 5v.

4 gr. Zimmer
lohniger Wintergarten, mit Zubeh. zu verm. April 28/27.

4-Zim.-Wohn.
1000 Mk. Feinstmiete, 1. Mai u. v. Taunusstr. 29, 4. Neustadt.

5 Zimmer
Adelheidstraße 91
in eine Wohnung von 5 Zimmern mit allem Zubeh. zu verm. Näb. Adelheidstraße 93, 1.

Kell.-Friedr.-Ring 33
5-Zimmer-Wohnung
zum 1. 7. 1931 zu vermieten. Wilhelm Ademann, Tel. 24669, Langgasse 10.

Luxemburgstr. 11, B.
5-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Wilhelm Ademann, Tel. 24669, Langgasse 10.

Nikolasstraße 13
für 5. und 7-Zimmer-Wohnungen zu verm. Näb. Adelheidstraße 93, 1.

Nikolasstr. 33
Erdgeschoss, 5. Etage, sehr geräumige Zimmer mit reichlichem Zubeh. vom 1. 6. ab zu verm. durch v. Waaner, dafelstr. 1. Etage, von 12-16 Uhr.

Rüdesheimer Str. 33
5-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Näheres Barriere rechts.

Schlichterstr. 7
2 St. schöne sonn. große 5-Zim.-Wohn. m. all. Zubeh. Feinstmiete 1200 Mk. Die Wohnung wird vollst. renoviert. Mündel werden berücksichtigt. Näheres Konrad Reeh, Marktplatz 5, Tel. 22472.

5-Zim.-Wohnung
2 St. Kurlage, Friedr. Miete 1100 Mk. zum 1. Juli zu verm. Näb. Dohmeimer Str. 35, 2. L. vorm. mittags von 9-12 Uhr.

Großes schönes sonn.
5-Zim.-Wohnung
mit 2 Betten u. Küche, Bad, d. Küche 16 Mk. locht. oder spät. zu verm. Bahndorferstr. 6, 2. Hs.

Mbl. Zim., bill. zu verm.
Bahnhofstr. 6, Stb. 3. L. Möbliertes Zimmer frei Friederichstraße 36, 3. L.

Elegante Villenwohnung
am Kurpark, 1. Etage, 6 Z. 2. Bad, ar. Diele, Loggia-Beranda, mod. Bad, Garage, Garten, alles neu hergerichtet, größter Komfort zu verm. Näb. Barstr. 41, 1. Telefon 25110.

7 Zimmer
Herrsch. Etage
7-10 Zim., Bad, reichl. Zubeh., sofort od. später zu verm. Kapellenstr. 49.

In Etagen-Villa
freistehend, direkt an Wilhelmstraße und Kurpark, habe ich herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, reichl. Zubeh., Balkon, Bad, Garage sofort zu vermieten. Beckhaus, Friedrichstr. 7. Telefon 28839.

Baden u. Geschäftsräume
Laden
ausgebaute, geeignet für Schulbuchhändler, Schreibm., u. so. u. so. Näb. Alexanderstraße 15, 2.

Eckladen
2 Schaufenster, Keller u. Nebenraum, Ede. Badstr. u. Nordstraße, auf bewohnten Wohnviertel, gute Aussicht, 1. 1800 Mk. Feinstmiete, sofort zu vermieten. R. Karl Witte, Nordstraße 7.

Großer Laden
Marktstraße 22, nebst Lager zu verm. Näheres bei A. Meier, Kaiserstr.-Ring 48, 1.

Erdgeschoss mit Hofraum
großer schöner Raum, Büros u. heller, moderner Lagerkeller, auf ca. 500 qm, monatl. 250 Mk. zu vermieten. Off. u. D. 233 an Tagbl.-Verl.

Erdgeschoss mit Hofraum
Arbeitsräumen mit Speisekammer, auf ca. 500 qm monatl. 185 Mk. evtl. Wohnung zu verm. Offerten unter D. 224 an den Tagbl.-Verl.

4 Zimmer
Schöne
4-Zim.-Wohn.
mit allem Zubeh., 800 Mk. Feinstmiete, sofort zu vermieten. Näb. Ringstr. 2, im Laden St. Villa Herold 47, 5v.

4 gr. Zimmer
lohniger Wintergarten, mit Zubeh. zu verm. April 28/27.

4-Zim.-Wohn.
1000 Mk. Feinstmiete, 1. Mai u. v. Taunusstr. 29, 4. Neustadt.

5 Zimmer
Adelheidstraße 91
in eine Wohnung von 5 Zimmern mit allem Zubeh. zu verm. Näb. Adelheidstraße 93, 1.

Kell.-Friedr.-Ring 33
5-Zimmer-Wohnung
zum 1. 7. 1931 zu vermieten. Wilhelm Ademann, Tel. 24669, Langgasse 10.

Luxemburgstr. 11, B.
5-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Wilhelm Ademann, Tel. 24669, Langgasse 10.

Nikolasstraße 13
für 5. und 7-Zimmer-Wohnungen zu verm. Näb. Adelheidstraße 93, 1.

Nikolasstr. 33
Erdgeschoss, 5. Etage, sehr geräumige Zimmer mit reichlichem Zubeh. vom 1. 6. ab zu verm. durch v. Waaner, dafelstr. 1. Etage, von 12-16 Uhr.

Rüdesheimer Str. 33
5-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Näheres Barriere rechts.

Schlichterstr. 7
2 St. schöne

Staatliche Klassen-Lotterie

5 Klassen, Gesamtgewinne RM. 114 Millionen

$\frac{1}{8}$ Los	$\frac{1}{4}$ Los	$\frac{1}{2}$ Los	$\frac{3}{4}$ Los
RM. 5.-	RM. 10.-	RM. 20.-	RM. 40.-

 je Klasse

Ziehung der ersten Klasse 20. und 21. April 1931

Lose sind zu haben bei den staatlichen Lottereeinnehmern Wiesbadens

1135

Glücklich

Wilhelmstraße 56

Kern

Adelheidstraße 28

von Koester

Bahnhofstraße 8

Reuter

Rautenthaler Straße 20

Oelbermann

Schwalbacher Straße 38

Unterricht

Erfolgreiche
Nachhilfe u. Sprachunter-
richt erteilt erf. Lehrerin.
Offerten unter S. 238 an
den Tagbl.-Verlag.

Unterricht:

Violine u. GesangHeinrichsberg 4
Telephon 27625Ilma Glaser
staatl. geprüft**Die Samariter-Abteilung des****Vaterländischen Frauenvereins Wiesbaden**

läßt junge Mädchen (über 18 Jahre alt) und Frauen zur Teilnahme an einem Lehrgang in erster Hilfe bei Unglücksfällen und in der Krankenpflege ein. Der Unterricht findet Montags und Donnerstags, abends 8—10 Uhr im Lyzeum I, Eingang v. d. Mühlgasse, Zim. 19 statt; er ist unentgeltlich, doch wird zur Deckung v. Nebenkosten ein Beitrag v. 2 Mk. erhoben. Beginn Montag, 13. April, 8 Uhr pünktl.; Anmeldung daselbst. Der Vorstand.

Kindergarten Viktoriastraße 2

(Augusta-Viktoria-Bad) mit großem Garten u. Sandspielplatz nimmt noch Kinder auf. Preis monatl. 10 RM. Kinder können evtl. abgeholt werd. E. Tischendorf, staatl. gepr. Kindergärtin.

Verloren - Gefunden

Abhanden gekommen
**Diamant-
Platin-Nadel**
(8 Form).
Hohe Belohnung. — Dis-
kretion zugesichert. — Ab-
zugeben Portier, Viktoria-
Hotel.

Stauben-Mantel
Edele Weissberg, Coulin-
straße verloren. Gea. Be-
lohnung abzugeben
Stuttgarter 14. 1.

Seit Dittmoch, 1. April,
1 schwarze Kasse

abhandl. gekommen. Aus-
kunft mit Belohnung
Wiesbadener 3.
am Leberberg.

Weißer Kater
(Wunde am Hals) ent-
laufen. Belohnung.
Telephon 22117.

Gefährliche Empfehlungen**Transporte
sowie Umzüge**

aller Art für nah u. fern
mit 14-Tonnen-Schnell-
lastwagen. Stunde 3 RM.,
Kilometer 25 Pfennig.
W. Beder,
30 Helenenstr. 30,
Telephon 29111.

Umzüge, Transporte
laufend östl. Frankfurt
gekauft bei billiger Be-
rechnung.
Werner, Ludwigstr. 6,
Telephon 22614.

**Personen-
Autovermietung**
Gute Bedien. bill. Preise.
Telephon 20367.

Patente

D. R. G. M. und W. Z.
durch Pat.-Ing.
A. Schwan
Wiesbaden
Michelsberg 7 Tel. 28420
Wenn Sie es mit einem
Haus u. Mahlen, so
sagen Sie es mit ein. sein
Stoff ausl. Herrenschneid.
Dobbeimer Str. 54. 2. 2.

Engl., Franz., Italien.
erteilt gepr. Madamiterin
zu möglichem Preis. Ad-
ressen im Tagbl.-Verl. Lo-
gisch.

Gesang-
und Klavier-Unterricht
erteilt
Ema Landberg,
Wörthstraße 5, Parterre.

+ Massage-Institut +

1. alle Rast. Bäder. Attl.
ger. Sonntags geöffnet.
Anne v. d. Beel,
Kirchstraße 23. 1. St.

Neu eröffnet.
Körperpflege
Massage.
Gerta Matha,
Kleine Bismarckstr. 9. 2.
Sonntags geöffnet.

Heiraten**Selbst. Geschäftsmann**

39 J., ev. Schuldenfr. Ge-
schäftsmann sucht mit edelm.
Mädchen ohne Verm., evtl.
mit kl. Fühler, befreundet
zu werden am Heirat.
Nach j. Witwe angen.
Ehrenl. Offerten unter
H. 762 an Tagbl.-Verlag.

Verchiedenes**Kleine gute
Waldjagd**

ganz in der Nähe Wies-
badens, sofort abzugeben,
eventl. wird auch Teil-
haber genommen. Off. u.
H. 237 an Tagbl.-Verlag.

Anaben-Anzüge!!

Wer fertigt solche für
Jed. Jungen? Preisoff.
u. D. 238 an Tagbl.-Verl.

Beiladung

für Strecke KÖLN
laufend gesucht.
Umzüge, Transporte
nach allen Richtungen
Emil Vathauer
Bücherstr. 34 — Tel. 24312

Weinlese, Dame
sucht Partner zu sportlich.
Betätigung. Off. unter
S. 238 an Tagbl.-Verlag.

**Miet-
Pianos**

Rheinstraße 52 Schmid
Küster.

Gutes Klavier
zu vermieten. Monatl.
8 RM., 8 RM.,
Off. u. H. 235 Tagbl.-Verl.

Wienisch, Handelen.
Wendel, Webera. 21. 2.
Berühmte Rheumatologie
Dott. Str. 26. Bld. 2.
bei Müller.

Geschäfts-Anzeigen

Für Ihre neue Wohnung:

Teppiche

deutsche Qualität
lieft. ohne Anzahl.
in 12 Monatsraten
Teppichhaus Orient
Frankf. a. M., Zeh 25
Erb. Sie unverbund-
lichen Vertr.-Bes.

VOP VARIETE

DOTZHEIMER STR. 19 RUF 28901

DER

BOMBEN-ERFOLG

BEI PUBLIKUM UND PRESSE:

CARL NAPP

„DER ZWERCHFELLERSCHÜTTER“

UND 10 WEITERE

VARIETE-ATTRAKTIONEN.

Anfang: 8.15

Eintrittspreise: 50 Pf. bis 2 Mk.

Deutsche Volkspartei

Ortsverein Groß-Wiesbaden

Am Donnerstag, den 9. April 1931,
abends 8 1/4 Uhr im Saale derloge „Plato“,
Friedrichstraße 35

Mitglieder-versammlung.

Herr Landtagsabgeordneter, Stadtschulrat

Schwarzhaup-Frankfurt a. Main

spricht über das Thema F522

**„Das Volksbegehren,
ein Kampf um Preußen“**

Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.
Anhänger und Freunde der Partei sind ebenfalls
herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 9. April 1931.

26. Vorstellung

Die Nacht des Schicksals.

(Da Forza del Destino).

Oper in 3 Akten (8 Bildern). Musik von Verdi.

Musik. Leit.: Erich Böhlke. Spiel.: Fritz Schröder.

Der Marsch von Calatrava Alex. Rojalewicz

Leonore di Vargas Gabriele Englerth

Don Carlos di Vargas Adolf Harbich

Alvaro Ewald Raholm

Der Vater Guardian Heinrich Bölsin

Fra Melitona Gotti. Zeithammer

Brezililla, eine junge Wabrigeerin Ilse Dabicht

Makro Trabuco. Maultierreiter

und Hausherr Heinz Schorn

Ein Alcide Ric. Gelle-Winkel

Ein Chirurgus der spanisch-italienischen

Truppen

Curra. Kammerjäger Leonorens

Die Wirtin der Garfuche Hedwig Kahle

Eine Bettlerin Käthe Kreuzwieser

Der erste und dritte Akt spielt in Spanien, der

zweite in Italien.

Tänze: (entworfen und einstudiert von Ritta Koff).

2. Bild: Segurilla: Ilse Mondorf, Hedwig Kahle.

Ellaabeth Schanz, 1. Bild: Tarantella: Ilse Mon-

dorf, Hedwig Kahle, Ellaabeth Schanz, Gruppen-

tänzerinnen und Cliquen.

Nach dem 1. Akt (3. Bild) und nach dem 2. Akt

(6. Bild) längere Pausen.

Anfang 19 1/4 Uhr — Breiße D — Ende nach 22 1/4 Uhr

Freitag, 10. April 1931: „Die Jüdin“. 25. Vor-

stellung. Stammreihe E. Anfang 19 1/4 Uhr. Ende

nach 22 1/4 Uhr. Breiße D.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 9. April 1931.

26. Vorstellung

Mississippi.

Schauspiel in drei Akten von Georg Kaiser.

Spielleitung: Dora Hoffmann.

Noel Kehoe Herbert Dittmeyer

Doris Thompson Lenore Hein

Matthew Tobam Paul Wagner

Oliver Hahn Bogislav von Heiden

Stimling, Staatskommissar August Womber

Grob, Sekretär Otto Brenner

General Guitan Schwab

Offizier Dilmay Wanders

Matthias, ein Reger Paul Gerhards

Eine Frau Herta Ritter

Ein Soldat Karl Meißner

1928 bedrohte der Mississippi New Orleans.

Die tatsächlichen Vorgänge veranlassen die Erfindung

dieses Schauspiels.

Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Breiße 4 — Ende nach 21 1/4 Uhr

Freitag, 10. April 1931: „Die Fee“. 25. Vorstellung.

Stammreihe 8. Anfang 20 Uhr. Ende gegen

22 1/4 Uhr. Breiße 4.

**Bleyle-Kleidung**

sitzt äußerst bequem und ist
unverwundlich im Tragen. In der
Schule und in den Jahren des
ungehemmten Ausstoffs trägt
auch Ihr Junge am besten die
gesunde, moderne, prefe-
würdige Bleyle-Kleidung.

Wels
Kirchgasse 64.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 9. April 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Konzertmeister Otto Kisch.

1. Ouvertüre zum Singpiel „Des Wandersers Ziel“

von Fr. v. Suppé.

2. Morgenlied von F. Schubert.

3. Fantasie aus der Oper „Der Barock und Zimmermann“

von A. Lorking.

4. Frühlingstänzen von F. Lacombe.

5. Frühling, wie bist du so schön, Walzer v. F. Linde.

6. Frühlingseinsam. March von F. v. Blon.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.

1. Ouvertüre zu „Zampa“ von F. Berold.

2. Adalide von L. v. Beethoven.

3. Potpourri aus der Oper „Margarethe“ v. Gounod.

4. Albumblatt von R. Wagner.

5. Rigaerlied. Walzer von Fr. Lehár.

6. Ouvertüre zu „Rosa Schuberl“ von Fr. v. Suppé.

7. Fantasie aus der Oper „Mignon“ von Thomas.

8. Welt Europa. March von Fr. v. Blon.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im kleinen Saale:

In Verbindung mit der literarischen Gesellschaft:

Christian Morgenstern-Abend.

Dr. Wolff von Gordon und Carl Schmitt-Walter

vom Staats-Theater

und Hermann Kempf. Vorl. d. Lit. Ges. Wiesbaden.

Am Flügel: Rudi Danelland.

Eintrittspreise: 1. 2 und 3-Mark.

**Alle
Druckfächer**

für den privaten Bedarf und
geschäftlichen Verkehr liefert
preiswert in wenigen Stunden die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckeret
Kantore im Tagblatt-Haus Schwalbacher links & Telefon 29631

„Ritter der Luft.“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Über die Offize.

Und nun erzählt Bruma:

Der Bereich unserer Aufklärungsflüge über der Offize ging bis an die schwedische Küste. Bei der Aufklärung war eine unserer Hauptaufgaben, feindliche U-Boote auszukundschaften, die durch den Sund nach Ausland führten oder auch zurückkehrten; ferner mußten wir die Minensperre scharf beobachten. Ich kann nicht sagen, daß diese langen Aufklärungsflüge immer sehr interessant waren. Wir schippten stundenlang in der Luft herum, sahen uns die Augen aus nach irgend einem englischen Kahn und trügten trotzdem oft tagelang nichts vor das Doppelglas, was unserer Aufmerksamkeit und unserer Anstrengungen wert gewesen wäre. Wir hatten bei jeder Fahrt 100-Kilo-Bomben an Bord, — kamen aber fast nie dazu, sie irgend einem Engländer oder Russen auf den Stahlpanzer zu werfen. Wir beneideten zuweilen die an der Nordsee stationierten Luftschiffe, die auf ihren Englandfahrten ein abenteuerlicheres Leben führten.

Aber im September 1915 kam auch unser „großer Tag“. Wir waren eines Morgens um 4.30 Uhr aufgestiegen. Bei schönstem Wetter. Kleine Cumuluswölkchen und ganz leicht gekräuselte See. Wir sollten um Fehmarn-Gießer herum bis zu den Minensperren nach Kopenhagen fahren und dann an der schwedischen Küste entlang kurz Vornholm nehmen.

Ran fuhrt heute das landschaftliche Bild dieser Strecke zum Teil von dem Flugverkehr Hamburg—Kopenhagen. Damals waren wir Luftschiffer und die Flieger noch die Allein-Inhaber dieses reizvollen Panoramas. Das Grün der Inseln, das Blau des Meeres, — das hatte auch in Kriegsjahren, von oben gesehen, die Lieblichkeit eines Friedensbildes.

U-Boot gesichtet!

Aber die Funkenbude in der Führergondel sorgte dafür, daß man nicht allzulange an Idyllen dachte. Auf dem Wege nach Vornholm belagerten wir einen Funkpruch von der Marine-Station der Offize. Der Inhalt war der, daß ein deutsches Torpedoboot in den Morgenstunden ein feindliches Unterseeboot gesichtet habe. Beiläufig hieß es: „U 4“ soll nach dem U-Boot fahren.

Das war endlich einmal etwas! Unser Kommandant, Hauptmann von Zena, ließ die Motoren donnern, was die Kraft hergeben wollte. Mittags gegen 12 Uhr kamen wir an der Stelle an, wo das U-Boot von dem Torpedoboot gesichtet worden war. Wir nahmen Stellung, kreuzten etwa zwei Stunden lang an der Stelle und stierten uns die Augen aus dem Kopf. Aber: nichts zu sehen, nicht das geringste. Verdammt noch mal! Die Offize war tot. Nicht einmal ein Frachter gondelte über die See. Nur am Horizont, bei Kopenhagen, sahen wir durch die Gläser als winzige Punkte die deutschen Sperboote.

Wie ein Raubvogel kreuzten wir in 300 Meter Höhe hin und her, her und hin.

Offize!

Ich sehe schon sehr ungeduldig am Seitenfenster und denke mir mein Teil über den Erfolg einer weiteren Suche, da sehe

ich plötzlich voraus, in gerader Reihenfolge keine Offize aus dem Blau der Wellen auftauchen. Sollte das...? Aufgeregt rufe ich dem Kommandanten zu: „Der Hauptmann, da ist ja das U-Boot!“ Angestrengt suchen wir fünf Mann in der Führergondel die Wasserfläche ab.

Wahrscheinlich! Da taucht ein kleiner Spazierboot aus den Wellen auf. Der Seemann sagt „Spargel“. Ein Periscope! Das muß unser U-Boot sein! Mit langamer Fahrt voraus zieht das U-Boot unter der Meeresoberfläche dahin, nur das Periscope wirft kleine, gekrümmte Bugwellen. Jetzt gibt es keine Zeit zu verlieren!

Um unsere Bomben abwerfen zu können, müssen wir aber, um der gewaltigen Wirkung des Luftdruckes zu entgehen, noch mindestens 200 Meter höher steigen. „Voll Kraft voraus, Steuerbord!“ Der Maschinentelegraph gibt die Signale weiter. Wir machen eine große Schleife, um den Angriff fahren zu können.

Ich kann Ihnen sagen: das waren dramatische Momente! Wir brauchen etliche Minuten zu unserer Schleife. Wird uns das U-Boot inzwischen wieder wegtauchen? Sollen wir stundenlang gesichtet, sollen wir endlich das U-Boot gefunden haben, um jetzt den Gegner aus den Augen zu verlieren?

Die Schleife, die wir ziehen, ist mindestens 1000 Meter lang. Der Wind treibt uns ab. Man behält ja die Ruhe, äußerlich, aber man sucht doch fieberhaft weiter nach den Offizen. Wir verlieren diese Betrüger glücklicherweise nicht aus den Augen. Die Offize sind inzwischen breiter und größer geworden. Jetzt sind wir wieder direkt über ihnen. Das Periscope taucht höher aus dem Wasser. Das U-Boot scheint uns nicht gehen zu haben, als wir die Schleife machten.

Es kommt jetzt auf Sekunden an. Unser Wachoffizier, Leutnant Koreuber, läßt die Augen nicht vom Zielfernrohr. Klar und kurz, aber mit einer ganz leichten Erregung in der Stimme gibt er mir seine Kommandos. „Fünf Grad Steuerbord mittschiffs, recht so!“ So lazierten wir uns bei heftigem Wind über das U-Boot. Leutnant Koreuber hat die rechte Hand auf der kleinen Tastatur des Bomben-Abwurf-Apparates. Es kommt das Kommando: „Bomben klar zum Abwurf!“

Ich werfe einen Blick aus dem Fenster und sehe, daß das U-Boot jetzt weiter auftaucht. Es ist schon vom Bug bis zum Turm deutlich sichtbar.

„Achtung, Bomben fallen!“

Ganz langsam und gemächlich tauchen die Umrisse des Bootes aus den Wellen. Die da unten, in dem engen Schiffsbleib, wollen wahrscheinlich endlich einmal Luft schnappen. Sie haben Stunden und Stunden gewartet, bis der Abend kommen soll. Bis sie sich in der Dunkelheit, wenn die Dampfer von Torpedobooten durch die Minensperre gelöst werden, hinter einen Dampfer bergehen können. Vielleicht hören sie jetzt im Turm schon das Geräusch unserer Motoren.

Ich habe das Periscope jetzt direkt unter mir. In diesem Augenblick ruft Leutnant Koreuber: „Schiff liegt gut! Achtung, Bomben fallen!“ Er drückt die Tastatur.

Es vergehen endlose Sekunden bis zum Aufschlag der Bomben. Ich lasse einen Augenblick lang das Steuer los und blide nach unten. Es sieht so aus, als ob die Bomben haarsträubend das U-Boot getroffen haben. In Wirklichkeit liegen sie aber an Bord und Steuerbord etwa je drei Meter vom Boot.

Zwei riesige, hellglühende Wassersäulen prasseln hoch. Schwarze Rauchwolken dazwischen. Unsere Bomben sind mit Zeitzündung versehen, sie sind unter Wasser, direkt neben dem Boot, explodiert.

Wir spüren eine gewaltige Erschütterung in unserem Schiff. So stark, daß wir glauben, wir würden in die Tiefe. Aber unser Schiff fängt sich schnell wieder.

Nichts mehr ist von dem U-Boot, ist von dem Periscope zu sehen. Aber die verhältnismäßig kleinen Offize sind riesenhaft gewachsen. Das ist nicht in unheimlichen Mengen an die Wasser-oberfläche. Die Umrisse des U-Bootes sind geplatzt. Boot und Besatzung laden ab. Wir sehen nichts mehr von dem Boot. Tragödie unter Wasser. Da unten irgendwo in der Tiefe löschten Wassertrubel Leben aus. Es ist Krieg. Wir geben einen Funkpruch: „U-Boot mit Bomben beworfen und versenkt!“

Die Sturmnacht des 19. Oktober 1917.

Als Korvettenkapitän Kölle mir diese Geschichte erzählte, war sein Gesicht sehr ernst. Denn er sprach von der schwersten Nacht seines Lebens, von der Schicksalsnacht des „L 45“.

Am 19. Oktober 1917 war „L 45“ von London aufgetrieben, um England-Mitte anzugreifen. Zu 13 Schiffen waren wir damals angeheft. Aber nur wenig mehr als die Hälfte hat den Heimathafen wieder erreicht.

In der Falle.

Es war eine trostlose Nacht. Wie hat das Wetter uns über mitgespielt. Schon am Abend, als wir bereits über England waren, kam ein Sturm auf, daß unser Schiff in allen Hugen ächzte. Wir hatten durch den heulenden Nord-Sturm eine ungeheure Abdrift nach Süden. Wir wollten Sheffield angreifen und fanden schließlich über — London.

Als wir uns zur Rückfahrt wandten, wurden wir über den Kanal getrieben. Es gab nur zwei sichtbare Peilobjekte: das Spiel der Scheinwerfer über London im Norden und ein bider roter Streifen am östlichen Horizont. Er wechselte ständig mit seiner Farbentiefe. Es war der unheimliche Feuerchein der Artilleriegeschlachten in Flandern.

Wir sahen über dem Kanal, also in einer Falle. Es war klar, daß wir bei der Stärke des Sturmes kaum aus ihr herauskommen. Kurz nach Mitternacht stehen wir in 3000 Meter Höhe. Folgerlos brummen voraus und seitlich wie eckelhaftes Nachtgatter um uns herum. Sie signalisieren mit den Bodenstationen. Es war ausgeglichen, in geringer Höhe die Straße Dover-Calais zu passieren und die Pforte Ostende-Zeebrügge zu gewinnen. (Fortsetzung folgt.)

Am Sonntag, den 12. April,

11.30 Uhr vormittags

Tonfilm
der
UFA

„Der gläserne Motor“

Ufa-Palast
Wilhelmstraße Marktplatz

Eintritt frei für Interessenten (Autobesitzer usw.) gegen Einladungskarte an der Kasse erhältlich

Konzertdirektion Wolff
Friedrichstraße 39, 1 — Telefon 28225.

Marktkirche

Sonntag, den 12. April 1931, 20 Uhr:

Erfurter Motettenchor

(30 Knaben)

Leitung: Herbert Wettemeyer. K126

Orgelsoli: Fr. Petersen.

Werke von Gesius, Caldara, Lotti, Neefe, Mozart, Herfried, Schütz usw.

Die Presse schreibt: „Das unbegreifliche Können dieser Knaben feierte Triumphe“, muß zu den besten dieser Art gezählt werden.

Karten zu Mark 1.00, 0.50 bei Wolff, Friedrichstraße 39, 1, Stöppler, Rheinstraße 41, Engel, Wilhelmstr. 52, Evg. Buchhdlg. u. a. d. Abendkasse.

Montag, den 13. April 1931, 20 Uhr

im KASINO, Friedrichstraße 22:

Arien- und Lieder-Abend

Erfriede Geisse-Winkel

Unter Mitwirkung von Herta Brühl-Sopran, Erika Lugenbühl-Mezzo-Alt, Ellen Schmidt-Coloratursopran, Carl Schmidt-Bass.

Am Flügel: Willy Krauss (Staatstheater).
Lieder und Arien von Schubert, Mozart, Beethoven, Weber, Saint-Saëns, Brüll, Giordani, Paradisi, Handel, Thomas. K126

Karten zu Mk. 3, 2 und 1 bei Wolff, Friedrichstraße 39, 1, Stöppler, Rheinstr. 41, Engel, Wilhelmstraße 52, und an der Abendkasse.

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden E.V.

Sonntag, den 19. April 1931:

4. Hauptwanderung.

Seitiges Wanderprogramm in der Geschäftsstelle Zintgraff, Neugasse 17 erhältlich.

(Gäste willkommen.)

F474



Seit Jahren der größte Erfolg:

Ihre Hoheit befiehlt

Tonfilm-Operette mit

W.H. Fritsch

Käte v. Nagy

Reinhold Schünzel im

Ufa-Palast

Wilhelmstraße

Beginn täglich

4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Nachmittags - Besuch

empfehlenswert, da

abends großer Andrang

Malhalla-Theater

Ein großer

Heiterkeits Erfolg!

Der wahre Jakob

mit

Felix Bressart

Ralph Roberts

Paul Hendlers

Anny Ahlers

Micky:

Das Dampfproß

steigt.

4, 6.15 u. 8.30 Uhr.

Gelbe Kartoffeln
großflüssig, gesund u. beifund
10 Pfund 45,-
Schmackhaftes
Müllerbrot
großer Laib 55,-
Schwante
Nachfolger
Schmalbacher Str. 59.
Telephon 27414.

Rabattmarken

Hef. Gerste, Ruffenstr. 15.1

KURHAUS

Donnerstag, 9. April, 20 Uhr im kleinen Saale: In Verbindung mit der Literarisch Gesellschaft:

Christian Morgenstern-Abend

Ausführende:

Dr. Wolf von Gordon und Staats-

Carl Schmitt-Walter theater

Hermann Kempf, Vors. d. Lit. Ges.

Am Flügel: Kurt Havelland.

Eintrittspreise: 1, 2, 3 Mark.

Samstag, 11. April, 16 Uhr im kleinen Saal und Weinsalon:

MODE-TEE

mit Vorführung d. Fa. J. Hertz, Damenm

Hüte der Firma Kleinfen-Kipp

Moderne Tanz-Diele im kleinen Saale

Kapelle Otto Sehlender

Eintrittspreis einschl. Tee o. a., Gebäck:

4 Mark. Zuschauerkarte (Galerie) 1.50 Mk.

OREST

Haben Sie schon

das neue PROGRAMM im Orest gesehen?

Dann aber noch heute!

WILLI ARMAND, Deutschlands bester Komponistendarsteller.

HEINZ VIGOR

Der beliebte und große

Vortragskünstler

? ELVINO ?

Der Mensch ohne Nerven!

Der lebende Gasometer!

Eintritt frei!

OREST

Donnerstag, 9. April, 20 Uhr im kleinen Saale: In Verbindung mit der Literarisch Gesellschaft:

Christian Morgenstern-Abend

Ausführende:

Dr. Wolf von Gordon und Staats-

Carl Schmitt-Walter theater

Hermann Kempf, Vors. d. Lit. Ges.

Am Flügel: Kurt Havelland.

Eintrittspreise: 1, 2, 3 Mark.

Samstag, 11. April, 16 Uhr im kleinen Saal und Weinsalon:

MODE-TEE

mit Vorführung d. Fa. J. Hertz, Damenm

Hüte der Firma Kleinfen-Kipp

Moderne Tanz-Diele im kleinen Saale

Kapelle Otto Sehlender

Eintrittspreis einschl. Tee o. a., Gebäck:

4 Mark. Zuschauerkarte (Galerie) 1.50 Mk.

OREST

Haben Sie schon

das neue PROGRAMM im Orest gesehen?

Dann aber noch heute!

WILLI ARMAND, Deutschlands bester Komponistendarsteller.

HEINZ VIGOR

Der beliebte und große

Vortragskünstler

? ELVINO ?

Der Mensch ohne Nerven!

Der lebende Gasometer!

Eintritt frei!

OREST

	T. 31	4 21
Dynamik Nobel	79.—	79.—
Elektr. Lichtung	140.75	139.50
Elektr. Lichtu. Kr.	129.37	128.—
I. G. Farbenind.	159.75	159.—
Feldmühle	141.50	138.—
Fest- & Gaszement	94.88	93.2
Gasenkröten	86.88	85.—
Geölfe	134.88	132.5
Goldschmidt, Th.	45.25	53.—
Hamb. Elektr.	123.—	121.25
Harpener	78.25	78.25
Hoesch	74.75	74.25
Hotelbetrieb	107.50	106.80
Ilse Bergbau	202.—	201.—
Kali Aschersleben	173.75	181.—
Klöcknerwerke	74.88	74.50
Köln-Neugessen	81.50	81.50
Linde & Eschmasch	164.—	164.—
Mannesmann	84.88	83.75
Manafaser	37.75	37.75
Masch. Untern.	46.75	47.25
Mitteld. Stahl	104.25	102.—
Montecatini	71.25	45.—
Nordd. Wollf.	71.77	69.50
Oberbayerd.	41.50	41.50
Oberkohl	83.13	82.50
Orenstein & K.	55.75	58.—
Ostwerke	—	—
Phönix Bergbau	65.50	64.13
Polyphon	178.—	174.—
Rh. Braunk. u. Br.	190.—	186.25
Stahlw. Dbg.	90.50	88.63
Westf. El.	141.75	139.63
Riebeck Montan	—	—
Rührgerwerke	58.—	57.25
Saatzd. f. urth.	282.25	263.—
Schles. El. Gas B.	139.88	138.50
Portl. Zement	94.—	92.—
Schub. u. Salzer	170.37	165.75
Schuckert & Co.	142.25	140.50
Schulth. Patzenb.	182.50	180.—
Siemens u. Halske	190.75	186.63
Svenska	270.—	265.50
Thür. Gas	162.—	159.75
Tietz, Leonh.	124.50	123.50
Transradio	—	—
Ver. Stahlw. Dönn.	62.—	61.50
Westergesin	176.75	173.—
Zellst. Waldhof	113.—	109.75

Die West-Ost-Siedlung.

Die seit Jahren erstrebte Förderung der West-Ost-Siedlung, d. h. die Umsiedlung nassauischer Landwirte und Bauernhöfe nach den östlichen Provinzen, konnte erstmals im Jahre 1930 in größerem Umfange verwirklicht werden. Von einem Einzelfall abgesehen, war die geschlossene, d. h. die landsmannschaftliche Ansiedlung maßgebend. Daran soll auch für die Folge festgehalten werden. Durch Vermittlung der nassauischen Siedlungsgesellschaft in Frankfurt a. M. wurden insgesamt 22 Siedler angeleitet, und zwar 13 bei Peshow in Mecklenburg, acht Siedler in Klein-Bastrom in Pommern und ein Siedler auf Gut Herrenstein, Kreis Templin, Provinz Brandenburg. In zahlreichen Fällen handelt es sich um kinderreiche Familien, die angesichts der schwierigen Lage der heimischen Landwirtschaft und der erschweren sonstigen Erwerbsmöglichkeiten nur in der Übersiedlung nach dem Osten für sich und ihre Familie die Möglichkeit der Schaffung einer neuen Existenz sahen. Um die Umsiedlung zu erleichtern, hat die Bezirksverwaltung für die von der Nassauischen Landesbank zur Verfügung gestellten Anzahlungs- und Einrichtungsdarlehen auf fünf Jahre Zinsverbilligungsbeiträgen in solcher Höhe übernommen, daß die Belastung für den Siedler nicht mehr als drei Prozent pro anno beträgt. Die Zinsverbilligungsbeiträge wurden für ein Gesamtkapital von 214.400 M. bewilligt. Ferner ist in den Fällen, in denen eine hypothekarische Belastung des nassauischen bzw. des eigenen Besitzes des Siedlers in Nassau nicht möglich war, gegenüber der Nassauischen Landesbank für die Siedlungsdarlehen die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen worden. Die Gesamtbürgschaftsumnahme beläuft sich auf 135.200 M. Schließlich wurden an Umzugskostenbeiträgen 3450 M. bewilligt. Weitere 31 nassauische Siedler werden demnächst in Mecklenburg zur Ansiedlung kommen.

Der Saatenstand im Ländchen.

Nachdem der Winter vorüber ist und der diefer Tage gemäßigtere Regen etwas Belebung in die Natur gebracht hat, läßt sich überblicken, wie die Saat überwintert hat. Im allgemeinen steht diese nicht gut. Zu den wirtschaftlichen Sorgen des Landwirts kommt jetzt auch noch die Sorge um die künftige Ernte. Das nächste Frostdesaster im sogenannten Nachwinter und der Sonnenschein tagsüber haben auf die Saatenfelder recht ungünstig gewirkt. Der Regen muß vielfach ausgesetzt und mit anderer Fruchtart bestellt werden. Der Weizen scheint auch in Mitleidenhaft gezogen zu sein. Auch die Mäusenlage im Herbst hat großen Schaden, besonders bei den Kleckern, verursacht. Die Weizen stehen auch nicht hoffnungsvoll aus, so daß man ein kummerarmes Frühjahr erwarten muß. In den Gärten ist das Wintergemüse, Salat und Kohlrabi, Blumen und Beerensträucher, Himbeeren und Brombeeren sowie Rosensträucher vielfach erfroren. Auch die Erdbeerenanlagen haben durchwegs gelitten. Das Legen der Frühkartoffeln ist soweit beendet. Seit einigen Jahren läßt man diese vorseimen und werden dann etwas früher geerntet. Stellenweise hat man auch schon mit dem Legen der Spätartoffeln begonnen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Amliche Notierung vom 7. April. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 7 Ochsen, 7 Bullen, 91 Kühe oder Färken, 146 Kälber, 10 Schafe, 314 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Bulle, 7 Kühe oder Färken, 4 Kälber, 279 Schweine. Marktverlauf: Mittelmäßiges Geschäft. Markt langsam geräumt. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig) notiert: Ochsen: b) 1. 48-50. Bullen: a) 40-44. Kühe: a) 34-40. Färken (Kalbinnen): a) 46-51, b) 40-44. Kälber: c) 62-68, d) 1. 58-61, d) 50-56. Schweine: c) 40-45, d) 40-45, e) 40-44. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 46 M. 9 Stück, 45 M. 43 Stück, 44 M. 138 Stück, 43 M. 82 Stück, 42 M. 12 Stück, 40 M. 26 Stück.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 7. April, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Reichspfennig: Weißkohl 12 (10), Rotkohl 20 (17), Rosenkohl 30 (25), Gelbe Rüben 10 (6), Rote Rüben 20 (18), Spinat 40 (32), Blumenkohl (ausländischer) 40-60 (35-50), Meerrettich 30-50 (25 bis 40), Sellerie 20-40 (15-35), Lauch 5-10 (4-8), Zwie-

beln 10 (6,5), Kartoffeln (alte) 6 (4), Kopfsalat 35-40 (30 bis 35), Blattsalat 100 (80), Feldsalat 100 (70), Radieschen 12 (10), Champignons (ausländische) 50 (42), Kochschneepfeil (deutsche) 35-40 (30-35), Zitronen 5-8, Apfelsinen 6 bis 15, Bananen 10-15, Lindbutter 180, Landeier 10-12, Handkäse 8-15. (Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.)

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 7. April. Auftrieb: 23 Ochsen, 2 Bullen, 247 Kühe oder Färken, 204 Kälber, 900 Schweine. Marktverlauf: In allen Viehgattungen mäßig belebt, geräumt. Ochsen: vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 46-50, sonstige vollfleischig ältere 35-39. Bullen: fleischig 32-37. Kühe: jüngere, vollfleischig höchsten Schlachtwertes 33-37, sonstige vollfleischig oder gemästete 26-30, fleischig 20-25, gering gemästete 16-20. Färken: vollfleischig ausgemästete höchsten Schlachtwertes 44-50. Kälber: mittlere Mast- und Saugkälber 58-64, geringe Kälber 42-56.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 7. April. Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus 903 (1194) Rindern, darunter 210 Ochsen, 77 Bullen, 337 Kühen und 188 Färken, ferner aus 509 (975) Kälbern, 19 (95) Schafen und 4889 (5706) Schweinen. Der Marktverlauf: Rinder ruhig, ausverkauft. Schweine schleppend, geringer Überstand. Kälber und Schafe lebhaft, geräumt. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 1. 47-51, a) 2. 43 bis 46, b) 1. 38-42. Bullen: a) 42-46, b) 37-41. Kühe: a) 37-40, b) 32-36, c) 27-31. Färken: a) 48-52, b) 43-47, c) 38-42. Kälber: b) 70-74, c) 64-69, d) 56-63. Schweine: a) 45-48, b) 45-49, c) 46-50, d) 46-50, e) 43-47. Schafe nicht notiert. Im Vergleich mit den Preisen des letzten Hauptmarktes vom 30. März blieben Rinder und Schweine unverändert. Kälber konnten gegen den letzten Nebenmarkt vom 1. April um 3-5 M. anziehen. — Fleischmarkt: Ochsen- und Rindfleisch: 1. 70-80, 2. 60-70. Bullenfleisch: 73-76. Kuhfleisch: 2. 50-60, 3. 30-45. Kalbfleisch: 2. 85-105. Schweinefleisch: 1. 65-68. Geschäftsgang des Fleischmarktes: langsam.



Die Taufe des „Nautilus“.

Jetzt hat das Unterseeboot, mit dem der amerikanische Forscher Wilkins nach dem Nordpol fahren will, seine Taufe erhalten. Zu der Feier hatte sich neben der Mannschaft und Vertretern der Behörden und wissenschaftlichen Vereine auch eine große Volksmenge eingefunden. Unser Bild gewährt eine Übersicht über den Taufakt; oben rechts der Enkel Jules Bernes mit der Gattin des Forschers Lady Wilkins, die die Taufe des U-Bootes vornahm.

Rückgang der Lebenshaltungskosten im Auslande.

Der allgemeine Preissturz des Jahres 1930 hat sich in fast allen Ländern auch in den Lebenshaltungskosten ausgewirkt. Nur in Frankreich lag die Indexziffer der Lebenshaltungskosten Ende 1930 höher als Ende 1929. Im Durchschnitt beträgt, wie aus einer Übersicht des Statistischen Reichsamts hervorgeht, die Senkung der Lebenshaltungskosten in den wichtigeren Ländern etwa 5 bis 8 Prozent. Nachdem besonders in der zweiten Jahreshälfte 1930 in verschiedenen Ländern eine Herabsetzung der Löhne in die Wege geleitet wurde, haben einige Staaten auch planmäßig auf die Verbilligung der Lebenshaltung einzuwirken versucht. Diese Preisentlassungen haben — abgesehen von Deutschland — bisher nur in Italien größeren Umfang angenommen. Am stärksten haben sich in allen Ländern die Einzelhandelspreise für Nahrungsmittel gesenkt. Im Durchschnitt der wichtigeren Länder dürften die Kosten für die Ernährung im Laufe des Jahres 1930 um annähernd 10 Prozent zurückgegangen sein. Besonders groß war die Senkung der Ernährungsstellen in den Ländern mit überwiegend agrarischer Struktur, wie Ungarn, Finnland, Kanada und Polen, die Rückgänge von 14 bis 17 Prozent aufweisen. Die Vereinigten Staaten (13,2 Prozent), Großbritannien (12,1 Prozent) und Deutschland (11,4 Prozent) weisen annähernd gleiche Rückgänge auf. Das einzige Land, in dem — von Rußland abgesehen — die Ernährungsstellen während des Jahres 1930 gestiegen sind, ist Frankreich. Infolge der beträchtlichen Preisbaisse der Textilrohstoffe sind auch die Bekleidungskosten in der Mehrzahl der Länder stark gesunken, während die Wohnungsmiete (mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, Finnland, Frankreich, Polen und Ungarn) steigende Tendenz hatte. Besonders starke Erhöhungen sind in Österreich (13,7 Prozent), im Saargebiet (29,3 Prozent) und in Belgien (81 Prozent) vorgenommen worden. Die Gesamtkosten der Lebenshaltung sind nur in wenigen Ländern (Ungarn, Finnland, Indien) um mehr als 10 Prozent zurückgegangen. Über dem Durchschnitt liegen noch die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Deutschland mit etwa 8 Prozent, während in Frankreich eine Steigerung um 5,5 Prozent eintrat.

Spüle mit Sil!



Wenn Sie dem ersten heißen Spülwasser etwas Sil - kalt verrührt - begeben,

dann werden Sie immer doppelte Freude an Ihrer Wäsche haben.



Viel flotter geht das Spülen mit Sil, und die Wäsche wird blütenweiß und duftig schön!



17. Große Volkswohl-Lotterie

Sie können für **1 RM. eine Villa** gewinnen

Ziehung vom 15. bis 22. April

465 000 RM
150 000 RM
75 000 RM

oder **450 000 RM.** bargewinnen

Lose zu 1 RM - Doppellos 2 RM - Porto und Liste 35 Pf.

Glücksbriefe mit 5 Lose sortiert aus verschiedenen Klassen **5 RM**

Glücksbriefe mit 100 Lose sortiert aus verschiedenen Klassen **10 RM**

empfehlen und versenden auch unter Nachnahme
GUST. PFORDTE, ESSEN, Limbecker Straße 70,
 Postscheckkonto: Essen 7884
 und alle durch Plakate kenn-lichen Verkaufsstellen

Rörigs Parkettreinigungsmittel „Arco“

Ist ein wasserhelles Erzeugnis, dient zur Reinigung von Parkett und Linoleum, sowie Steinholzböden. Man gießt es am besten in eine Schüssel und reibt den zu behandelnden Boden mit unserer Spezial-Parkettbürste ab. (Kupferdrahtbürste Stück Mark 2.40.) Einige Minuten einwirken lassen, danach gründlich mit einem Lappen nachreiben und gut trocknen lassen, bevor Wachs aufgetragen wird. „Arco“ ist vollkommen wasserfrei und greift den Boden nicht an. Preise bei 1-5 Liter das Liter Mark 0.80 ausschließlich Kannen, bei 10-50 Liter das Liter Mark 0.70 ausschließlich Kannen. Bei besonders hartnäckigen Flecken auf den Böden verwenden Sie unser „Loseform“ das Kilo zu Mark 3.20.
AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik,
 Wiesbaden, Marktstraße 6, Telefon 22500. Gegr. 1895. 325

Familien-Drucksachen

Jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Kontore im Tagblatt-Haus/Fernsprecher 59631



nur aus dem führenden
Uhrenhaus
Fr. Kappler
 Michelsberg 30
 Gegründet 1874 - Fernspr. 27596.

Biologisches Natur-Heilverfahren

Wiesbaden, Mainzer Straße 33
 Omnibus-Haltestelle Nr. 5 - Fernsprecher 26854

Spagyrik, Homöopathie, Biochemie, Naturheilweise, Diagnose aus der genauen Geburtsstunde, Tag u. Jahr, Augen-, Physio u. Psycho-Diagnosen, Kranken-Behandlung aller Art, bes. chronische und aufgegebene Kranke

H. Dunsche
 Privatgelehrter

Nachweisbar größte Erfolge.

Sprechstunden: (Einstweilen Mittwochs, Donnerstags, Freitags) 8-12, 15-17 Uhr
 Samstag nur vormittags

Todesfälle in Wiesbaden.

Dahn Elisabeth, geb. Groß, Witw., 80 Jahre
 Wingerstraße 1 † 6. 4.
Eisenberg Johanna, geb. Huben, Ehefrau des
 Rentners Emil E., 68 Jahre Wiesbaden-
 Erbenheim, Wiesbadener Straße 43 † 7. 4.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und
 Auslande bei nur 1. Autoritäten
 und 20 Jahre in eigener Praxis

Praxis Paul Augustat
 Moderner künstlicher Zahnersatz in
 höchster Qualität unter voller gesetzlicher
 Garantie. Durchgehend geöffnet!
 Kapsel- und Kronen- und Kosten-
 anschläge gratis.

Pflichtberatung einschonender
 Behandlung.

Spezialität:
 Stahlgüsse
 Goldpomben

Zurzeit folgende
 Barzahlungspreise:

20kar. Goldkronen RM. 20.-, Platinkronen RM. 30.-,
 Platingoldamalgamplomben RM. 5.-,
 Zur Zeit liefere ich zur Wiedereinführung
 Platinzähne für nur RM. 5.-

Korbmöbel • Liegestühle bei Heerlein

Billige 1063

5% Festweine 5%

an Qualität unübertroffen

Vom Faß:

Rotwein . . . Fl. 50 Pf., Liter 65 Pf.
Weißwein . . . „ 53 „ „ 70 „
Südweine . . . „ 90 „ „ 1.20 „
Obstwein . . . „ 75 „ „ 1.00 „
Obstsekt . . . „ 1.75 „ „ „
Weinsekt . . . von 3.40 an
Speierling . . . Liter 60 Pf.
Apfelwein . . . „ 50 „

Fußweise Preisnachlaß!

Weinbrand . . . Fl. 3.70
Verschnitt . . . „ 2.90
Kornbrand . . . Liter 2.90
 96,5 % Weingeist
Ananas, Pfirsiche, Mai-
essenz zur Bowle

Versand nach allen Gegenden

FRITZ HENRICH

Wiesbaden, Blücherstr. 24 Biedrich, Rathausstr. 65
 Tel. 26914 Tel. 60504

Frisch von der See eintreffend:

Mittel-Kabeljau - .20
 ohne Kopf Pfund
Kabeljau-Filet Pfund - .38
Fst. engl. Bückinge - .40
 Pfund

5% Rückvergütung

Rhein-Main

Statt Karten.

Leider ist es uns nicht möglich für die vielen
 Glückwünsche und überaus zahlreichen Blumen-
 spenden und Geschenke jedem einzelnen, der an
 unserer Silberhochzeit unserer gedacht hat,
 persönlich zu danken. Wir bitten daher auf diesem
 Wege für die vielen Ehrungen, die uns hocherfreut
 haben, unseren tiefgefühlten Dank aussprechen zu
 dürfen.

Großschlichter
Michael Störzel und Frau
 Paula, geb. Krenzer.

Herzlichen Dank

allen, welche uns in so liebenswürdiger
 Weise anlässlich unseres 25jährigen
 Geschäftsjubiläums durch Gratulationen
 und Blumen-spenden geehrt haben.

Adolf Schäfer, Kürschnermeister u. Frau
 Hut-, Mützen- und Pelzwarengeschäft
 Webergasse 34.

H. Nickel, Dentist

verzogen nach

Loreleiring 31, Ecke Ditzheimer Str., Tel. 23669

Dipl.-Kosmetikerin

(Grace Beauty Cult)

Gesichtspflege mit
 Entspannungstherapie
 Höhensonne
 für Erwachsene u. Kinder
Anni B. Walloch
 Webergasse 3, II
 Telefon 24723.

Gasherde

aller Systeme

Jacob Post

altrenommierte Fachgeschäft



Tapeten

verblüffend bill. Wiener,

Rheinstr. 79, kein Laden.

Eisdränke

direkt ab Fabrik an
 Private Ott u. A. 749
 an den Tagli-Verlag



Bleikristall
 für Geschenktöpfe
 jabelhaft billig

Julius Mollath
 1048 Schulberg 2

Magenleidend?

Bei Magenleidern jeder Art wie Magen-
 trampel, Magen-
 schmerzen und deren
 Folgen ist Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit,
 nervöse Magen-
 Erbrechen, Entzündung,
 una Gemütsleiden
 wirkt der über-
 60 Jahre bewährte
Hubert Ullrich'sche
Kräuterwein
 infolge der eigen-
 artigen alldischen
 Zusammensetzung auf
 die Magenkräfte und
 den Gesamtkreislauf
 zu haben in Flaschen
 zu 2.75 RM und
 4 RM, 1 Liter zu
 7.50 RM in allen
 Apotheken bestimmt
 in der Adler-Apo-
 theke Kirdstraße 40

Sie werden in wenigen
 Tagen

Nichtraucher

wenn aus Gesundheit, ob-
 stantia Gründen erforder-
 lich. Probestück kostenfrei.
Dr. Calvary u. Co.
 Berlin-Steglitz 1971.

Für die bewiesene Teilnahme beim Hinscheiden
 meines lieben Mannes

Gustav Magdeburg

spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Mathilde Magdeburg
 geb. Häuser.

Wiesbaden, den 8. April 1931.

Dietzenmühle

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heim-
 gange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten,
 Freunden und Bekannten, ganz besonders Herrn Pfarrer Dr. Michel
 für seine trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank.

Familie Albert Grimm.

Wiesbaden, den 7. April 1931.

Danksagung.

Bei dem Heimgang unseres über alles geliebten teuren Ent-
 schlafenen sind uns so zahlreiche Kranz- und Blumenspenden und
 sonstige Beweise inniger Teilnahme zugegangen, daß es uns nicht
 möglich ist jedem einzeln unsern Dank zu übermitteln. Wir bitten
 deshalb an dieser Stelle unsern tiefempfundenen Dank entgegen-
 nehmen zu wollen. Besonderen Dank noch Herrn Pfarrer Fries
 für seine trostreichen Worte und den an der erhebenden Musik
 beteiligten Herren, sowie der Bezirksgruppe Wiesbaden-Rheingau im
 Reichsverband des deutschen Gartenbaues und der Gruppe der
 vereinigten Friedhofsgärtner Wiesbaden für den ehrenvollen Nachruf.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Dina Becker, geb. Becker.

Wiesbaden, Platter Straße 11, den 8. April 1931.